



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfstelligen Zeile in der Zeitungschrift 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befragungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheinen.

Nr. 177. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 15. April 1862.

Telegraphische Depesche.

Königsberg, 14. April. Der neue Handwerkerverein zu Königsberg ist vom Polizeipräsidenten Murauch nach dem Paragraph 16 des Vereinsgesetzes verboten worden, weil er eine Fortsetzung des vorläufig geschlossenen sei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 48 Min.) Staats-Schuldscheine 91 1/2. Prämien-Anleihe 122 1/2. Neueste Anleihe 107 1/2. Schles. Bank-Verein 97 1/2. Oberschlesische Litt. A. 148 1/2. Oberschles. Litt. B. 129 1/2. Freiburger 125. Wilhelmsbahn 48. Rheins-Brieger 75 1/2. Larnowitzer 45. Wien 2 Monate 74 1/2. Oesterr. Credit-Anleihen 76 1/2. Oesterr. National-Anleihe 63 1/2. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Anleihen 140 1/2. Oesterr. Banknoten 75 1/2. Darmstädter 86 1/2. Commandit-Anleihe 97 1/2. B. Köln-Minden 185. Friedrich-Wilhelms-Norrbahn 63 1/2. B. Wesener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen 124 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 21 1/2. Paris 2 Monat 79 1/2. — Behauptet.

Wien, 14. April. [Morgen-Course.] Credit-Anleihen 203, 80. National-Anleihe —. London —.

Berlin, 14. April. Roggen: animirt. Frühl. 50%, Mai-Juni 50%, Juni-Juli 50, Juli-Aug. 49%. — Spiritus: höher. Frühl. 17%, Mai-Juni 17%, Juni-Juli 17%, Juli-August 18. — Rübsöl: fest. April-Mai 12%, Sept.-Okt. 12 1/2%.

Die Wahlen und die leipziger Messe.

Zu den bedeutendsten Erscheinungen in der jetzigen Wahlbewegung gehören unzweifelhaft die Erklärungen einer Anzahl Kaufleute und Fabrikanten aus Berlin, Königsberg, Götting u. s. w., die leipziger Messe erst nach Vollzug der preussischen Wahlen besuchen zu wollen. In Breslau sind gestern ebenfalls die angesehensten Firmen zu demselben Beschlusse zusammengetreten. Wir verweisen auf ihre unten folgende Erklärung.

Die „Bresl. Ztg.“ theilte neulich mit, daß nach einer ungefähren Berechnung 30,000 Kaufleute aus Preußen die leipziger Messe besuchen; nun ist es wohl wahrscheinlich, daß nur ein Theil diesem wichtigen Beschlusse beitrifft; da aber dieser Theil, nach den bisherigen Verpflichtungen zu urtheilen, gerade die bedeutendsten Handelshäuser Preußens umfaßt, so kann doch die Thatsache selbst nicht verfehlen, ein großes Aufsehen in ganz Deutschland zu erregen. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß bei der Bedeutung, welche der preussische Handelsstand in Deutschland hat, die leipziger Messe, die über ein halbes Jahrtausend in der dem Kaufmann notwendigen Regelmäßigkeit begonnen und geendet hat, jetzt zum erstenmale in ihrem Ausgangspunkte wenigstens einigermaßen alterirt wird. Die Kaufleute aus Lissabon und der Levante, aus Frankreich und England erhalten auf ihre Frage, warum die ihnen bekannten Firmen fehlen, die Antwort: in Preußen wird gewählt.

Ehre und Achtung den Männern, welche die Ausübung eines politischen Rechtes höher stellen, als materielle Nachtheile, welche immerhin mit ihrem Entschlusse verbunden sein mögen. Wer Opfer zu bringen versteht, ist der Freiheit würdig und wird sie auch zu erringen wissen.

Das Ministerium bescheidet sich wohl, daß es nicht seine Anhänger sind, welche einen Beschluß von so durchgreifender Wichtigkeit gefaßt haben; das Ministerium wird sich wohl ferner überzeugt halten, daß das Volk von der Bedeutung der jetzigen Wahlen nicht minder durchdrungen ist, wie die Regierung selbst; es wird sich endlich der Ansicht nicht verschließen können, daß es die Männer des Handelsstandes eben so gegen sich hat, wie die Männer der Wissenschaft und der Arbeit. Mit Einem Worte: nicht die Fortschrittspartei, sondern das Volk in seiner großen Majorität ist es, welches sich zu einer imposanten Opposition gegen das Ministerium vorbereitet.

Wir, d. h. wir Preußen, sind es übrigens nicht allein, welche von der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen durchdrungen sind; außerhalb Preußens fühlt man dasselbe. Wir begnügen uns heute, eine Äußerung der wien. „Presse“ zu citiren; sie schließt ihren Leitartikel mit folgenden Worten: „Werden die preussischen Wähler, trotz des unerhörten Wahl-Terrorismus, so wählen, wie es die Pflicht constitutionell gesinnter Männer ist? Die Liberalen in Preußen hoffen, die Liberalen in ganz Deutschland wünschen es, denn fallen die bevorstehenden Wahlen im Sinne derer aus, die jetzt in Preußen regieren, dann wird zwar kein Staatsstreik nöthig, wohl aber der Beweis geliefert sein, daß die constitutionelle Gesinnung in Preußen noch lange nicht eine feste, unerschütterliche Grundlage gewonnen hat, und daß den Ansprüchen, die es in Deutschland erheben zu dürfen glaubte, der größere Theil ihrer Berechtigung abgeht. Das ist die schwere Probe, die Preußen demnächst zu bestehen haben, und die für seine Stellung in und zu Deutschland entscheidend sein wird. Aus diesem Grunde sieht nicht bloß Deutschland, sondern ganz Europa mit gespannter Aufmerksamkeit der Entwicklung der Krise in Preußen zu.“

Die Fortschrittspartei

hat in der That ein unglaubliches, wir möchten beinahe sagen, unverdientes, wenigstens bis jetzt noch unverdientes Glück! Nicht genug, daß ihr in den Wählerlisten eine Bedeutung beigelegt wird, von der sie wohl am wenigsten sich etwas hat träumen lassen; nicht genug, daß das Ministerium sich beugt, das Programm derselben über alle Erwartung auszuführen — so erfährt sie jetzt auch noch einen der ungewöhnlichsten Angriffe von Seiten der „Sternztg.“

Nach der neuesten Enthüllung unserer offiziellen Zeitung nämlich hat „das Verhalten der Fortschrittspartei kein anderes Ergebnis erzielt, als die ruhige, politische Entwicklung des Landes zu hemmen, statt dieselbe in fruchtbringender Thätigkeit weiter fortzuführen.“ Wir trauen unsern Augen kaum! Wo in aller Welt hat denn die Fortschrittspartei „die ruhige politische Entwicklung des Landes gehemmt?“ Wir wissen von der Fortschrittspartei keine andere offizielle Äußerung, als die von ihr im Vereine mit einem Theile der constitutionellen Partei durchgesetzte Annahme des Hagen'schen Antrags. Wohl! Wenn es wahr gewesen, daß sich mit einer genaueren Spezialisierung der Staats nicht regieren lasse, so hätte es einigen Grund gehabt, zu sagen, daß „die Fortschrittspartei die ruhige politische Entwicklung des Landes hemmt.“ Da aber der Finanzminister verspricht, nicht nur den Etat von 1862, sondern auch — was ja weit über die Tragweite des Hagen'schen Antrags hinausgeht — den Etat von 1863 in gewünschter Spezialisierung vorzulegen, wer hemmt denn da „die ruhige politische Entwicklung des Landes?“ Der Finanzminister oder die Fortschrittspartei? Kann und will uns vielleicht die „Sternztg.“ den

Grund angeben, warum der Finanzminister mit dieser Erklärung gewartet hat bis nach der Auflösung des Landtages? Wenn dem Landtage selbst dieses Versprechen gegeben wurde, war dann noch die Auflösung desselben und die Entlassung des Ministeriums notwendig? Im Gegentheil — dann hätten wir die allerruhigste politische Entwicklung. Wer hemmt sie also?

Im Uebrigen schließen wir uns ganz der Antwort an, welche das Organ der constitutionellen Partei, die „Berl. Allg. Ztg.“ der „Sternztg.“ auf diese gar kläglichen Angriffe ertheilt. Dieselbe schreibt:

Einmal behauptet die „Sternztg.“, „daß erst die Herstellung des unterschiedslosen allgemeinen Stimmrechts und der Staatsreich gegen das Herrenhaus zu den festen Formen eines geordneten Rechtsstaats im Sinne der Fortschrittspartei gehören.“

Die Fortschrittspartei war ein Compromiß zwischen zwei verschiedenen Fractionen, von denen die eine allerdings die Devise des allgemeinen Wahlrechts auf ihre Fahne geschrieben hat, die andere aber nicht, weder jetzt noch je: es ist also eine ungerechtfertigte Beschuldigung der letzteren, wenn man ihr das Glaubensbekenntniß der ersteren unterschiebt.

Was den „Staatsstreik“ gegen das Herrenhaus betrifft, so ist zunächst von keinem Staatsstreik die Rede. Der König hat das unbeschränkte Recht, Pairs zu ernennen, er hat von diesem Recht bereits Gebrauch gemacht. Wir hoffen, die Organe der Regierung werden ihren Abscheu vor einem „Staatsstreik“ auch da bewahren, wo wirklich ein solcher Begriff in Frage kommt.

Das Gefühl von der Nothwendigkeit einer Reform des Herrenhauses war allgemein im Volk, bei den Constitutionellen wie bei den Fortschrittsmännern, weil das Herrenhaus die ruhige Entwicklung der bürgerlichen Gesetzgebung beeinträchtigte. Die constitutionelle Partei unterschrieb sich in dieser Beziehung von der Fortschrittspartei nur dadurch, daß sie die Art und Weise, wie die letztere den Wunsch des Landes kund geben und geltend machen wollte, für zweckwidrig hielt.

Ferner erhebt die „Sternztg.“ die Beschuldigung, „daß nach den Ansichten der Fortschrittspartei das Abgeordnetenhaus die ihm zustehenden Befugnisse der Steuerbewilligung und der Controle über die Finanzverwaltung des Staates nicht in dem Sinne und innerhalb der Grenzen der Verfassung ausüben, sondern dieselben als „Handhabe“ benutzen soll, um „einen unmittelbaren Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung“ zu erlangen, also auf das Machtgebiet der Krone anmaßend hinüberzugreifen.“

Nach dieser Erklärung wäre es also ein Eingriff in das Machtgebiet der Krone, wenn der Landtag einen unmittelbaren Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung sucht. — Man überlege nur, was das heißt! Es wäre also ein Eingriff in die Rechte der Krone, wenn man eine Controle darüber verlangt, daß die Verwaltung den Gesetzen gemäß geführt werde! wenn man in den Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens eine Berücksichtigung der bürgerlichen Bedürfnisse verlangt, wie das Land und seine Vertretung sie versteht! Was in aller Welt hat es mit dem Machtgebiet der Krone zu thun, wenn man z. B. Aufhebung der Buchergesetze, Civilehe, Gewerbefreiheit, Verbesserung der Gemeindeordnung u. s. w. verlangt, Dinge, welche die Krone und ihr Machtgebiet nicht im mindesten tangiren!

Auf diese Weise die Krone in den Streit bürgerlicher Interessen und Sympathien zu ziehen, heißt nicht ihr Ansehen befestigen, und diesen angeblichen Royalisten gegenüber müssen gerade wir behaupten, die Königs-treuen zu sein; wir, denen die Krone ein zu heiliges Gut ist, um ihre Autorität als einen Spielball der Parteien benutzen zu wollen.“

Preußen.

Pl. Berlin, 13. April. [Die Beratungen der Militär-Commission. — Die Untersuchung wegen Veröffentlichung des v. d. Heydt'schen Schreibens. — Der preuss. französische Handelsvertrag.] Glaubwürdigen Versicherungen nach sind in den ersten Beratungen der außerordentlichen Militär-Commission über die Erzielung eines minder hohen Stats sehr lebhaft Debatten vorgekommen, welche sich weit mehr um Prinzipienfragen als um Stats-Ersparnisse bewegten. In letzterer Beziehung ist soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, eine Annahme der Vorschläge des Finanzministers auf Herabsetzung von 2 1/2 Mill. Thaler so gut wie sicher; die Art dieser Erzielung führte eben zu lebhaften Controversen. Auf der einen Seite erklärte man sich für regelmäßige frühere Entlassung der Reservisten, spätere Einstellung der Rekruten und Beschränkung großer Manöver, also für definitive Einführung der für das laufende Jahr getroffenen Anordnungen des Kriegsministers, auf der anderen Seite hielt man die Beschränkung complicirter Uebungen für höchst bedenklich im militärischen Interesse und glaubte der Einführung der jährigen Dienstzeit den Vorzug geben zu dürfen. Die Vertheiliger dieses Vorschlages, zu denen ein jedoch unverbürgtes Gerücht sogar den Prinzen Friedrich Carl zählt, verwiesen auf die überaus günstigen Resultate, welche im letzten Semester bei einer beschleunigten Einrekrutierung der Rekruten erzielt worden sind. Der König folgt den Beratungen mit großem Interesse und empfängt über die Spezialitäten derselben genauesten Bericht. Wie die Sachen im Augenblick stehen, soll die Entscheidung für die jährige Dienstzeit mehr Aussicht haben, als je zuvor. Bedenkt man nun, daß die Spezialisierung des Stats im Sinne des Hagen'schen Antrags und der Fortfall des Zuschlages zu den directen Steuern, von der Regierung ernsthaft in Angriff genommen werden, so hat man allen Grund, dem feudalen Geschrei gegen die Staatsgefährlichkeit der Fortschrittspartei beizupflichten. — Im Ministerium des königlichen Hauses sind erst jetzt die Berechnungen der Kosten für die Ordnungsfeste in vollem Umfange festgestellt worden. Die Kosten übersteigen um etwas den ursprünglichen Anschlag und erreichen die Summe von 800,000 Thln., welche der Kronfideicommiss-Fonds decken wird. — Die drei Beamten, gegen welche wegen Veröffentlichung „des Schreibens des Finanzministers an den Kriegsminister“ eine Untersuchung schwebt, sind die Intendantur-Secretäre Kähler und Moll und der Rechnungsrath Warro. Letzterer hatte, wie erzählt wird, das betreffende Schreiben mit nach Hause genommen, wo es Moll copirt und dem Kähler gegeben haben soll. Warro, ein älterer Beamter, hatte nach der ersten Kenntniß der Veröffentlichung des Schreibens seinem nächsten Vorgesetzten Meldung von diesem Vorgange gemacht. Ueber den Ausgang der Untersuchung ist noch Nichts bekannt, doch hält man

es nicht für unwahrscheinlich, daß alle drei Beamte die Amtsentsetzung treffen dürfte. — Die ersten Berichte über die Mission der Ministerialdirektoren im Auswärtigen und Handelsamt Philippborn und Delbrück an die mittel- und süddeutschen Höfe liegen vor und lassen ein erwünschtes Resultat erwarten. Wie man hört, ließ sich nach der ersten Einleitung bereits die Stellung sämtlicher sogenannten württembergischen Staaten zu dem preussisch-französischen Handelsvertrage erkennen und die Wahrnehmung ableiten, daß trotz aller Gegenrede Vororstandungen stattgefunden hatten. Ein besonders geneigtes Entgegenkommen wird von Seiten der sächsischen Regierung gerühmt und die meiste scharfe Schwierigkeit gewohnheitsmäßig von Hannover aus entgegengesetzt. Uebrigens hat die diesseitige Regierung auch dem wien. Cabinet jetzt den Wortlaut des Vertrages und die erläuternde Denkschrift zugehen lassen und zwar unter spezieller Darlegung des von österreichischer Seite gewünschten Aufschlusses über die Rückwirkung des Vertrages auf die handelspolitischen Beziehungen Oesterreichs zu dem Zollverein.

*** Berlin, 13. April.** [Stimmung am Hofe. — Vom Ministerium. — Bergwerksgesetz. — Eine zweite Hypothekenbank. — Noch ein Wahlerlaß.] In unseren höchsten Kreisen macht sich, wie man der „Magdb. Z.“ schreibt, angesichts des Conflicts, in welchen namentlich das Cultusministerium mit dem berliner Senat hineingerathen ist, das Gefühl des äußersten Unbehagens geltend. Es scheint, als wolle man nicht zugeben, daß zu so peinlichen Zwischenfällen Gelegenheit geboten werden mußte. Das Vertrauen des Landes, dessen sich das abgetretene Ministerium weit und breit zu erfreuen hatte, vermisst man jetzt nicht ohne großen Schmerz. Als charakteristisch muß hervorgehoben werden, daß wie Auerwald und Schwerin sich nur einzelne Minister der ungetheilten Verehrung in unseren höchsten Kreisen erfreuen sollen. Man glaubt nicht mehr an die Lebensfähigkeit der neuesten Aera. — Laut Verfügung des Kriegsministeriums vom 4. d. M. sind Entlassungsscheine beim Uebertritt aus dem zweiten Aufgebot der Landwehr in den Landsturm nicht erforderlich, sondern ist die Entlassung unter dem Paß vom Landwehr-Bataillons-Commandeur zu beschreiben. — Wie wir vernehmen, sind die im Handelsministerium bisher schwebenden Beratungen über ein allgemeines preussisches Bergwerksgesetz, zu dessen Bearbeitung der Ober-Bergrath Broffert aus Bonn hierher berufen war, so weit gediehen, daß der Entwurf desselben nächsten den betreffenden Provinzial-Behörden zur Begutachtung wird vorgelegt werden können. Gleichzeitig soll auch die Veröffentlichung des Entwurfs erfolgen, damit andere Verwaltungen ebenfalls Gelegenheit erhalten, sich über denselben zu äußern, bevor er an den Landtag gelangt. Wir zweifeln nicht, daß diese Arbeit, welche einem lange gefühlten Bedürfnis entgegenkommt, zu großer Befriedigung in den Bergwerksdistrikten gereichen wird. — Von verlässlicher Seite wird uns die Mittheilung, daß außer der neulich von uns angeforderten Hypothekenbank die Bildung einer anderen im Entstehen begriffen ist. Der Bankpräsident David Hansemann wird demnächst mit einem durchgearbeiteten Plane hervortreten, in dem die Lösung der großen Schwierigkeiten gefunden sein dürfte, die sich bisher der Entstehung und Wirksamkeit von Hypothekenbanken in Preußen in den Weg stellten. Es handelt sich dabei um keine Commandit-Gesellschaft, eine Form, die der Natur der Sache nach wenig geeignet erscheint, sondern um ein Aktien-Unternehmen im großartigsten Maßstabe, das seine Thätigkeit sowohl auf den städtischen wie ländlichen Grundbesitz auszuüben beabsichtigt, und dem, aller Erwartung nach, die staatliche Genehmigung nicht fehlen wird. Der Plan hat sich zur besonderen Aufgabe gestellt: für die Wahrung der Interessen des geldbedürftigen Grundbesitzes neben denjenigen der Aktienbesitzer das beide Theile befriedigende Gleichgewicht zu finden, eine Aufgabe, deren gesunde Lösung von den Erfahrungen eines so gewandten Finanziers, wie des Herrn Hansemann, wohl zu erwarten steht. Wir behalten weitere Mittheilungen über das Unternehmen uns für später vor. — Die königl. Polizeiverwaltung zu Ruz in Litthauen hat unterm 20. März folgendes Rescript erlassen: „Nach der soeben eingegangenen Verfügung steht eine Aenderung des Wahlgesetzes zu erwarten, und sollen die ausgestellten Urwählerlisten des Eschen und spätestens bis zum 1. April d. J. bei Vermeidung der kostenpflichtigen Abholung, ohne daß sie ausgelegt haben, hier eingereicht werden. Sie werden nun angewiesen, die aufgestellte Urwählerliste nicht, wie es die Kreisblatt-Verordnung vom 13. d. Mts. vorschreibt, noch auszuliegen, sondern dieselbe sofort einzureichen.“ Wo in aller Welt hat denn die königl. Polizeiverwaltung zu Ruz die Nachricht her, daß das Wahlgesetz geändert werden soll? In der That, diese Wahlschreibe, von denen wir nun schon eine Menge der sonderbarsten Exemplare unserer Lesern mitgetheilt haben, fördern doch die wunderlichsten Dinge zu Tage. Wenn Herr v. Jagow das Alles so vorher gewußt, er hätte sich doch wohl zehnmal besonnen, ehe er sein Wahlmanifest erlassen.

Berlin, 12. April. [Hochverraths-Prozess.] Heute fand vor dem Urtheils-Senat des Staatsgerichtshofes abermals die Verhandlung einer Anklage wegen Hochverrats statt. Die Angeklagten sind: 1) der frühere Buchhändler, jetzige Holzhändler Valentin Stefanski, 48 Jahre alt, aus Braunsdorf bei Br.-Stargard, und 2) der Literat Janas Danielowski zu Kulm, 32 Jahre alt. Stefanski war Vorsteher des durch Erkenntnis vom 27. Mai 1852 geschlossenen Vereins Liga polska zu Posen. Derselbe hat nach der Anklage geständig einen Artikel in polnischer Sprache geschrieben unter der Ueberschrift: „Aus der Kaiserhölle, am Tage des St. Bernhard. Was jetzt thun?“ und ihn zum Zweck der Veröffentlichung an den Redacteur der zu Kulm in polnischer Sprache erscheinenden Zeitung „Radwislanin“, den Angeklagten Danielowski, übersendet. Danielowski hat sich über den Inhalt des Artikels vollständig informiert und ihn demnächst in den Nummern 53 und 54 der am 28. Mai und 11. Juni v. J. ausgegebenen Zeitung „Radwislanin“ veröffentlicht. Die Nummer 53 ist in das Publikum gelangt, die Nummer 54 wurde polizeilich mit Beschlag belegt und diese Beschlagnahme durch Beschluß des Kreisgerichts zu Kulm bestätigt. Der Auftrag bespricht die polnischen Angelegenheiten und weist darauf hin, daß in Warschau wiederum Verfolgungen begonnen und daß jetzt, wo der „Moniteur“ in Frankreich und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in England veröffentlicht hätten, daß sie der Sache der Polen nicht zu Hilfe kommen könnten, gefragt werden müsse: was zu thun sei? Als Antwort auf diese Frage folgt die Aufforderung, den polnischen Glauben und die polnische Sprache zu verteidigen. Demnächst von der moralischen auf die materielle Seite der Frage übergehend, enthält der Aufsat in Nr. 53 die Aufforderung, wegen der öffentlichen Angelegenheiten für einen Großen Sorge zu tragen. Jeder, den die nationale Angelegenheit interessiert, möge zur nationalen Collecte beitragen, bei sich selbst mit geringerem Aufwande Schatzmeister, Minister der öffentlichen Finanzen sein. Diese Ersparnisse sollen erzielt werden durch Verzichtleistung auf sonst gewohnte Genüsse, auf öffentliche Lujasarbeiten oder andere kostspielige Vergnügungen. Das, was folgerichtig zum Wohle des Vaterlandes gespart, solle unverzüglich für nationale Schatz, zur Verwendung für die nationalen Angelegenheiten, für das Vaterland zusammengelegt werden, und die materiellen Mittel zu nation-

nalen Necessarien gewähren. Auf diese Weise werden — wie es wirklich heißt — wir uns moralisch wie materiell erheben, Jeder für sich und Alle zusammen groß werden. Die Summe, die zusammenkommt, werde bei zehn Millionen Polen, wenn jeder jährlich nur einen halben Thaler sammelt, auf jährlich 5 Millionen Thaler berechnet und bemerkt, daß jetzt zwei, drei, ja viermal mehr als Zwang zu fremden Zwecken bezahlt werde. Von diesen öffentlichen Großen solle Jeder nach Kräften dem Bruder, dem Nächsten aus einer etwaigen Verlegenheit helfen, oder zu irgend einer nothigen nationalen Angelegenheit beitragen. Falls ein großer Nothfall eintritt, solle Alles, was aus der Sparbüchse etwa vorgeflossen worden, zurückerstattet und bei bedeutenden Necessarien der Noth des öffentlichen Großen beigesteuert werden. — Der Aufsatz richtet sich an die Eingebornen, die Polen, die „Patrioten“. Der Patriotismus, wenn er sich nur auf leeres Scheitern erstreckt, verbrenne wie Stroh, nur die That kröne die Sache. — In dem ganzen Aufsatz wird, nach der Anlage, unter Vaterland das ehemalige Königreich Polen, wie es vor der ersten Theilung im Jahre 1772 bestanden, verstanden. Die nationale Angelegenheit ist die Wiederherstellung des alten polnischen Königreiches. Die Feinde sind die derzeitigen Inhaber der Länder, die jenes Königreich bildeten; die nationale Erhebung ist die Los-trennung der andern Staaten einverleibten Länder und die Wiedervereinigung zu einem einzigen polnischen Staate. Insofern hierbei ein Theil des zum preussischen Staate gehörigen Gebietes von dem Ganzen losgerissen werden muß, enthält ein hierauf abzielendes Unternehmen einen Hochver-rath. Die Herbeischaffung der Mittel und die Aufforderung, das zur Durch-führung dieses Unternehmens erforderliche Geld zu sammeln, zu sparen, für den Zweck bereit zu halten und dafür zu verwenden, stellt sich, wie die An-lage behauptet, als eine, ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung dar. Es ist deshalb gegen die genannten beiden Angeklagten auf Grund des § 66 des Strafgesetzbuches (Zuchthaus bis zu 5 Jahren) die An-lage erhoben.

Den Vorfall des Gerichtshofes führte der Präsident Bichtemann, als Verteidiger fungierte der Rechtsanwalt Lewald. Die Angeklagten behaupteten, daß der Artikel nur durch die wackelhafte Ereignisse hervorgerufen sei und sich nur auf russisch-Polen beziehe. Unter nationaler Angelegenheit wollten sie die Unterstützung der Frauen und Kinder verstehen, deren Män-ner und Vätern die Güter confiscirt seien. Zu diesem Zwecke sollten auch die Gelder erspart werden. Der Staatsanwalt Hr. Drendmann hielt die Anlage aufrecht und beantragte zwei Jahre Zuchthaus gegen jeden Ange-klagten. Der Gerichtshof erkannte auf Schuldig unter milderen Umständen und verurtheilte Stefanski zu 2 Jahren, Danielewski zu 1 Jahr Einschlüpfung. (N. R. 3.)

Stettin, 12. April. [Antwort des Magistrats an den Bezirksvorsteher.] Wir melden vor Kurzem, daß ein hiesiger Be-zirksvorsteher das ihm vom hiesigen Magistrat gestellte Ansinnen, die bekannten an sämtliche Landratsämter und Magistrate verteilten Druckschriften, enthaltend den Erlaß an das Staatsministerium vom 19. März d. J. und die in demselben erwähnte königliche Ansprache vom 8. November 1858, zur größtmöglichen Verbreitung zu bringen, abgelehnt habe. Wie wir erfahren, ist diesem Beispiel auch ein zweiter Bezirksvorsteher gefolgt. Demselben ist in Folge dessen von dem Magistrat folgendes Schreiben zugegangen:

„Wenngleich die Bedenken, die Sie sich in Ihrer Eingabe vom 30. vori-gen Monats über die Magistratsverfügung vom 26. v. Mts. machen, durch die Bestimmungen des § 56 Nr. 1 und des § 60 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 ihre Erledigung finden, so wollen wir doch von der Ausfüh-rung des an Sie gerichteten Auftrags, da Sie selbst sich dazu als nicht ge-eignet darstellen, hiermit absehen.“

Stettin, 2. April 1862. Der Magistrat. Hering.“

Stolz, 10. April. [Zu den Wahlen.] In diesen Tagen waren der Herr Oberpräsident Senft v. Pilsach und der Reg.-Präsident Nau-mann aus Köslin hier anwesend, und gestern auch der frühere Abgeordn. v. Blankenburg. Wie es heißt, wollen die beiden Herren Präsidenten dahin wirken, daß die als streng konservativ bekannten früheren Abge-ordneten für den hiesigen Kreis, Herr v. Gottberg und Herr v. Bonin, auf die Wiederwahl zu Gunsten der Herren Wagener und v. Blan-kenburg verzichten. Daß die genannten beiden Herren darein willigen werden, wird hier noch bezweifelt. — Heute sind die beiden Präsi-denten nach Bütow abgereist; ob gleichfalls in Wahl-Angelegenheiten ist nicht bekannt. — Uebrigens ist die Wahl von streng konservativen Ab-geordneten für unsern Wahlbezirk noch keineswegs als sicher zu betrachten. (Off.-Ztg.)

Danzig, 12. April. [Capuzinaden.] In der gestrigen Sitzung des preussischen Volksvereins sprach sich der Schulrath W. an-trup über die Erklärung der Berliner Universität in folgender Weise aus: Redner geleht, daß sie nicht unwichtig, er hätte aber gewünscht, daß sie fortgeblieben wäre, weil sie unmotivirt sei. Professoren, Künstler und schöne Frauen seien unter denselben Gesichtspunkt zu fassen: man dürfe sie weder unter noch überschätzen; wer sie unterschätze, sei nicht Diplomat, wer sie überschätze, verstehe nicht zu regieren und sei unwürdig, den Cordon-Orden 1., 2. oder 3. Klasse zu erhalten. Auf dergleichen sei nichts zu geben. Wer an den Bräusen der griechi-schen Demokraten gefogen, sei befangen; der Eine schwärze sich aus, der Andere spreche sich aus, Götze dichtet sich aus. Derartige Pro-teste seien nur eine Faust in der Tasche. Hr. Landrath v. Brauchitsch haranguirte zum Schluß die Handwerker, daß nicht alle den Muth hätten, sich offen und entschieden für die conservative Partei auszu-sprechen und endigt mit dem Ausruf: Wer diesmal (diesmal gerade)

die Regierung nicht unterstützt, ist kein Preusse. (Bravo.) Hr. W. an-trup schließt die Versammlung und freut sich der vielen hellen deutschen Augen, der hellen deutschen Stirnen, der hellen deutschen Haare, die in der Versammlung zu bemerken und ruft unter allgemeinem Beifall aus: Furchtlos und treu lassen Sie uns arbeiten! Von halb 9 Uhr bis zum Schluß um halb 10 Uhr war der Saal successive noch bedeutend lichter geworden, als es schon zu Anfang war. (Danz. 3.)

Anklam, 10. April. [Wahlcandidaten.] Am Dienstag den 8. d. M. fand im hiesigen Lokale eine Besprechung über die Wahl-en im conservativen Sinne statt. Als Wahlcandidaten wurden bezeich-net: Graf v. Schwerin-Pugar, Baron v. Sobek-Zarenthin, Prä-sident Graf Eulenburg zu Marienwerder, Commerzienrath Haefke zu Demmin, Stadtrath Arndt hieselbst und Superintendent Hildebrandt in Ulfedom. Auch die liberalen Wähler hielten gestern im Böhmischen Saale eine Vorversammlung, in welcher strenges Festhalten an den früheren Abgeordneten, Grafen v. Schwerin-Pugar, Consul Mül-ler in Stettin und Michaelis in Berlin beschlossen wurde. Es kam dabei auch zur Sprache, daß die Herren Müller und Michaelis vor dem Wahltag hier vor ihren Wählern zur Darlegung ihres Verhal-ten während der nur kurzen Kammerzeit erscheinen würden. Man hielt dies aber bei den Sympathien, die beide Herren im ganzen Wahl-körper mit Ausschluß von Demmin überwiegend genießen, nicht für er-forderlich, vielmehr angethaner, wenn sie vor die Wähler von Demmin treten möchten. (N. St. 3.)

Königsberg, 12. April. [Neuer Handwerkerverein.] In diesen Tagen ist hier ein neuer Königsberger Handwerkerverein mit Aus-schluß von Schülern und Lehrlingen gestiftet worden. Der provisori-sche Vorstand, bestehend aus den Herren: Dr. Falkson, Kaufmann Fuhr, Dr. Joh. Jacoby, Schuhmachermeister Rade, Dr. D. Saemann und Lampenfabrikant Steil, hat den gesetzlichen Vorschriften gemäß die Statuten und das Mitgliedsverzeichnis der hiesigen Polizeibehörde zur Kenntnissnahme eingereicht. Montag Abends 7 Uhr findet im Saale der Bürger-Resource die erste Versammlung des Vereins statt, in welcher Hr. Rupp über Göthes Dichtung: „Die Geheimnisse“ einen Vortrag halten wird. (S. oben die telegr. Dep. über das Verbot.)

Köln, 9. April. [Dombau.] Die „K. Z.“ meldet, daß gestern die Abnahme der Gerüste von den beiden ersten Strebenwänden an der Nordseite zunächst den Westtürmen beendet und hierdurch zum erstenmal Gelegenheit gegeben wurde, die Wirkung zu beurtheilen, welche die vollendete Kirche auf den Belhauer machen wird. Die Strebe-Systeme auf beiden Seiten des Langschiffes schreiten der Vollendung entgegen, und es werden die Arbeiten binnen einigen Wochen so weit gediehen sein, daß man zur Einweihung des ersten großen Gewölbes im Mittelschiffe schreiten kann. Mit Ausräumung der bisher als Bildhauer-Atelier benutzten Werkstätte auf dem Domkloster wurde bereits begonnen, um dieselbe in den nächsten Tagen abzubrechen.

Barmen, 11. April. [Wahl-Candidaten.] Wie wir aus bester Quelle vernehmen, hat unter ehemaliger Abgeordneter Herr v. Gynern auf's Bestimmteste erklärt, kein Mandat annehmen, vielmehr die Candidatur der Herren Alfred Auerwald und Kühne unterstützen zu wollen. In der gestern in Unterbarmen, Hotel Hegelich, abgehaltenen, von c. 130 Wählern besuchten Versammlung erhoben sich für Auerwald und Kühne sämtliche Anwesenden mit Ausnahme von zweien, welche es mit Herrn v. d. Heydt zu halten schienen. Daß diese so vereint dennoch ihre Ueberzeugung nicht verhehlten, war gewiß ein recht anerkennenswerther Beweis von Muth und Gesinnung. Denn ihrem Auserkorenen war vor der Abstimmung von einem Redner eine solche Lobrede gehalten worden, derselbe hat die Verdienste des Herrn v. d. Heydt um unser Thal, um den ganzen Staat so handgreiflich dargestellt, daß die Heiterkeit seiner Zuhörer sich zuletzt stürmisch Bahn brach. Einige anwesende Herren und frühere Wahlmänner bekamen, nebenbei bemerkt, eine vielleicht etwas pikante Priße geboten. Dieselben hatten vor der letzten Wahl bestimmt versprochen, ihre Stimme gegen v. d. Heydt abzugeben, und siehe da! am Wahltag stimmten sie für ihn. (Elb. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. April. [Aus dem Bundestage.] Nachdem in der Bundestags-Sitzung vom 27. März das Präsidium die ihm zugegan-gene Note des Gesandten von Dänemark für Holstein und Lauenburg vom 19. März in Betreff des zur Abstimmung zu bringenden Antrags der vereinigten Ausschüsse und Johann seine Rücknote vom 21. vorgelegt hatte, wurde dessen Antrag, die erste Note unter Bezugnahme auf die in der Rücknote des Präsidiums enthaltene Verwahrung an die vereinigten Aus-schüsse zu überweisen, von allen Gesandtschaften außer denjenigen Dänemarks und der Niederlande, angenommen, somit die Ueberweisung beschlossen. Bei der Anfrage lautete das dänische Votum: „Der Gesandte würde der Ver-weisung der eben verlesenen Attentats-Noten an die vereinigten Ausschüsse nicht beistimmen können, muß daher bewandten Umständen nach vorziehen, sich der Abstimmung zu enthalten“, — und der niederländische Gesandte bemerkte Folgendes: „Nach den ihm bekannten Ansichten seiner allerhöchsten Regierung glaubt der Gesandte, der Ueberweisung der Note des königlich dänischen Herrn Gesandten nicht beistimmen zu können, indem sie der Meinung ist, daß die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig von denen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg getrennt zu behandeln seien.“ Dem entsprechend lautete auch das bereits mitgetheilte schließliche Votum des niederländischen Gesandten bei der Abstimmung über den Ausdrucksantrag selbst. — Bei der Anzeige des Ablebens des Gouverneurs der Bundesfestung Mainz, Feld-marschalls Fürsten zu Windischgrätz, nach einem Berichte des Gouverne-ments der genannten Bundesfestung, in der Bundestags-Sitzung vom 27ten

März, wurde, nachdem das Präsidium die Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß sich die hohe Versammlung seiner Ausrufung der Anerkennung und des tiefen Bedauerns anschließen werde, von Seite Preussens folgendes bemerkt: „Der Gesandte schließt sich in vollem Maße dem Gefühle der Trauer über den auch für die hohe Bundesversammlung schmerzlichen Verlust, so wie dem Ausdruck der warmen Anerkennung der hohen Eigenschaften an, welche den Verstorbenen auszeichneten.“ — Gestern vertrat sich die Bundesversammlung zum 1. Mai, vorbehaltlich einer früheren Einberufung durch das Präsidium, falls es nöthig erscheinen sollte. (Wird schwerlich nöthig er-scheinen!)

München, 9. April. [Vom Handelsvertrag.] Die offi-cielle „N. M. Ztg.“ schreibt: Die Attentats-Noten, welche durch die könig-liche preussische Gesandtschaft in Sachen des Handelsvertrages mit Frankreich gestern übergeben worden, sind sehr umfangreich. Dieselben werden vervielfältigt, um zur Mittheilung an die Handelskammern zu dienen. Die königliche Staatsregierung will vor allem dieselben mit ihrem Gutachten vernehmen.

Freiburg, 10. April. [Ein Flüchtling. — Kein Ver-ständniß mit der Curie.] Nachdem von unsern politischen Flücht-lingen schon so viele gestorben, habe ich wiederum den Tod eines der-selben zu berichten, des früheren Diakons Herwig von Hornberg. Er befand sich als Feldprediger bei der Unionsarmee und hat sich in dem-jelben Zimmer, in dem er mit einigen Freunden lag, durch einen Pi-stolenschuß selbst das Leben genommen. — Wenn öffentliche Blätter die Verständigung zwischen der Regierung und der erzbischöflichen Curie in Betreff der Zusammenstellung des Oberstiftungsraths als eine bereits vollendete Thatsache hingestellt haben, so glauben wir Grund zur Annahme zu haben, daß die Sache noch nicht so weit gediehen ist, daß noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind.

Weimar, 11. April. [Gnadenerlaß.] Aus Anlaß der mor-gen stattfindenden Confirmation des Erbprinz von Sachsen ist eine Begnadi-gung ungehorsamer Militärdienstpflichtiger in der Weise erfolgt, daß alle bis zum Jahre 1836 gebornen ungehorsamen Militärdienstpflichti-gen mit den gesetzlichen Strafen des Ungehorsams verschont bleiben und diejenigen bis zu dem gedachten Jahre geborenen Militärdienst-pflichtigen, welche bereits wegen Ungehorsams in das großherzogliche Militär mit verlängerter Dienstzeit eingestellt sind, nach Ablauf der einfachen Dienstzeit aus demselben entlassen werden sollen.

Dresden, 11. April. [Der Entwurf des deutsch-französischen Handelsvertrages] ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, und durch die von den preussischen Blättern gegebene Analyse ist auch der Hauptinhalt desselben bereits bekannt. Wie die Ansichten unserer Regierung demselben gegenüber sich gestaltet haben, ist zur Zeit allerdings noch nicht bekannt. Darf man auf zufällige Aeußerungen, die von kompetenter Seite her ge-fallen, bauen, so scheint bereits so viel festzuweisen, daß die diesseitige Regierung nicht gesonnen ist, die Grundsätze, welche zwischen ihr und der preußi-schen Regierung auf dem politischen Gebiet sich herausgebildet, auch auf das Gebiet der materiellen Interessen zu übertragen, und so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, von Seiten Sachsens, obwohl seine Interessen durch den Vertrag nicht eben in besonderer Weise begünstigt werden, dem Zustandekommen desselben im Interesse der materiellen Einigkeit Deutschlands keine ernstliche Schwierigkeit in den Weg gelegt zu sehen. Ob die Einberu-fung eines außerordentlichen Landtags erfolgen wird, ist zur Zeit noch nicht entschieden. (N. Allg. 3.)

Moskau, 10. April. [Ehrendenkmal.] Eine Anzahl Guts-besitzer hat vor einigen Tagen dem Herrn Pogge auf Jaebis ein sehr werthvolles Ehrendenkmal zugehen lassen, bestehend in einem 18 Zoll hohen silbernen Pokal. Der Pokal ist mit einem Deckel versehen, dessen Spitze eine Rittergestalt bildet. Er enthält nachstehende In-schrift: „Herrn Rittergutsbesitzer August Pogge auf Jaebis, dem wür-digen Sohne eines hochverdienten Vaters; dem tapfern, unverzagten, unermüdblichen Vorkämpfer für des Landes Recht und Wohlfahrt seine Standesgenossen. Anno Domini 1862.“

Hamburg, 11. April. [Küsten-Schutz-Commission.] Mor-gen soll hier die vom deutschen Bunde angeordnete Küsten-Schutz-Com-mission zusammenzutreten. Die meisten Mitglieder derselben dürften frü-hestens heute oder morgen eintreffen. Ueber den Ort, an welchem die Versammlungen gehalten werden sollen, verlautet im größeren Publikum noch nichts. Zur vorläufigen Deckung der Kosten hat sich der Senat 3000 Mk. vom Bürgerschatz bewilligen lassen. — Gegen Ende des Monats — kurz nach Ostern — wird auch die Elbschiffahrts-Commission, die eigentlich schon gegen den Schluß vorigen Monats wieder hätte zusammenzutreten sollen, ihre Sitzungen eröffnen.

Oesterreich.

Wien, 12. April. [Concordats-Revision.] Dem „Frankf. Journ.“ wird aus Wien geschrieben: „Ungeachtet die Nachricht wieder-holt in Abrede gestellt wurde, daß Verhandlungen mit der römischen Curie wegen Abänderung des Concordates im Zuge sind, glauben wir mit aller Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß solche Verhandlungen allerdings gepflogen werden, nur mit dem Unterschiede, daß dieselben sehr vertraulich geführt werden und, streng genommen, keinen offiziellen Charakter haben. Bekanntlich ist ja vom Staatsminister v. Schmer-ling eine besondere Commission, in welcher auch der Cardinal-Erzbis-

Theater.

Fräulein Laura Schubert feste am Sonnabend ihr Gastspiel mit der „Wilhelmine“ in Kalisch's „Einmalhundertaufen Thaler“ fort, und erntete wiederum den reichsten Beifall des ziemlich gut besetzten Hauses. Die wirksamsten Momente fielen in den 3. Akt, wo Fräul. Schubert das Bild des Pantomimengregens mit den brennendsten Farben ausmalte. — „Stummüller“ und „Bullrig“ waren durch die Herren Weiß und Weinhold bestens vertreten, den „Zwickauer“ spielte Herr Dorn sehr wirksam. In der Gesammdarstellung fehlte aber doch der rechte Humor.

Das weitere Gastspiel von Fräul. Schubert wird uns nun am zweiten Feiertag die neue Poffe: „Der Goldonkel“ bringen, die mit vieler Sorgsamkeit in Scene gesetzt wird. — Bis zu den Feier-tagen gastirt Herr Lewinski, und am ersten Festtage debüirt eine neue Sängerin, Fräulein Mery aus Graz, mit der „Fides“ im „Propheten.“

Ein Abenteuer eines Zollbeamten.

(Aus dem Englischen.) (Schluß.)

Ah, dachte ich, wenn ich nur so lange mich halten kann, bis die Fluth kommt, so wird mir das Meer ein verhältnißmäßig schmerzloses Ende gönnen. Diese neue traurige Hoffnung machte, daß ich mich noch fester anklammerte; ich konnte wohl nicht leben, aber ich hatte gehört, Ertrinken sei ein leichterer Tod, als ein so schrecklicher Fall, wie er mir bevorstand. Aber warum überbaute sterben, wenn ich mich nur so lange erhalten konnte, bis das Meer den Fuß der Klippe be-süllte? Ich konnte gut schwimmen. Vielleicht kann ich mich retten! Niemals, niemals, der grausame Strick, der meine wundgeriebenen Handgelenke zusammenknürte, würde jeden Kampf mit den Wellen hindern. Sollte ich der unerträglichen Spannung ein Ende machen und hinauspringen, um meinem Schicksal halb entgegen zu kommen? Nein, nein! Ich hörte die Wogen näher brausen; ich wollte warten, warten. Von Kampf und Schmerz gefollert, konnte ich mich kaum mehr halten. Hätte mich nicht mein Kinn gestützt, so hätte ich längst nachgeben müssen. Ich hatte meine erstarrten Finger in den kurzen Rasen eingeklopfert, und hielt diesen mit der Kraft der Verzweiflung fest.

Aber meine Kräfte ließen rasch nach; ich war schwindlig, betäubt, erschöpft. Ja, bligte es da in mir auf. Ich kann eben so gut als Mann im Kampf ums Leben kommen. Ich dachte daran, daß ich mit einer gewaltigen Anstrengung auf die Klippe hinaufklimmen und so ge-rettet werden könnte. Wohl würde die Anstrengung den letzten Rest meiner Kräfte erschöpfen, wohl stand ein glücklicher Erfolg wenig in Aussicht, da ich gebunden war, aber in wenigen Minuten war es selbst für einen Versuch zu spät. Ich raffte alle Kraft zusammen und versuchte mannhalt, mich an den Händen über die vorspringende Klippe hinaufzuziehen. Auf einen Augenblick erhob ich mich, ich schwebte mit-ten in der Luft, es schien mir zu gelingen, aber der Strick hinderte mich, meine gefollerten Arme ließen nach; ich sank, mein Kinn glitt über den Rand des Abgrundes, und ich baumelte nun an der vollen Länge meiner Arme. So konnte es nicht dauern. Der Schmerz war groß, meine Kraft war weg, in einer Minute mußte ich loslassen und mich zu todt fallen. Da tauchte eine wilde Vorstellung in mir auf, daß vielleicht die Schmuggler, weniger barbarisch, als ich dachte, in der Nähe wären und mich beobachten, bereit, mich am Ende zu retten. Gewiß, gewiß mußte es so sein. Ich versuchte um Hilfe zu schreien, ihnen zuzurufen, daß es in einer Secunde zu spät sei. Ich war gefnebelt. Ich brachte kein Wort hervor. Der Schrecken des Todes kam über mich; ich ließ los. Aber kein Sturz, kein rasender Fall durch die Lüfte folgte. Meine Füße sanken nur um einige Zoll und berührten dann den Boden, den festen, sichern Boden! Es war kein Traum! Wurde ich durch ein Wunder aus dem Verderben geris-sen? Mir schwanden die Sinne und ich sank zu Boden. Als ich wie-der zu mir kam, war es Morgen, ich lag gänzlich durchweicht und erklarrt auf der nassen Erde; zwei Schafhirten standen neben mir, von denen einer versuchte, mir durch die Zähne Branntwein einzuträufeln, während der andere meine Halsbinde löste. Die Binde war von mei-nen Augen genommen, und der Strick, mit dem man meine Hände gebunden hatte, war zerschnitten. Ich blickte verwundert auf, ohne deutlich zu wissen, ob ich in dieser oder der andern Welt war.

„Froh bin ich, Herr, daß Ihr endlich wieder zu Euch kommt“, sagte der eine Schäfer, „obwohl Niemand errathen kann, wie Ihr hierher gerathen seid.“

Ich schaute mich verwirrt um, ich lag nicht am Strand; keine Klippe erhob sich über mir. Ich lag in einer Art Mulde oder Becken in den Kalkdünen, wie sie an der Küste von Kent nicht ungewöhn-lich sind.

Ich will gleich den grausamen Streich erklären, dessen Opfer ich geworden bin. Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Schmugg-ler, als sie mich durch den falschen Brief in die Falle lockten, die Ab-sicht hatten, mich um mein Leben zu bringen, welches sie im letzten Augenblicke nur in Folge einer jener launenhaften Anwandlungen von Großmuth schonten, die zuweilen selbst die verstocktesten Herzen zu über-kommen pflegen. Sie hatten sich enthalten, mein Blut zu vergießen, nicht um meinethwillen, sondern um meines unschuldigen Weibes und Kindes willen; dies war der einzige Grund, der sie dazu bewog. Aber sie waren nicht willens, mich gänzlich ohne Strafe für meinen stren-gen Dienstfeier entweichen zu lassen und hatten mich daher in eine Lage gebracht, von der sie überzeugt waren, daß ich in ihr alle Schrecknisse des Todes empfinden würde. Sie hatten mich mit verbundenen Augen an dem Rande einer seichten Kreidegrube, die kaum neun Fuß tief war, hängen lassen in der vollen Ueberzeugung, daß ich wäbnte, thatsächlich über dem schwindelnden Abgrund der riesigen Klippe zu schweben. Der Boden war in Wirklichkeit kaum mehr als eine halbe Klafter von mei-nen Füßen entfernt, und als ich um die volle Länge meiner Arme sank, war ich, der ich meine sechs Fuß meße, kaum sechs Zoll vom sichern Boden entfernt. Aber ich starb einen tausendfachen Tod wäh-rend der schrecklichen Stunde, die ich auf der Dichterklippe zubachte.)

Ich resignirte auf meine Stelle. In Folge der schweren Krankheit, in welche ich nach jener fürchterlichen Nacht versiel, war ich so schwach geworden und hatte so gealtert, daß ich gerne die Stelle eines Schrei-bers in einem großen londoner Institute annahm, welche meine theil-nehmenden Freunde mir verschafften. Ich habe mein Glück auf einem andern Lebenswege gemacht. Lucy ist noch an meiner Seite, mein Halt und mein Trost, und meine Kinder sind, so wie ich es wünsche. Aber ich habe mich von dem Schrecken jener entsetzlichen Nacht nie vollständig erholen können.

*) Man sieht, daß die Schmuggler ihren „Dear“ (Akt 4 Sc. 10, 6) mit Augen gelesen hatten.

schon von Wien durch einen Delegierten vertreten ist, niedergelegt, welche sich mit Regelung der confessionellen Angelegenheiten beschäftigt. Diese Commission hat den Zweck, eine darauf bezügliche Vorlage für den Reichsrath auszuarbeiten, um dem Mählfeld'schen Religions-Edict entgegenzuwirken. Auf Änderungen des Staatsministers sind die Beratungen über das letztere aus dem Grunde aufgeschoben, damit die Regierung festen Boden für ihre Anschauungen gewinnt. Der Referent dieser Commission verkehrt nun allerdings mit Rom in einzelnen wichtigen Fragen, aber nur auf privatem und keineswegs diplomatischem Wege. Staatsminister v. Schmerling wird kaum diese Angelegenheit den Händen des Baron Bach anvertrauen.

[Reichsraths-Abgeordneter und Präsident der prager Advokaten-Kammer Dr. Karl Heinrich Fischer] ist am 11. d. M. früh um 4 Uhr nach kurzem Unwohlsein an einer Herz- und Lungenlähmung im 62. Lebensjahre gestorben. Er hat noch den Tag vorher mehrere schwierige Arbeiten erledigt und den Abend in heiterer Stimmung zugebracht. Gegen Mitternacht fühlte er sich unwohl. Der herbeigerufene Arzt konnte jedoch um 2 Uhr früh noch keine Symptome wahrnehmen, die auf die vorhandene Gefahr hätten schließen lassen.

Wien, 10. April. [Die Reichsraths-Abgeordneten] schlossen in großem Unmuth ihre Sitzungen und Beratungen und geben mißgestimmt auf die Osterfeiertage in ihre heimatlichen Kreise. Sie bringen den Bürgern und Wählern nichts Tröstliches über die Situation des Reiches mit und können keine Erwartungen über eine erfreulichere Zukunft erregen. Die Finanz-Conferenzen, mit ganz außerordentlichem Eifer abgehalten, haben kein anderes Resultat, als daß die bisherigen Ausgaben genehmigt werden müssen, da jede Kritik fruchtlos bleibe, und die kommenden Erfordernisse ganz unberechenbar sind, so lange Italien drohend an der Südgrenze steht. Ersparungen sind nur im Militärbudget möglich, aber gerade die Heeresausgaben entziehen sich jeder Reduktion und jedem nachhaltigen Eingriff. Allein noch schlimmer wurde die Lage durch die schwankenden Maßnahmen des Finanzministers, dem feste Prinzipien eben so abgehen, wie die Energie bei Ausführung der Operationen. Vom höchsten Gegner der Bank wurde Herr von Plener ihr eifrigster Verfechter, und während er früher drohte, das Bank-Privilegium aufzuheben, erklärt er heute dessen Erneuerung für ein unerlässliches politisches und finanzielles Unternehmen. Nach dem Abfall der Tschechen und Polen hat die Linke und das Centrum sich geneigt gezeigt, das Cabinet durch Bewilligung von Steuern und Regelung der Staatsschulden neu zu kräftigen; die Majorität nimmt es ohnerachtet aller Anfechtungen der Föderalisten und Nationalen auf sich, die Reichsfinanzen zu ordnen und die Competenz dafür faktisch und praktisch zu erweisen. Der Finanzminister jedoch stellt seine, von allen Fraktionen für unannehmbar erklärte Bankacte als unerschütterliche Grundlage weiterer Verhandlungen auf, und scheut es nicht, sogar von fern sie als Cabinetsfrage durchschimmern zu lassen. Die Abgeordneten und das etwas näher stehende Publikum glauben nicht, daß der Erzherzog Rainer als Präsident des Ministeriums und Schmerling als Schöpfer der Februar-Verfassung ihr Gesicht an die Plener'sche Bankacte anschmieden; allein es erzeugt schon die ärgste Verstimmung und Mißthelligkeit, solche Andeutungen vom Minister zu hören. So verstimmt kommen die dem Ministerium ergebenen Deputirten in die Heimath, und die Gegner desselben reiben sich vergnügt die Hände über die fruchtlosen Arbeiten. (N. Z.)

Wien, 10. April. [Die Mittelstaaten und die Wendung in Preußen.] Die „B. u. Z.“ schreibt: Die politische Wendung in Preußen scheint an den Höfen der deutschen Mittelstaaten als eine angemessene Gelegenheit aufgefaßt zu werden, sich an der Leitung der deutschen Angelegenheiten einen größeren Antheil zu vindiciren, als ihnen trotz aller sonstigen Differenzen die hierin einigen Cabinet der deutschen Großmächte einzuräumen geneigt sind. Besonders ist der in der kurhessischen Frage eingetretene Stillstand den Herren in Dresden, Stuttgart und München als ein willkommenes Anlaß zu einer triadischen Initiative erschienen. Wie man jedoch vermindert, hat Graf Bernstorff Veranlassung genommen, ein weniger zögerndes Vorgehen in dieser Angelegenheit bei dem diesseitigen Cabinet anzuregen und ist vom Grafen Rechberg die volle Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben worden, etwaigen Unternehmungen der Mittelstaaten vorzuzukommen.

Italien.

Turin, 8. April. [Die Reise des König nach Neapel.] Ratazzi hat (wie bereits gemeldet) auf eine Interpellation von Caracciolo geantwortet, daß die Nachrichten über die neuen Heldenthaten der neapolitanischen Briganten sehr übertrieben sind; doch hat die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit dieser Angelegenheit zugewandt, und wenn es notwendig sein sollte, wird Camarmora neue Verstärkungen bekommen. Ratazzi, welcher den König nach Neapel begleiten und einen ganzen Monat in der Hauptstadt des ehemaligen Königreichs zubringen wird,

Folgende interessante Geschichte giebt die „Dublin Evening Mail“ zum Besten, (mit der sie vielleicht selbst zum Besten gehabt worden ist): Der Earl of *** vermählte sich vor Kurzem und brachte seine junge Frau in sein altes Ahnenstloß, für das er, wie alle Mitglieder der englischen Aristokratie eine angestammte Verehrung im Herzen trug. Die Dame aber, welche sich an den kontinentalen Geschmack gewöhnt hatte, war mit der Stubenanordnung im alterthümlichen Gebäude nicht ganz einverstanden und wünschte sich ein Boudoir neben ihrem Schlafkammer. Ihr Gemahl hatte ihr diesen Wunsch von Herzen gern gewährt, leider aber war die Einteilung der Stuben, wie es in alten Häusern der Fall zu sein pflegt, eine so ungeschickte, daß sich ein Boudoir nirgends anbringen ließ. Es blieb nichts anderes übrig, als einen Architekt aus London zu verschreiben. Der untersuchte die Lokalität, und erklärte, es werde wohl ein Boudoir neu angebaut werden müssen, ob zwar er noch immer den Gedanken nicht aufgeben könne, daß auf dem betreffenden Platz irgend ein Gemach versteckt sein dürfte. Der Graf lächelte über diese sonderbare Vermuthung und von den ältesten Dienern des Hauses wollte keiner je von einem geheimen Gemach gehört haben. Trotz allen Klopseins an den Wänden ließ sich die Existenz des Gesuchten nicht ermitteln und dennoch hielt der Architekt an seiner Behauptung fest. Da erlaubte ihm der Hausherr endlich eine Mauer anzubohren, und siehe da! der Architekt hatte Recht gehabt. Man entdeckte eine geräumige Stube, die mit dem allgerühmten Luxus aus der ersten Zeit des vorigen Jahrhunderts ausgestattet war. In ihr fanden sich eine Menge Frauenkleider, werthvolle Schmuckstücke und andere Gegenstände, die seit 150 Jahren dort verborgen gelegen hatten. Auf dem Bette aber lag ein Frauenstückerl und unter dem Bette das Skelett eines Mannes, an dem sich Spuren eines gewaltsamen Todes deutlich erkennen ließen. Ein schreckliches Geheimniß war damit zu Tage gebracht, von dem Niemand bisher eine Ahnung gehabt hatte. Die Stube war von den Familienangehörigen wahrscheinlich vor 150 Jahren vermauert worden, was damals geschehen ist, weiß Niemand zu sagen.

[Colalto-Hohenzollern.] Eine Stammverwandtschaft zwischen den Familien Colalto und Hohenzollern ist zwar denkbar, aber noch nicht nachgewiesen. In den vom Grafen Stillfried und dem Geh. Archivrath Dr. L. Marder im Jahre 1847 herausgegebenen „Hohenzollern'schen Forschungen“ Thl. I. S. 15 heißt es wörtlich:

„Als im Jahr 1630 der Graf Rambold von Colalto, für den Fall des Erlöschens seines Geschlechts, die schwäbische Linie der Hohenzollern (mit der dasselbe das Wappen, den von Silber und Schwarz quadrirten Schild, gemein hat und auch gleichen Stammes zu sein behauptet) zum Erben seiner ausgedehnten Besitzungen einsetzte, konnte es nicht fehlen, daß dieses wichtige Faktum zu neuen genealogischen Darstellungen Veranlassung gab. Zabarella's (des Autors der Merovaea) Bestreben zielte darauf hin, das Haus Colalto möglichst hoch zu stellen

hofft Gelegenheit zu finden, manchem Uebelstande abzuhelfen. Die Gegenwart des Königs und manchen hohen Besuches in Neapel wird Anlaß zu verschiedenen Festlichkeiten werden, welche die Neapolitaner sehr lieben. Diese Anwesenheit wird auch ein gutes Gegengift in Bezug auf die Anwesenheit Franz II. in Rom sein. (R. Z.)

General von Goyon bleibt in Rom und Marquis von La Valette's Rückkehr wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Frau von Goyon hat also den Beweis geliefert, was die Weiber-Diplomatie jetzt wieder in Frankreich vermag. Die „Independence belge“, die dies immer noch für undenkbar hielt, tröstet jetzt damit, daß dieser Goyonsche Triumph nicht lange dauern werde, „zumal, wenn derselbe mit neuen Royalisten-Einsällen zusammentreffe, die der vertriebene König mit der stillschweigenden Mitwirkung der päpstlichen Behörden vorbereitet.“ Diese Expeditionen werden in Rom jetzt jedoch nicht mehr, wie im vorigen Jahre, halb verhüllt, sondern ganz offenkundig, ja, mit Ostentation betrieben, und die römischen Berichterstatter der reactionären Presse nehmen sogar den Mund recht voll von diesem Treiben, das mit Geld und Leuten aus allen Ländern besetzt wird, so daß man wohl sagen kann, Italien hat jetzt mit dem ganzen reactionären Europa zu schaffen.

Der neue Präsekt von Bologna, Herr Magenta, glaubte Anzeichen einer weitverzweigten Verschwörung zu haben und ließ deshalb in der nämlichen Stunde in allen Klöstern Bologna's am 6. April Hausdurchsuchungen vornehmen, wobei man außer einer sehr umfassenden und aufschlußreichen Correspondenz folgende in lateinischer Sprache abgefaßte, gedruckte Instruktion vorfand:

Antonio Canzio, Doktor beider Rechte, Hausprälat Sr. Heiligkeit, Kanonikus der Metropole Bologna und Capitular-Vicar:

In der Absicht, so viel als möglich ist, für das Heil der Seelen zu sorgen, ertheilen Wir euch, und zwar kraft der apostolischen Vollmacht, die Uns durch unseren heiligen Vater, den Papst Pius IX., durch seine Schreiben über die heilige Buße verliehen ward, die Erlaubniß:

1) Zu absolviren von den kirchlichen Censuren und Strafen alle Reuigen, welche bei der Rebellion gegen die päpstliche Regierung mitgewirkt oder derselben beigegeben, oder ihr in irgend einer Weise Vorstoß oder Beihilfe geleistet oder ihre Stimme für die Einheit Italiens unter einem einzigen Könige abgegeben oder die kirchliche Immunität verletzt haben; jedoch nur unter der Bedingung, wenn sie vorher unzweifelhafte Zeichen wirklicher Reue zeigen, daß sie durch die möglichen besten Mittel das Aergerniß wieder gut gemacht und durch einen Eid dem heiligen Stuhle und den Vorschriften desselben strengen Gehorsam gelobt haben, und nachdem ihnen vorher die Strafen einer heilsamen Bußzeit auferlegt worden, die nach der Größe ihrer Vergehen bemessen ward. Ausgenommen aber bleiben hiervon die Häupter der Rebellion, die Koryphäen derselben, die Staatsbeamten und alle diejenigen, welche durch gewaltsame Mittel gegen die Cardinale, die Bischöfe und andere in Würden hochstehende Geistliche die geistlichen Freiheiten verletzten.

2) Zu absolviren, unter obigen Verpflichtungen und Exemptionen, die Geistlichen, welche an dergleichen Fehltritten Antheil genommen, jedoch nur, nachdem sie zuvor in einer religiösen Anstalt die geistlichen Exercitien einen Monat hindurch gemacht und nachdem sie, wie es üblich, eine verhältnißmäßige heilsame Bußzeit gethan haben — immer jedoch mit Ausnahme der im ersten Artikel bezeichneten Personen.

3) Zu absolviren desgleichen unter den in Nr. 1. aufgeführten kirchlichen Censuren und Strafen die Militärs, welche gegen die päpstliche Regierung gekämpft haben, wofür sie erklären, daß sie bereit seien, den ungerechten Kriegsdienst zu verlassen (injustam militiam deserere), sobald sie dies, ohne ihr Leben dabei aufs Spiel zu setzen, vermögen, und wofür sie zugleich erklären, daß sie sich von jeder Feindseligkeit gegen päpstliche Unterthanen und Truppen des Papstes, so wie jeder Unternehmung gegen die Güter, Rechte und Personen von Geistlichen fern halten wollen; ihnen ist unter Anderem eine passende heilsame Bußzeit und die Verpflichtung aufzuerlegen, den bereits verursachten Schaden wieder gut zu machen.

Ausgenommen von der Absolution sind endlich alle Chefs und Beamten, welche, ohne ihr Leben aufs Spiel zu setzen, ihre Aemter aufgeben oder die Fahnen verlassen konnten, und ausgenommen von der Absolution sind gleichfalls auch, wie oben bereits gesagt worden, alle diejenigen, welche die kirchlichen Freiheiten der Cardinale, Bischöfe und anderer Würdenträger der Kirche verletzt haben.

So gegeben zu Bologna in Unserer Residenz im erzbischöflichen Palaste.

Hiermit ist das Räthsel gelöst, wie es zugeht, daß im vergangenen Winter plötzlich die Desertionen in den italienischen Garnisonen, auf welche die Reaction ein so großes Gewicht legte, so auffallend zunahm. Eben so merkwürdig ist es, daß sämtliche Pfarrer in Bologna, als sie auf ihre Ehre befragt wurden, ob ihnen eine solche Instruktion bekannt sei, dies geleugnet hatten. Der „Independence belge“ zufolge, der letztere gemeldet wird, sind die Mönche in Bologna, welche neuerdings verhaftet wurden, beschuldigt, daß sie und ihre Klöster mit den bourbonischen Banden im Neapolitanischen in Verbindung stehen. Msgr. Canzio ist verhaftet worden, beschuldigt, Militärs zur Desertion verleitet zu haben. Wie die „Italia“ meldet, wurde in dem einen Kloster auch ein Kapuziner aus dem Neapolitanischen verhaftet, der die Soldaten zum Ausreißen zu verleiten gesucht; die bologneser Mönche leisteten Widerstand, die Behörde wußte sich jedoch energisch Achtung zu verschaffen. Laut der „Italia“ fanden am 5. April auch gleichzeitig Hausdurchsuchungen bei Msgr. Can-

und so zugleich über sein mit demselben verflochtenes Geschlecht einen möglichen hellen Abgang zu verbreiten. Er ging demnach von dem alten Frankenkönige Pyramund aus und behauptete, ein angehöriger Sohn des letzten Merovingers Chilperich III., Namens Berthold, sei von Pipin nach Schwaben vertrieben worden, habe dort eine Burg in colli alto (woraus der Name „Hohenzollern“ hergeleitet sei) gegründet und sich Graf von Bussen und Saulgau genannt. Von den Söhnen dieses Berthold sei der eine, Günther, laut Trithemius, Stammvater der Kaiser Habsburg und Zollern geworden, der andere, Conrad gen. Colim, habe das Haus Colonna, und der dritte, Meinrad, das Haus Colalto in Italien gegründet. Abgesehen von den vielen Unrichtigkeiten, welche diese Deduction enthält, wäre gewiß eine Stammverwandtschaft der Colalto mit den Zollern, wenn sie mit Sicherheit nachgewiesen werden könnte, von großem genealogischen Interesse; denn jenes erlauchte alt-lombardische Geschlecht, dessen Abkömmlinge als Beherrscher der Grafschaft Treviso auftraten, läßt sich mittelst der im vorigen Jahre von uns in Italien aufgefundenen Urkunden, welche theils die ihm vom Könige Berengar im Jahre 959 verliehene und seitdem in Colalto'schem Besitz gebliebene Herrschaft Lovadina, theils die bis auf den heutigen Tag als heiligthum der Familie bestehende Abtei Narvesa betreffen, sicher bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts hinauf verfolgen; es glänzte schon zu einer Zeit, wo über Schwaben und seine Herrscherhäuser noch ein dichter Schleier ausgebreitet lag, durch Thakraft, Macht und hohe Familienverbindungen (z. B. im 11. Jahrhundert durch Heirath mit einer burgundischen Prinzessin) und nahm — besonders seit Erwerbung der Markgrafschaft Ancona durch Rambold den Großen, im 11. Jahrhundert — eine der ersten Stellen unter dem hohen Adel Italiens ein.“

Graf Stillfried war 1846 im Auftrage des hochseligen Königs (allein) in Italien und besuchte im November gedachten Jahres den Grafen Alphons Colalto zu San Salvatore bei Conegliano, woselbst sich die eben erwähnten Urkunden vorfinden. Das Resultat dieses Besuchs, wiewohl die urkundliche Begründung der traditionellen Stammverwandtschaft zwischen den Colalto's und Hohenzollern dabei nicht erreicht wurde, befriedigte den König in dem Maße, daß er Befehl gab, ein talentvoller Maler (Fiedler aus Dessau), der sich in Venedig befand, solle von den Colalto'schen Schlössern San Salvatore, Colalto und Credazzo verschiedene Aquarellen anfertigen. (Stern-Z.)

[Fuchsjagd und Glodengeläut.] Leicestershire ist bekanntlich das fuchsjagende Land der Fuchsjagden. In Thurmby in Leicestershire geht die Fuchsjagd-Passion so weit, daß die Kirchenvorsteher seit mehreren Jahren die Ankunft des Lord Stamford mit seinen Hundem daselbst durch Glodengeläut zu feiern pflegen. Dermal verbat sich der Pfarrer den Brauch und ließ die Thüre des Glodenthurms Vorwärts halber zunageln. Aber ein fuchswilder Farmer und ein eben solcher Wagenbauer erbrachen, als Lord

Stamford mit seiner Meute ankam, gewaltsam die Thüre und läuteten ihm zu Ehren dritthalb Stunden lang mit Macht und Begeisterung. Der Pfarrer klagte, aber die Friedensrichter vielleicht selbst dem Sport ergeben, wiesen die Klage als unbegründet ab.

In St. Beit bei Klagenfurt stürzte am 5. Abends um 11 Uhr der nordwestliche Theil des Rathhauses zusammen und begrub eine im oberen Stockwerke wohnende Familie unter den Trümmern. Die aus der Nachbar-

schaft herbeieilenden überraschte ein fürchterliches Schauspiel; ein Theil des hohen Hauses zusammengefallen, der aufstrebende ebenfalls den nahen Einsturz drohend, und dies in einer engen Gasse, wo der nächste Augenblick einen Theil derselben und die dort Versammelten verschütten konnte. Aus dem Chaos von Mauertrümmern und übereinanderliegenden Balken hörte man das Wimmern der darunter lebendig Begrabenen, die vielleicht noch zu retten waren, wenn Jemand in diesen Trümmerschacht hineinzufliegen wagen wollte. Und in der That wagten es ein paar edle, mutige Männer, stiegen hinein und retteten die darunter noch lebenden Personen bis auf eine; dies war die Mutter der Verletzten, die als Leiche unter den Trümmern herausgezogen wurde.

[Schutz den insectenfressenden Vögeln.] Die Zug- und andere Vögel sind die wirksamsten Beschützer der Wald- und Feldkultur und eines der verderblichsten, schon oft bekämpften Vorratheile ist die vermeintliche Ausrottung derselben. Denn gäbe es keine insectenfressenden Vögel, kein Blatt am Zweige, keine Frucht am Baume, kein Halm auf dem Felde wäre in Kurzem zu schauen, die Erbkissen des Menschen selbst gefährdet. So legt z. B. das Weibchen des schädlichen Baumweisslings an 80—100 Eier, das des Ringelspinner an 300, das des Weidenbohrers etwa 1000, die gemeine Wespe legt 3000, eine Ameise 4—5000, Schöllkrautlaus 15—30,000 Eier ab; eine Blattlaus hat in der fünften Generation schon 60,000 Millionen Nachkommen. Die mächtigsten Regulatoren des Gleichgewichts im Haushalte der Schöpfung sind die Vögel. Man lasse deshalb ihr ungehörliches Weggehen und Erschießen. Das gilt selbst von manchen sogenannten schädlichen Raubvögeln, die einem Schußgelde unterliegen. Hierher gehören mit Ausnahme des großen Uhu's, sämtliche Eulen. Eine Sumpfeule z. B. hatte kurz vorher, ehe sie zum Danke der Schutz trug, drei feiste Feldmäuse verschluckt. Ein Schleier-Eulenpärchen brachte fast alle fünf Minuten eine Maus ins Nest. Im Magen eines Waldlaues fanden sich 75 Raupen des abelberichtigten Kiefernspinners vor. Ist nicht eine Ironie auf den Feldbau, wenn der Landmann seine Wohlthäter an das Schermenthor nagelt.

Briefe des Grafen Camillo von Cavour, veröffentlicht von D. Berti, Professor in Turin. Autorisirte Uebersetzung. 8. Berlin, Lührich'sche Buchhandlung. Brosch. 10 Sgr.

Bern, 10. April. [Budget. — Der neue Grenzconflict.] Das so eben vom Bundesrath genehmigte eidgenössische Budget des Jahres 1861 ergiebt ein sehr erfreuliches Resultat. Die Gesamtsumme der Einnahmen beträgt 20,621,559 Frsch. 69 Cts. und die der Ausgaben 20,322,224 Frsch. 7 Cts. In der Rechnung der Verwaltung zeigt sich somit ein Ueberschuß von 299,235 Frsch. 62 Cts., in der General-Rechnung ein Voranschlag von 621,811 Frsch. 50 Cts., was für das Vermögen der Eidgenossenschaft eine Vermehrung von 921,047 Frsch. 12 Cts. giebt; demnach ist dasselbe Netto von 8,315,693 Frsch. 64 Cts. auf 9,230,740 Frsch. 76 Cts. gestiegen, worin die Privatfonds nicht mit inbegriffen sind. — Gestern war der französische Gesandte im Bundespalast, um strenge Untersuchung des von einem Forswart an der solothurner Grenze begangenen Nordes zu verlangen. Der Vorfall ist von mir bereits gemeldet worden. Laut einem neuesten Bericht leugnet der Forswart die That, angebend, der auf französischem Boden gefundene erschossene alte Mann sei das Opfer der Unvorsichtigkeit seiner eigenen Kameraden geworden. — Ich glaube Ihnen mitgetheilt zu haben, daß die berner Regierung den Anschluß der katholischen Gemeinde in Bern an das Bisthum Solothurn wünscht (bis jetzt gehört sie nach Freiburg unter den Bischof Marilley) und dem päpstlichen Nuntius zu diesem Behufe ein Gesuch zur Vorlage für den heiligen Stuhl vom Bundesrathe übergeben ward. Gestern hat Monsignore Bovieri dem Bundesrathe die eigenthümliche Antwort ertheilt: „Augenblicklich könne er das Gesuch nicht abgeben, da er zu sehr beschäftigt sei.“ Als ob die Abgabe eines Gesuches eine so zeitraubende Arbeit sei! (Mgd. Ztg.)

[Die österreichische Gesandtschaft] theilt mit, daß Päpste des Königreichs Italien von ihr nicht visitirt werden, sondern daß Personen mit solchen Päpfen beim Eintritt in die österreichischen Staaten nur Interimscertificate erhalten, welche sie beim Austritt wieder abzugeben haben. Der Bundesrath setzt hiervon die Grenzantone in Kenntniß. — Die eidgenössische Staatsrechnung ergiebt an Einnahmen 20,621,559 Fr., die Ausgaben 20,322,324 Fr., Ueberschuß 299,235 Fr.

Frankreich.

Paris, 10. April. [Die japanesische Gesandtschaft] ist gestern vom Minister des Auswärtigen empfangen worden. Die Zahl der Gesandten ist eigentlich drei, doch hat die französische Regierung nur dem ersten diesen Titel zuerkannt. Die beiden anderen sind eine Art Räte, bekleiden aber in ihrem Lande einen höheren Rang, als man in Europa unter diesem Titel versteht. Die Gesandtschaftsmitglieder besitzen zum größten Theil eine höhere Bildung und ihre Kenntnisse von der Geschichte und den Wissenschaften Europa's haben bis jetzt Jedem, der mit ihnen zusammenkam, in Erstaunen gesetzt. Sie sind äußerst wißbegierig und notiren sich Alles, was ihnen irgendwie interessant scheint. Ihr Arzt (Z-Syra) ist ein sehr unterrichteter Mann und dabei ungemein leutselig. Bis jetzt hat man ihnen eine halb japanische, halb französische Nahrung aufgesetzt, mit der sie ganz zufrieden zu sein schienen. Dieselbe bestand aus Reis, in Wasser abgekoch-

ten Fischen und einfachen Fleischspeisen. Dabei liegen sie sich den Champagner ganz vortrefflich munden. Uebrigens werden ihnen in einigen Tagen ihre Köche, die sie mitgebracht haben, rein japanische Gerichte bereiten. Das ganze Gesandtschaftspersonal trifft große Vorbereitungen zu dem am nächsten Sonnabend in den Tuilerien stattfindenden offiziellen Empfang. Sie erwarten jetzt noch ihr zahlreiches Gepäck, in dem sich ihre Galasleider und, ohne Zweifel, die Geschenke für die europäischen Sovereains befinden, denen sie einen Besuch abstatten wollen. Von ihren Dolmetschern spricht nur ein einziger ein wenig französisch.

[Herr Baudouin, Expräsident des Generalraths der Vinszenzvereine,] läßt in dem „Siecle“ einen an den Minister des Innern gerichteten Brief veröffentlichen, worin er in Bezug auf die in dem ministeriellen Rundschreiben vom 5. April d. J. gegen ihn erhobenen Beschuldigungen erklärt: daß sein (zuerst von der „Persévérance“ veröffentlichtes) Schreiben sich ausschließlich auf die außerbalbischen Frankreich beschreibenden Vincenz-Vereine bezog, auf welche die Bestimmungen des Rundschreibens vom 16. Oktober v. J. nicht anwendbar seien; ferner, daß dieses oder ein ähnliches Schreiben keinem französischen Vereine zugegangen sei. Ohne die Beschuldigung dieses bewussten Schreibens in Turin und dessen von dem Schreiber wie dem Empfänger unabhängigen Veröffentlichung durch ein italienisches Blatt würde dessen so lebhaft und mit so großem Unrecht angegriffener Inhalt noch heute den französischen Konferenzen unbekannt sein.

Paris, 11. April. [Zur mexicanischen Frage. — Vermischtes.] Die kaiserliche Regierung ist trotz der Erklärungen Spaniens und Englands, sich mit der Verhütung der geforderten Entschädigungs-Summen zufrieden geben zu wollen, immer noch entschlossen, der monarchischen Idee in Mexico Bahn zu brechen, und Graf Dubois de Saligny hat in seinen Depeschen angezeigt, er habe sich mit General Almonte verständigt, der fortfähre, für die Candidatur des Erzherzogs Maximilian thätig zu sein. Der Kaiser ist noch so aufgebracht, wie im Anfang, gegen Vice-Admiral Jurien de la Gravière. Dessen Gemahlin war nicht so glücklich, wie Frau v. Geyon; sie konnte bis jetzt noch keine Audienz bei ihm erlangen. Herr Thouvenot hat ihm einen sehr wohlwollenden Trostbrief geschrieben. — Hr. v. Russell fährt fort, seiner Galle über die mexicanischen Zustände in den „Debats“ freien Lauf zu lassen. — Mit den englischen Versuchen über das gegenseitige Verhältnis zwischen Artillerie und Schiffswaffen fallen die französischen zusammen und sollen gleich befriedigende Resultate geliefert haben. Die früher schon in Vortent angewandten konischen Geschosse mit Stahlspitzen haben die stärksten Eisenwände durchbohrt, und man wird nächstens mit der inzwischen noch vervollkommenen Erfindung neue Versuche zu Vincennes, in Gegenwart des Kaisers, anstellen. — Der Erzbischof von Toulouse soll nach Paris berufen worden sein. — Die Arbeits-Einstellung der Zimmerleute und Tücher ist wieder beendet, wie es heißt, durch das vermittelnde Auftreten des Ministers der öffentlichen Arbeiten, der eine theilweise Erhöhung des bisherigen Tageslohnes durchgesetzt hat. Die Druckerei P. Dupont steht dagegen noch immer still. Man hat nur sehr wenige Buchdruckerhelfen unter der hiesigen Garnison aufgefunden gemacht, und selbst diese weigerten sich zu arbeiten.

Wie verlautet, wird der Kaiser die londoner Ausstellung nicht besuchen; falls er sich doch noch dazu entschließen sollte, wird er ein strenges Incognito bewahren. — Wie die heutigen Abend-Journale versichern, ist Herr de Lavalette in Privatgeschäften heute nach London abgereist. — Nach dem „Pays“ ist die Abendung einer Verstärkung nach Mexico eingestellt worden. (R. 3.)

Belgien.

Brüssel, 10. April. Die französischen Correspondenzen aus Veracruz, welche wir im „Constitutionnel“ und im „Journal des Debats“ lesen, beweisen, daß die französische Regierung ihre mexicanischen Beglückungspläne noch nicht aufgegeben hat, trotzdem England und Spanien sich mit der mexicanischen Regierung so gut wie verständigt haben. In Paris ist man aber sehr ungehalten, zumal über das englische wie über das madridische Kabinet. — Es wird mir versichert, Prinz Napoleon habe seine Reise nach London aufgeschoben, weil ihm der Kaiser einen vertrauten Auftrag für die Regierung der Königin zu geben habe. (??) — Ueber den Streit zwischen Lavalette und Geyon scheint noch nichts beschlossen zu sein, doch glaube ich Ihnen auf das Bestimmteste melden zu dürfen, daß diesmal der General den Kürzeren ziehen wird. Vorerst wird Lavalette nach Rom zurückkehren, die Abberufung Geyons aber erst nach Stern stattfinden; erfolgen aber wird sie jedenfalls. Merode schreibt: Die Gesundheit des heiligen Vaters läßt nichts zu wünschen übrig. (R. 3.)

Brüssel, 11. April. [Nachrichten aus Griechenland. — Die Affaire Lavalette-Geyon.] Die offiziellen Berichte der englischen und französischen Agenten und Flotten-Commandanten lauten sehr ungünstig für die griechische Dynastie. Es wird in denselben zwar gesagt, daß Nauplia sich wohl endlich ergeben werde, daß es sich vielleicht schon ergeben hätte ohne Furcht vor der bekannten Person des Generals Kolokotroni, aber es wird darin auch hervorgehoben, wie der allgemeine Wunsch auf gänzlichen Wechsel gerichtet ist. Die Griechen werden sich dem Einflusse der Westmächte fügen, wenn diese mit Gewalt auf Erhaltung der jetzigen Dynastie bestehen — man wird sich aber nur so lange fügen, als der gewaltsame Einfluß dauern wird. In Athen haben sich die als Polizeibehörden veranbalteten, von der Regierung entlassenen Sträflinge Ungehörlichkeiten zu Schulden kommen lassen und die Bevölkerung in Schrecken versetzt. Die Mißstimmung ist so groß, daß ein allgemeiner Ausbruch noch immer zu befürchten ist. Die Regierung ist in der größten Finanznoth; die der Bank entlehnten zwei Millionen sind längst verbraucht und sie weigert sich, ein neues Anlehen zu gewähren. — Aus Paris wird gemeldet, daß die Feinde und Feindinnen Italiens den Kaiser fortwährend bearbeiten und den Zwischenfall Lavalette-Geyon zu einer gänzlichen Umgestaltung der französischen Politik zu benutzen suchen. Graf Walewski, und namentlich aber eine andere sehr beachtete Person betreiben Thouvenot's Entfernung und unterstützen die österreichische Politik von Drouyn de Lhuiss.

Russland.

Warschau, 12. April. [Die Demonstration gegen den Erzbischof. — Verhaftungen. — Preßverwarnungen.] Ich theilte Ihnen in meinem letzten Briefe von den Manifestationen mit, die am 10. d. gegen den Erzbischof in der Kathedrale stattfanden. Die Sache wurde Tags darauf in dem „Dziennik Powszedni“ in etwas gelinderem Lichte dargestellt, indem einige Studenten als Diejenigen geschildert wurden, welche das, wie der „Dziennik“ sagt, 4000 Personen starke Publikum alarmirten, dasselbe zum Verlassen der Kirche veranlassten, ohne daß es die Ursache hieron mußte. Thatsache ist, daß im großen Publikum schon früher gegen den Erzbischof Mißtrauen herrschte, und das vielbesprochene Circular in Betreff der Abhörung von Personen, die bei Juden dienen, hat den Ausbruch des Unwillens gegen ihn in allen Schichten der Bevölkerung, die Geistlichen selbst nicht ausgenommen, herbeigeführt. Zwar sind die 14 Personen, welche aus Veranlassung dieser Demonstration aus der Kirche gehend,

verhaftet wurden, fast lauter Studenten, weil diese den Polyzisten die wahrscheinlichsten Motoren waren, in Wahrheit aber ist die Sache im Publikum seit einigen Tagen, als an diesem Tage bevorstehend, ziemlich allgemein besprochen worden, und der Erzbischof einerseits so wie die Polizei andererseits mußten wohl sehr schlecht bedient sein, wenn sie nicht früher davon erfahren haben, da sie es sonst, besonders der Erzbischof, durch Wegbleiben verhindern konnten. Wir unsererseits können natürlich eine solche Kundgebung in der Kirche keineswegs billigen, wollen aber dennoch nicht verfehlen, den Beweis daraus zu ziehen, daß diejenigen, welche die letzte Bewegung als eine von katholischen Priestern im Geiste des Ultramontanismus hervorgerufen und geleitet schilderten, sich geirrt haben. Wir behaupteten vom Anfang an, daß die Priester vom Volke gedrängt wurden, und daß der Geist des Volkes im Allgemeinen kein so obscurer ist, wie es oberflächlichen Beobachtern schien. Die Mitglieder des Staatsraths hielten es für gerathen, jener Manifestation gegen den Kirchenfürsten gegenüber, diesem ihre Puldigung darzubringen, und begaben sich deshalb nach Beendigung der gestrigen Sitzung nach dem erzbischöflichen Palais, um ihm ihre Aufmerksamkeit zu machen. Ich weiß es aber bei alledem ganz genau, daß viele Staatsräthe mit der dem Prälaten gewordenen Lehre zufrieden sind. — Von den 14 verhafteten Personen habe ich noch mitzutheilen, daß sie nicht nach der Citadelle abgeführt, sondern im Polizeiarrest gehalten werden. Unsere Polizei scheint an dem Verhaften großen Gefallen zu haben. Für Stöße zu packen ist jetzt nicht mehr so leicht, da sich alle, die Stöße zu tragen Bedürfnis oder Lust haben, bereits mit Erlaubniß-Scheinen versehen haben, weshalb noch andere Vergehen dazu dienen müssen. So ist heute Ihr Correspondent Zeuge davon gewesen, daß ein 19jähriger Knabe, Namens Jelenkiewicz, von 2 Polyzisten deshalb verhaftet wurde, daß er eine Blouse mit lebernem Gürtel getragen hat, eine Bekleidung, die, weil früher bei Erwachsenen nicht üblich, als verpönt betrachtet wurde. Freilich wurde der gefährliche neunjährige Knabe seinem herbeigekommenen Vater auf der Polizei nach ein paar Stunden ausgeliefert, ich weiß aber nicht, ob dieser sich verpflichtet hat, den Jungen von nun an weniger polizeiwidrig zu kleiden. — In der Rede, die die Wlepolaki vor einigen Tagen im Staatsrathe hielt, theilte er mit, daß unter den Anklagen gegen das Schul-Organisations-Gesetz auch die war, daß die höchste Schülerschule im Lande der Aufsicht der jetzigen Vorgesetzten, der bekannten Russin, Mme. Groten, entzogen werden soll. Der Graf versichert aber, daß Ihre Majestät die Kaiserin, der die Ober-Aufsicht über sämtliche höhere Schülerschulen im Kaiser- wie im Königreiche zusteht, ihm (dem Grafen) die Ueberzeugung aussprach, daß über polnische Anstalten nur Polinnen Vorgesetzte sein können. — Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit, daß Krakow, Mathias Rosen, Redakteur König und Kucz zum Oberpolizeimeister vorgeladen wurden, um ihnen einen Tadel dafür zu erteilen, daß sie an den Sammlungen zu einem Denkmal für die am 27. Febr. v. J. Gefallenen thätig waren. Ich hielt es damals nicht für gerathen, den ganzen Verlauf jener Vorladung zu berichten, was ich aber heute wohl thun kann. Rosen erwiderte dem Oberpolizeimeister Gen. Pilsudski, daß er den Tadel zurückweise, und daß er nicht begreife, wie man Männer, denen Sr. Maj. zweimal für ihre Wirksamkeit in jenen Tagen (sie gehörten alle 4 der Bürgerdelegation an) zu danken gerührt hat, hinterher tadeln kann. Gen. Pilsudski erklärte hierauf, daß er den Tadel im Namen der höheren Behörde ausspreche, worauf ihm Herr Rosen erwiderte, daß er keine höhere Behörde über dem Kaiser kenne. Auf die Meinung des Generals, daß er (Rosen) über die Sache mit dem Kriegs-Gouverneur Krzyzanowski sprechen könne, erwiderte Rosen, daß er keine Veranlassung dazu habe, da er den Tadel als nicht existierend betrachtet, müsse aber hinzufügen, daß diese Nichtanerkennung der Meinung Sr. Maj. von Seiten Krzyzanowski's wohl einen Tadel verdient. Diese Mittheilung ist authentisch.

Osmanisches Reich.

[Ueber die Vorfälle in Albanien] wird aus Skutari geschrieben: Von den 4000 Wafsch-Boguz, welche am 19., 20. und 21. bei Krennize gegen 2000 Montenegriner gestampft haben, sind über 500 auf dem Schlachtfelde geblieben, und 70, worunter ihr berühmtester Anführer Nisai-Nor-Pep, welcher sich lange Zeit nicht ergeben wollte, fielen in die Hände der Sieger. Einige hundert Mann von der Besatzung in Krennize sind an Hunger gestorben; der Rest hat sich hierher geflüchtet. Viele Köpfe wurden, wie gewöhnlich, abgeschnitten, doch blieben diesmal die Nasen verschont. Der Kampf ist größtentheils mit der blanken Waffe geführt worden. Seit der Zeit hat sich hier ein allgemeiner Schrecken verbreitet, und man ist sogar um die Sicherheit der Stadt besorgt. Die wenigen Verstärkungen, die hier eintreffen, sind nicht hinreichend, um die Gemüther zu beruhigen. Von dem unglücklichen Ereignisse bei Krennize sind viele hiesige Familien betroffen worden. In allen Gassen, auf allen Plätzen hört man das Weinen und Klagen über den Verlust eines Angehörigen, mit einem Worte, die Verzweiflung ist unbeschreiblich. Die Gefangenen in Cetinje werden indeß human behandelt und gut verpflegt.

Aus Ragusa vom 6ten werden die neuesten Depeschen über die den Türken günstige Wndung der Dinge in der Herzegowina folgendermaßen berichtet: Altı Efendi, Adjutant Dervish Pascha's, kam am 3. nach Merzine auf österreichisches Gebiet, um, nach vorausgegangenem Einvernehmen mit einigen Hauptern aus Kruscevo und Dracevje über ihre Unterwerfung zu verhandeln. Am 4. erschienen jene Häupter und machten die Unterwerfungsbedingungen ab. Am 5. aber trafen andere Abgeordnete in Merzine ein und erklärten den Vertrag für nichtig, da Luka Butalovich den Bevornern der Sutorina versündigt, daß jeder, der sich den Türken unterwirft, mit dem Tode bestraft, und jedes Dorf, welches sich freiwillig der türkischen Macht ergibt, in Brand gesteckt werden wird. Luka versprach zugleich seinen Landsleuten das Borrücken der Montenegriner. Altı Efendi mußte unverrichteter Sache von Merzine abziehen. Dervish Pascha ließ auch in Zubaj Erdwerke aufführen, und nachdem er einige Bataillone zur Verteidigung derselben zurückgelassen, brach er den 4ten mit 14 Batterien nach Vranjan auf, wo er Verschanzungen anzulegen gedenkt.

Mexico.

Die „Debats“ enthalten ein Schreiben aus Vera Cruz, das die mexicanischen Zustände in den schwärzesten Farben schildert. Die ganze Bevölkerung b. laufe sich auf 6 und nicht auf 8 Millionen, davon seien 5,400,000 Indianer und Farbige und 100,000 Weiße; unter letzteren wiederum 5—600 „Schurken“ („quins“), welche zur Hälfte auf der liberalen, zur Hälfte auf der reactionären Seite eine politische Rolle spielen und das Land und die Bevölkerung in schändlicher Weise ausbeuten. Nach dem verwichlichen Correspondenten ist die gesammte Regierung, sowie die früheren, nicht viel besser, als eine bunte zusammengewürfelte Gesellschaft von Dieben und Halbschneidern. Der gegenwärtige Polizeipräsident von Mexico sei sieben Jahre auf den Goleeren gewesen; die meisten der gegenwärtigen Generalen, Carvajal, Caballero, Rojas etc., seien ehemalige Räuberhauptleute. Word, Kamb, Korbudt etc. seien überall an der Tagesordnung, der Straßenraub auf dem Wege von Vera Cruz nach Mexico sei nationenweise organisiert. Die einzelnen den verschiedenen Parteien angehörigen Führer brandschagten und führten abwechselnd auf dem flüchtigen Lande. Auf die Weise seien während sechs Monaten in einem einzigen Districte von der Größe eines französischen Departements 1500, fage fünfzehnhundert Menschen erschossen worden etc. Die Despoten seien noch in gelinder Lohn für diese 3—400 politischen Beweiche; das Land, endlich einmal von diesem gräßlichen Tode befreit und sich selbst zurückgegeben, werde unter einer b. f. und stabilen Regierung wieder aufleben und es könne daraus noch ein zu wahrer Größe bestimmter Staat werden.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 14. April. [Tagesbericht.]

Δ [Der hiesige akademische Senat] hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Antrag, im Namen der Universität gegen den

Mähler-Sagow'schen Wahlerlaß zu protestiren, mit sieben gegen sechs Stimmen abgelehnt.

— Die von der philosophischen Fakultät gegen die ministeriellen Wahl-Erlasse beim Curator der Universität eingelegte Verwahrung ist vom 31. März datirt. Das Schreiben besagt u. A., daß die Mitglieder der Fakultät selbst genug „Kenntniß und Einsicht“ zu besitzen glauben, um von dem ihnen als Staatsbürgern zustehenden Wahlrechte einen „angemessenen Gebrauch“ zu machen. Die Fakultät erwarte, der Minister werde, trotz der anscheinend entgegengegesetzten Ansicht, ihre Stellung nicht verkennen; die Mitglieder würden nur nach ihrem besten Wissen und Gewissen wählen. Neuzemern Vernehmen nach dürften sich auch die medizinische und die Mehrzahl der Professoren der juristischen Fakultät anschließen.

Δ [Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten], Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. Unter den Mittheilungen, mit denen die heutige Sitzung eröffnet wurde, befand sich auch eine Einladung zu der Versammlung schlesischer Turnlehrer und Turnwart, verbunden mit Schanturnen am 21., 22. und 23. April d. J.; ferner eine Einladung zur Theilnahme an der Festlichkeit, betreffend die Einführung des zum 4. Diakonus berufenen Herrn Ragner am 1. Mai.

Laut Beschluß der Versammlung war an den wiedergewählten Bürgermeister Herrn Dr. Bartisch ein Schreiben durch eine Deputation überreicht worden, in welchem Schreiben das Collegium im Namen der Stadt die tiefgefühlteste Anerkennung der Verdienste ausspricht, die sich der Herr Bürgermeister während seiner langjährigen Amtsführung um die Commune erworben hat. Das hierauf erfolgte Dankschreiben des Herrn Bürgermeisters wurde heut mitgetheilt.

Ein Mitglied der Versammlung trägt darauf an: daß die Verwaltung einen Theil der Feuerwehr beauftrage, daß letztere vermittelst der Druckständer die Rinnröhre der Straßen, die im Bereiche dieser Druckständer seien, mindestens einmal täglich während der heißen Jahreszeit ausspülen und reinigen lasse. Da dies bereits eine von den städtischen Behörden beschlossene Maßregel ist, wurde der Antrag als eine zeitgemäße Erinnerung dem Magistrat überwiesen.

Die Errichtung einer Parallel-Klasse zu Quinta b. der höheren Schülerschule wurde genehmigt.

Die Verpachtung des Schießwerders wird an Hrn. Mosler auf 3 Jahre und für den Pachtzins von 1500 Thlr. übertragen, und zugleich 1000 Thlr. für Neuschaffung von 200 Gartentischen und 1000 Stück Gartenstühlen sowie 800 Thlr. für Ankauf des von dem bisherigen Pächter errichteten Gistellers genehmigt.

Der Pflasterungs-Etat wurde heut beendet. Die Pflasterung der Gartenstraße in der vom Magistrat vorgeschlagenen Weise bewilligt, eben so die Westseite des Ringes. (Kostensumme 17,556 Thlr.) Es knüpften sich daran noch mancherlei Anträge, wie die Neupflasterung der Dffenen- und der großen Dreilinden-Gasse, die Umpflasterung (mit Quaden), der Karlsstraße von dem Schloß bis zum Karlsplatz. Diese letzteren wurden dahin genehmigt: daß der Magistrat die bezeichneten Neu- und Umpflasterungen bei dem nächsten Pflasterungsplan besonders berücksichtigen möge.

[Zum Verständniß.] Die in Nr. 175 gebrachte Mittheilung, daß der Geladen des neuen Stadthauses vom Kaufmann Adolf Sachs gemietet worden sei, ist dahin zu ergänzen, daß dies nicht die jahrelang hierorts bestehende Modewaarenhandlung Adolf Sachs, Oplauer-Strasse „zur Hoffnung“ ist, sondern ein anderer Kaufmann Sachs, der zufällig denselben Vornamen führt.

* Δ * [Zu zeitig! Zu zeitig! Viel zu zeitig!] Wir haben bereits in voriger Sonntags-Nummer (175 d. Bresl. Z.) unter den „Notizen aus der Provinz“, einen Schrei des Unwillens mitgetheilt, den ein Hoch-Lory wegen des Programms der neuen breslauer politischen Partei, „der Königs- und Verfassungstreuen“ ausgeföhrt hat und den jetzt das liegnitzer conservative Organ an den Ufern der Ragbach verbreitet. Eine breslauer conservative V. sucht nun in der nächsten Nummer (44) der liegnitzer „Ragbach-Ztg.“ den Jörn des Hoch-Lorys mit folgenden Worten zu beschwichtigen:

„Sie hatten Recht, wenn Sie dem Königs- und verfassungstreuen Wahlverein den Vorwurf der Inconsequenz machten. Es läßt sich das Vorgehen desselben nur damit entschuldigen, daß man, der Intention der Regierung gemäß, eine große verfassungstreue Partei hat gewinnen wollen und daß man deshalb ein recht nichts sagendes Programm aufstellte, welches nach den Wahlen Jedem wieder Raum ließe, seine frühere Parteistellung anzunehmen. Darauf deuten denn auch in der That einige der unterschriebenen Namen hin. Es muß auch solche Ränze geben. Aufgabe der conservativen Partei aber wird es sein, die zerstreuten Kräfte bei der Entscheidung zusammenzuführen und sich aller derselben bis zur linken Grenze möglichst vorthellhaft zu bedienen. An dieser Organisation aber fehlt es noch und wird es so lange fehlen, als die conservative Partei in der Presse fast ohne alle Vertretung ist. Wir hören indeß, daß nunmehr die Gründung eines conservativen Preßorgans gesichert erscheint und damit entschieden vorgegangen werden soll.“

Uns Himmelswillen meine liebenswürdige conservative V., konnten Sie mit diesen Enthüllungen nicht bis nach dem 6. Mai oder wenigstens bis nach dem 28. April warten? — Was werden die wenigen, geschätzten Ueberläufer aus dem Lager der Alt-Constitutionellen sagen, wenn sie jetzt lesen:

„Aufgabe der conservativen Partei aber wird es sein, die zerstreuten Kräfte bei der Entscheidung zusammenzuführen und sich aller derselben bis zur linken Grenze möglichst vorthellhaft zu bedienen.“

Wenn diese gesammelten „Zerstreuten“ nun rappelköpfig werden und denken: „nein, ein „solcher Kauz“ bin ich nicht, der sich bloß dazu gebrauchen läßt, die Namen zweier oder dreier conservativer Abgeordneten aus der Wahlurne herauszufischen und der nach dem 6. Mai wieder mit einem gnädigen Stoß verabschiedet wird.“ — Also beileibe nicht zu vorschnell! Mehr Subordination! — und geschwiegen!

* [Schulnachricht.] Bei den vielen Anmeldungen für die mittleren und unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen kann wegen Ueberfüllung nur ein Theil der Anmeldungen berücksichtigt werden. Dem Interesse derjenigen, welche ihren Kindern resp. Zöglingen nicht das Abiturienten-Examen als Ziel setzen und übereuget sind, daß die bis Secunda einer Realschule gesammelten Kenntnisse für das praktische Leben unzulänglich und nicht abgeschlossen sind, dient die im Schullokale Nikolaitstraße 63 befindliche, vor der Hand noch einstufige Mittelschule, welche den Zweck hat, die Schüler mit solchen Kenntnissen auszurüsten, welche praktisch leicht, unmittelbar und mit Vortheil zu verwerthen sind, jede durch Ungleichmäßigkeit des Wissens enthaltene Unklarheit zu beseitigen, fremde Sprachen (Latein und Französisch) so zu behandeln, daß die Schüler vor dem Dunkel der Halbbildung bewahrt bleiben, dagegen im Stande sind, Fremdwörter richtig zu verstehen und anzuwenden, ohne auf das Fremdwörterbuch angewiesen zu sein, und die allgemeinen Sprachgesetze so zu begreifen, daß sie sich vor allen Dingen in der Muttersprache klar, einfach und bestimmt ausdrücken können. (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Das Wesen der Schule liegt also in ihrem unmittelbar auf das praktische Leben und seine gesteigerten Anforderungen gerichteten Zweck, nicht darin, daß sie nur ein Zufluchtsort für diejenigen Elemente sein solle, welche der Organismus anderer Schulen als überflüssig abspießt, wie von einigen Seiten behauptet worden ist.

Nächst der Entlassungsrede des verdienten Rectors der höheren Mädchenschule zu St. Maria Magdalena, Dr. Gleim, deren eindringlich warme Worte seit Jahren nun schon die Abgehenden zum schönsten, liebsten und werthvollsten Andenken an ihre bisherige Bildungstätte geworden, — sind es vorzugsweise die Gesangsvorträge der Schülerinnen (der 1., 2. und 3. Klasse), welche jeden Frühling beim öffentlichen Examen — das diesjährige fand am 11. und 12. April statt — eine von den zu Gebote gestellten stattlichen Räumlichkeiten dennoch kaum zu bergende Schaar von Freunden und namentlich Freundinnen dieser altbewährten, besonders in neuerer Zeit aber sich der reichsten Erfolge und einer bis auf ungefähr 700 herangewachsenen Schülerinnenzahl erfreuenden städtischen Anstalt verjammeln. — Auch dieses Jahr wurden den von unserm als nicht minder tüchtig denn eifrig bekannten Gesangslehrer Herrn Schubert eingeübten und geleiteten Liedervorträgen mit Recht die freudig-lobenswerthe Anerkennung der zahlreichen Zuhörerschaft zu Theil. — Die acht am Klavier sehr discret begleiteten Nummern, bei denen sich die genannten Klassen bald sämmtlich, bald abwechselnd theilnahmen, zerfielen gleichsam in drei innerlich verwandte Gruppen, zwischen welche sich je eine längere Pause schob: in zwei religiöse, drei mehr einer lyrischen Stimmung überhaupt Rechnung tragende, und drei muntere, heiter anregende Lieder. — Das erste, keineswegs der Schwierigkeiten entbehrende: „Der Glaube“, Chor für drei weibliche Stimmen von Kossini, war u. A. bereits an jenem der Schule unvergesslichen Tage, wo der regierende Königin Majestät das Institut mit ihrem unverhofften Besuche beglückte, Hohenhausen von den jugendlich schüchtern, aber doch wieder von Begeisterung getragenen Stimmen, zu der geliebten Landesmutter huldvoll geduhter Verdrücktheit dargebracht worden. Das daran sich anschließende schöne Upland-Lied: „Der Sonntagsmorgen“, von Wendelssohn-Bartholdy entsprechend für zwei Stimmen componirt, trug die weiche, mit der es gesungen wurde, unwillkürlich auf die Hörenden über. — Belebter, mit sich fortziehender gleichsam, seinem ganzen Charakter nach dem Hiesigen ein maliges Duett: „Was rauschen die Bogen und eilen so?“ u. i. m. zu Gehör; und in dem von der ersten Klasse allein in englischer Sprache gelungenen köstlichen Robert Burns'schen Liede: „My heart's in the Highlands, my heart is not here“ etc. „Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier“ u. i. m. — bellantlich einem lieblichen unserer funfsinnigen und beflissenen Kronprinzessin — pulste das frische, von dem wehmüthreichen Andenken an das unvergeßliche theure home nur augenblicklich umflorte Leben dieser klassischen Dichtung und Composition munter in den Klängen dieser jungen, für jeden Seeleneindruck noch doppelt empfänglichen Mädchenchöre. Dagegen wurde wieder das von Delschlag in Stettin — einem Freunde Admes — für drei weibliche Stimmen wunderschön gesehte, so tief gefühlte und zeitgemäß gewählte Gedicht von Nicolaus Lenau: „Primula veris“ mit einer Partitur vorgetragen, daß wir diese Nummer fast für die Krone sämmtlicher Leistungen erklären möchten. — In W. Dunker's malerischen Verlen: „Im Walde“, für zwei Stimmen componirt von J. Abt; in Hoffmann von Fallersleben's bekannter reizender Dichtung: „Das Aehrenfeld“, für zwei Stimmen von Wendelssohn-Bartholdy, welcher deren humoristisches Element besonders glücklich zur Geltung brachte, componirt, wie endlich in dem allerliebsten Laubertischen Schlußduett voll launigen und melodischen Reizes: „Des Finken Gruß“, wirkten Alle mit sich in festgedachtem Liede namentlich hörbar und sichtbar gipfelnder Lust und Freudigkeit, und durften darauf mit dem Bewußtsein abtreten, ihre Sache gut und ihrem Lehrer und der Anstalt Ehre gemacht zu haben. — Nicht genug können wir schließlich noch die Deutlichkeit loben und rühmen, mit welcher von den Schülerinnen durchweg gesungen, und fast jeder Einblick in die vertheilten Texte überflüssig gemacht wurde.

Der gestrige Sonntag machte uns wieder klar, daß wir, wie in politischer so auch in anderer, und zumal in meteorologischer Beziehung nicht voreilig urtheilen dürfen. Es herrschte zwar so ziemlich das ganze Jahr bei uns Aprikkauen, und schon Wetter wechselt gar häufig mit unangenehmen Erscheinungen ab. Allein nach den vorangegangenen Tagen der ersten Frühlingssonne, wars gestern wirklich mehr als unangenehm, und des Morgens wirklich kalt. Wir sind jetzt durch die constitutionellen Verhältnisse, wie wir sie im Beginn unserer Ära hoffen zu können glaubten, schon vermehrt, würden die Reactionäre sagen, gleichwie durch die warmen Sonntage des jungen Frühlings, fügen wir hinzu, und gegen jede zu unserm Nachtheile am politischen u. natürlichen Horizonte eintretende Veränderung sehr empfänglich. Diese Empfindlichkeit, ohne noch Mißtrauen zu sein, ist der beste Brühlstein für die richtige Einsicht in die klimatischen Verhältnisse wie für treue Wahrung der Verfassung von Seiten des Volkes. Es war jedenfalls wohlgethan, den Wintermantel anzubehalten. Kleinburg, dessen altes Kaffeehaus einen neuen Wirth hat, war zahlreich besucht. Da die Gasse bei dem starken Wagenverkehr schon jetzt häufig von riesigen Staubmassen erfüllt ist, so mußten Spaziergänger, die sich denselben entziehen wollten, die freilich wenig gangbaren Feldwege benutzen. Öffentliche Anlagen fehlen nach Kleinburg hinaus gänzlich, und werden vielleicht nirgends mehr vermist als gerade dort. Scheitnig und Volksgarten waren gestern trotz des winterlichen Anstrichs bis zum Spätabend stark belebt.

— Heute Morgen um halb 8 Uhr sammelte sich das königl. dritte Garde-Regiment (Königin Elisabeth) am dem Appellationsgerichts-Gebäude und trat bald darauf einen Uebungsmarsch bis hinter Carlows an. Später wurden verschiedene Exercitien und Manöver ausgeführt. Gegen 12 Uhr kehrten die Truppen in die Garnison zurück.

Am Café restaurant fand gestern eine Soirée des Männergesangsvereins Philharmonie statt, welche zahlreich besucht war. Die zum Vortrag gekommenen Gesänge bewiesen in ihrer modernen Durchführung eine sorgfältigste Einstudirung und machten durchweg den günstigsten Eindruck, der sich in lebhaftem Beifall zu erkennen gab. — Eine angenehme Abwechslung gewährte das Spiel des Herrn Heyer, welcher mit dem Herrn Organisten Barthold sehr schwierige, aber auch gehaltreiche Variationen für Cello und Pianoforte von Beethoven über ein Thema aus „Judas der Makkabäer“ mit Virtuosität vortrug. Reichlicher Beifall wurde ihnen zu Theil.

— Zwei überaus freche Diebstähle ereigneten sich am Sonnabend und Sonntag auf der Schweibnerstraße. Ein junger anständig gekleideter Mann kam am ersten Tage gegen Abend an das im Hausflur befindliche Verkaufsfenster eines Wädmachers und bat das dort feilhabende Mädchen, ihm einen Halber zu wechseln. Er legte denselben auch vor das Fenster hin, worauf sich das Mädchen mit großer Bereitwilligkeit beilegte, das kleine Geld hinzuzählen. Als es damit noch beschäftigt war, griff der fremde Mensch blitzschnell über dessen Schulter hinweg nach der im Verkaufsfenster stehenden gefüllten Geldbörse und ergriff mit derselben die Flucht. Zu gleicher Zeit nahm er auch seinen Halber wieder mit, welchen das Mädchen soeben hingelegt hatte. Ehe sich dieses von seinem Schreck erholen konnte, war der Dieb verschwunden und an seine Ergreifung nicht mehr zu denken. In der Geldbörse befanden sich 8–9 Thlr. — In ein anderes Verkaufsfenster auf der Schweibnerstraße, in welches man ebenfalls vom Hausflur aus gelangt, und das gestern zwischen 9–11 Uhr Vormittags wegen der Kirche geschlossen war, drang ein Dieb in dieser Zeit gewaltsam ein, nachdem er aus der Gasse durch das eine Blechfeld herausgeschritten und sich durch die entstandene kleine Öffnung hineingewagt hatte. Er plünderte dann die Ladentasse und kam glücklich mit seinem Raube davon. Wenn man bedenkt, daß der Einbruch am Tage geschah und das Haus überhaupt sehr belebt ist, so muß man sich eben so sehr über die Frechheit des Diebstahls als über den glücklichen Zufall wundern, welcher sie begünstigt hat.

— (Raubanfall.) In der vergangenen Woche fiel auf der Promenade ein überaus frecher, noch kaum dagewesener Raubanfall vor. Den Bericht

haben wir aus dem Munde des Betreffenden und können ihn daher verbürgen. Der auf der Lauenjensstraße Nr. 38 wohnende Geometer J. Schreier bald nach 11 Uhr Abends aus dem Schloßschen Bierlokal auf der Schweibnerstraße, nach Hause zurück und wählte den gewohnten Weg über die Promenade. In der Nähe der Fontaine, ohnweit des Handels-Palais erhielt er plötzlich einen Faustschlag hinterwärts ins Genick, der ihn sofort zu Boden streckte. Zu gleicher Zeit verließ ihn die Besinnung, so daß er nicht beobachten konnte, ob nur eine, oder ob zwei Personen den schmachvollen Angriff auf ihn ausgeübt hätten. Er glaubt indes letzteres annehmen zu dürfen. Als er aus seiner Ohnmacht wieder erwachte, fand er sich zur Hälfte im Stadtgraben liegen, dessen kalte Fluth ihn glücklicherweise alsbald wieder zum Bewußtsein gebracht hatte, anderenfalls er ertrunken wäre. Es dauerte, als er sich aus dem Wasser gerettet, eine geraume Zeit, bis er sich erinnern konnte, was mit ihm vorgegangen war und gelangte er dann zu der Ueberzeugung, daß ihn die beiden Strauchdiebe beraubt und etwa 3 Thlr. aus der Tasche seines Paletots entwendet hatten. Vermuthlich hatten sie auch die Absicht gehabt, diesen selbst mitzunehmen, doch war ihnen dies nicht gelungen, da ihr bedauerndes Opfer den nur halb ausgelegenen Ueberzieher trampschaft unflammert gehalten haben mochte. Ein Portemonnaie mit etwa 4 Thlr., welches der junge Mann noch bei sich führte, entging ihren Nachforschungen. Die frechen Räuber haben den Bewußtlosen dann jedenfalls das abschüssige Ufer hinab in den Stadtgraben rollen lassen. Mit Mühe schleppte sich jener wieder auf die Promenade und versiel dort in neue Ohnmacht, aus der ihn endlich ein harter Fieberfrost wieder weckte. Etwa eine Stunde mag er dort hilflos gelegen haben, dann raffte er sich abermals auf und kam so schwach und krank bei seiner Wohnung an, daß er trotz des mitgeführten Schlüssels nicht die Hausthür allein zu öffnen vermochte, sondern dem Wächter dies überlassen mußte, welcher ihn auch nach seiner drei Treppen hoch gelegenen Wohnung führte. Der Verurtheilte, welcher augenblicklich wieder ganz hergestellt ist, glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß man an ihm mit dem Diebstahl zugleich auch einen Akt persönlicher Rache ausgeübt hat.

— (Entgleisen einer Lokomotive.) Am 12. d. Sonnabend Nachmittag nach 4 Uhr, als der mächtige Güterzug vom Wärtischen Bahnhofe bei dem oberflächlichen hinter der Halle mit 180 Achsen vorbeifuhr, entgleiste dicht hinter derselben die Maschine Nr. 78, mit Namen „Orion“ und wurde, vermuthlich von den Wagen des starken Zuges, so in den dahliegenden Riez gedrückt, daß die Maschine von der einen Seite bis an die Achsen verlor. Es mußten Schlosser und Arbeiter von den Werkstätten des Oberflächlichen Bahnhofes requirirt werden, die nach anstrengender Arbeit während der ganzen Nacht Sonntag Früh um 5 Uhr die Maschine wieder auf das Gleis brachten. Ein Unglück ist dabei nicht zu beklagen.

Breslau, 14. April. (Diebstähle.) Gestohlen wurden: Karlsstraße Nr. 3, ein schwarzer Tuchrock, ein Ghincharillo, ein graver Sommerrod, zwei Paar schwarze Tuchhosen, eine Weste, ein schwarz-weißes Schawluch und ein wollener Schal; Lauenjensstraße Nr. 37a ein weißes gestreiftes Hemd mit Volzen; außerhalb Breslau: eine goldene Damenuhr, auf beiden Seiten des Gehäuses gravirte Streifen mit blauer Emaille, eine kleine goldene Haarhaube, oval mit schwarzer Emaille, ein goldenes Armband, Spange mit drei festen Ringen von Gold, auf jeder ein Türkis, ein gleichmäßig rundes goldenes Armband, ringsum mit Türkisen besetzt, ein dergleichen Armband mit Türkisen, daran ein kleines Herz mit Haaren, im Armband die Inschrift: den 23. April 1844, ein Armband von Achatkugeln mit echter Fassung, ein silbernes vergoldetes Armband mit drei toten Steinen, eine goldene Brosche mit Türkisen und zwei edlen Perlen, eine dergleichen mit Türkisen und einem daran hängenden kleinen Herze, ein goldener Ring, ganz blau emailirt, mit einem goldenen L., ein goldener Ring mit zwei Händen und einer Inschrift, ein dergleichen mit einem grün emailirten Ebenholz, ein goldener Ring mit einer großen Kapfel, darin ein L. von Haaren, ein goldenes Halsband von Filigran, eins dergleichen von dicht aneinandergereihten Granaten, eine silberne vergoldete Schnalle und eine neusilberne Suppenteller, am Stiel etwas angebrochen.

Gefunden wurde: ein weißes gestreiftes Taschentuch. Ferner sind seitens des Besitzers des Hotels zum König von Ungarn nachstehend bezeichnete herrenlose Gegenstände, welche in der Zeit vom 1. Okt. 1861 bis 1. April d. J. in den Lokalitäten gedachten Hotels liegen geblieben, an die Polizeibehörde eingeliefert worden, und zwar: ein Paar wollene Strümpfe, gez. M. B., ein leinwandnes Taschentuch, gez. C. L., ein Paar weisse Glacehandschuhe, ein Fächer, ein Wäschbuhl, ein bunter baumwollener Schal, eine schwarze Atlasmantille und eine schwarze Ledertasche mit grüner Seide gefuttert, in welcher sich ein weißes Taschentuch, gez. Em. S., ein Bleistift und ein Padet Stednadeln befanden.

— (Feuer.) — (Unglücksfall.) Am 11. d. M. Nachm. gegen 3 Uhr fiel in dem Hause 6 der Kupfermiedelstraße der Destillateur P., in Folge Abgleitens der Füße, die Kellertreppe hinab, während er ein brennendes Licht in der Hand habend, sich mit einer Kanne Spiritus nach den Kellerräumen zu begeben beabsichtigte. Unglücklicher Weise gerieth hierbei der Spiritus, welcher zum Theil aus der Kanne ausströmte und sich der Kleidung des P. mittheilte, in Brand. Obwohl der Verunglückte alsbald um Hilfe rief, und durch seine herbeigeeilten Angehörigen und andere Hausbewohner das Feuer binnen kurzer Zeit gedämpft wurde, so erlitt P. doch, bevor es gelang, seine brennenden Kleider zu löschten, so erhebliche Brandwunden im Gesicht, am linken Arme, an beiden Händen und in der linken Seite des Körpers, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Am 10. d. M. Abends in der siebenten Stunde erlitt ein hiesiger Hausknecht, welcher einen Handwagen bei sich fahrend, auf der Karlsstraße mit einem Rollwagen in Collision gerieth, durch Ueberfahren eine erhebliche Verletzung des rechten Fußes.

O Görlitz, 13. April. (Wahlangelegenheit.) Unsere Wahlangelegenheiten werden von allen Seiten mit einer Thätigkeit betrieben, die bisher gar noch nicht dagewesen ist. Bei der letzten Wahl galt es von vornherein für eine ausgemachte Sache, daß die conservative Partei der liberalen gegenüber keiner großen Beachtung werth sei, da vorauszusetzen war — was sich auch vollkommen bestätigte — daß ihr Einfluß bei den Wahlen ein nicht viel mehr als nichtsagender sein würde. Heut, wo die liberale Partei sich in Fortschrittsmänner und Constitutionelle gespalten hat, könnte es den Anschein haben, als werde der Wahlkampf größere Schwierigkeiten herbeiführen. Wir geben dieser Befürchtung keinen Raum. Die constitutionelle Partei hat ja den Beschluß gefaßt, mit keiner der andern Parteien einen Compromiß einzugehen. Finden sie, daß ihnen die Minorität zur Seite steht, so wollen sie bei einer etwaigen engeren Wahl sich ganz und gar der Abstimmung enthalten. Daß aber die conservative Partei einen Sieg erringen könne, ist freilich unmöglich, selbst wenn Wagner v. Dummerst sein Licht — was hier für Jrrthum angeleitet werden möchte — vor den Wahlen leuchten ließ. Aber selbst den schlimmsten Fall angenommen, daß im entscheidenden Augenblicke sich Constitutionelle und Conservative brüderlich die Hand reichen, würden sie gemeinschaftlich kaum $\frac{1}{4}$ der Stimmen für sich haben.

Größe Unzufriedenheiten erregen hier vielfache Ausschweifungen von den Urwahlen. Es liegt uns ein Schreiben des Magistrats vor, welches wörtlich lautet: „Durch Abschrift der Verfügung gereicht dem Tischlergehilfen Herrn Löffel hiermit zum Bescheide, daß seine Aufnahme in die Urwahlen nicht erfolgen kann, da er einen eigenen Hausstand nicht hat, sondern sich nur in Schlafstelle befindet.“

Görlitz, 8. April 1862. Der Magistrat. Der betreffende Tischlergehilfe ist natürlich im Vollbesitz seiner bürgerlichen Ehrenrechte und befindet sich seit 11 Jahren hier in Arbeit und ist noch dazu geborener Görlitzer. In der Laders'schen Wagensfabrik ist dem einen Werführer, einige 40 Jahr alt, ein ähnliches Schreiben zugegangen. Derselbe war Soldat, ist verheirathet gewesen, und seit dem Tode seiner Frau wohnt er mit einer andern Familie zusammen. Wenn unsere Behörden eine eigene Hausabhaltung zum Maßstab nehmen, wie kann das Militär überhaupt mitwählen?

Wie unsere Blätter bereits mehrfach berichtet, soll Herr v. Carlwisch eine auf ihn fallende Wahl abgelehnt haben. Die Ablehnung ist allerdings erfolgt, jedoch nur der constitutionellen Partei gegenüber.

Augenblicklich circulirt deshalb hier folgende Adresse: An den bisherigen Abgeordneten für den görlitz-laubaner Wahlkreis Herrn v. Carlwisch.

Sothehrter Herr! Wir unterzeichneten Urwähler, den verschiedenen Richtungen der liberalen Partei angehörig, halten es für unsere Pflicht, Ihnen, wie es bereits die Versammlung am 27. März gethan, die warmste Anerkennung für Ihre Haltung und Thätigkeit im Abgeordnetenhaus auszusprechen.

Nachdem uns eine lange Reihe von Jahren das Glück zu Theil geworden, durch Sie, hochgeehrter Herr, vertreten zu sein, können wir uns nicht an den Gedanken gewöhnen, daß dies uns so theure Band nicht

auch ferner uns an Sie knüpfen soll. Wir richten daher die dringende Bitte an Sie, auch diesmal ein Mandat von uns annehmen zu wollen, selbst wenn Ihre Gesundheits-Verhältnisse es Ihnen nicht gestatten sollten, während der Sommer-Saison in Berlin anwesend zu sein.

Nachdem Sie durch die von Ihnen mitunterzeichnete Erklärung vom 11. März das Land aufgefodert haben, bei der bevorstehenden Neuwahl über das Verhalten des vorigen Abgeordnetenhauses zu urtheilen, halten wir es nicht allein für unsere, sondern auch für Ihre Pflicht, sowohl gegen das preussische, als auch gegen das deutsche Vaterland, auch dem neuen Abgeordnetenhaus Ihre Thätigkeit unter allen Umständen zu sichern.

Wir werden Sie wieder wählen! Wir hoffen, daß Sie uns keine abschlägliche Antwort ertheilen werden.

Nun, die Antwort ist bereits da. Soeben kam Herr Dr. Paur von einer Reise, die er im Interesse der Wahlangelegenheit zum Herrn v. Carlwisch gemacht hatte, mit der erfreulichen Nachricht zurück, daß Herr v. Carlwisch die Annahme des Mandats so zugesagt habe. Diese freudige Botschaft wird hier überall mit großem Jubel aufgenommen.

Zum Schluß noch eine kleine Wahlnebelde. Einige Wahlposten bereiten das Land, um für gute Wahlen zu wirken. Dabei erzählen sie von den bisherigen Abgeordneten allerhand schauerliche Geschichten. Unter andern heißt es: Der Doctor Paur — so wurde uns von Landleuten berichtet — sei ein Arzt, der nichts gelernt habe und darum keine Patienten bekomme. Da er aber ohne Patienten keine Mittel zum Lebensunterhalt besäße, so bemühe er sich nur deshalb um das Mandat, damit er täglich 3 Thlr. Dicken bekomme. Man mag das zu bearbeitende Publikum für noch so dumm halten, dämmer sich immer noch die, welche mit derartigen Dumtheiten zu reifern hoffen.

Schönan, 12. April. (Wahlmänner.) Wer am 3. d. Mts. in dem Rathsteller unseres freundlichen Städtchens seinen Durst durch einen Trunk guten Bieres zu stillen suchte, mußte erstaunen, dafelbst, obgleich weder Jahr noch Wochenmarkt war, eine Menge Landleute zu finden. Aus den geführten Gesprächen konnte der Beobachter aber bald erkennen, daß die anwesenden Gäste die Dorfschulzen des schönaner Kreises waren, welche so eben das landrätliche Amt verlassen hatten, wo sie mit den jetzt beliebten Verordnungen der Constitutionellen und der Fortschrittspartei reichlich tractirt, und von dem Herrn Landrathe im Sinne des bekannten Ministerialerlasses hinsichtlich der Wahlen nach Kräften waren bearbeitet worden. Wenn man aus den glücklichen Mienen so mancher der Herren auch die hohe Freude über die Ehre, von Seiten des gnädigen Herrn Landraths einer solchen Ansprache gewürdigt worden zu sein, lesen konnte, so gab es unter ihnen doch auch einzelne, die anderer Ansicht waren, und namentlich entpau sich eine heftige Debatte darüber, ob denn der Herr Landrath Recht gehabt habe, da er sie als „königliche Beamte vor regierungsfeindlichen Wahlen warnte.“ — „Wir sind gar keine königliche, wir sind Communalbeamte“, erlangte eine fröhliche Stimme. Als bald fiel aber ein College beschwichtigend ein: „Nein, lieber Bruder, da hast Du Unrecht; denn geistliche Beamte sind wir nicht, also müssen wir doch königliche sein.“ — Auf diese jedenfalls originelle Auffassung des Schulzenamtes erfolgte noch manches heftige Wort, unter anderem der Ausruf: „nun, unsere Gemeinden werden wohl so klug sein, und wissen, wen sie wählen sollen; die brauchen wir nicht zu belehren.“ — Am Ende jedoch vereinte mancher Trunk nach deutscher Sitte wenigstens äußerlich die erhitzen Gemüther, und die Segner trennten sich unter den Zusicherungen treuester Freundschaft. — Ob übrigens die vom Landrathe für die nächsten Tage befohlenen öffentlichen Gemeinde-Versammlungen durch die Belehrungen der Schulzen im hiesigen Kreise die rechten Früchte tragen werden, muß die Zukunft lehren.

2 Jauer, 12. April. (Zur Tages-Chronik.) In diesen Tagen verunglückte in dem Dorfe Seichau hiesigen Kreises der 34jährige Knabe des Windmüllers. Derselbe tam den Flügel der Mühle zu nahe, die ihm solche Verletzungen am Kopfe zufügte, daß er bald darauf sein junges Leben ausgab. — Unsere Felder vertheilen einen recht geeigneten Ertrag; die Saaten stehen kräftig, und auch der Raps verspricht einen reichlichen Erdbusch. Seit drei Wochen sind an jedem Martttage die Preise bedeutend gewichen. — Für die Leitung der Bauten an dem königl. Zankquistorat, welches einen großen Umbau erfahren soll, und den Neubau eines Kreisgerichtsgebäudes ist seit voriger Woche hieselbst ein königl. Baumeister angekommen. Die Dauer der Arbeiten wird drei Jahre in Anspruch nehmen, müssen also bedeutend sein. Durch die Aufführung des letzteren Gebäudes im Garten des Zankquistorates und den Abbruch der großen Mauer dafelbst wird ein bisher ziemlich todter Stadttheil mehr Leben erhalten. Man geht auch mit dem Plane um, dafelbst ein neues Thor durch die Stadtmauer und eine neue Straße anzulegen.

Hirschberg, 11. April. Die Privatschule des Lehrers Schmidt, eines körperlich und geistig durch und durch rüstigen Mannes, welche es sich zur Aufgabe stellt, vorzüglich für Gymnasium und Kadettenhaus Knaben vorzubereiten, bestand in allen ihren Unterrichtszweigen, mit Einschluß der lateinischen und französischen Sprache, am 7. d. Mts. ihre Prüfung sehr rühmlich. Am 9. und 10. d. Mts. hatte das Gymnasium sein Examen. Zeichen und Singen haben darin seit ein paar Jahren sich bedeutend geboben. Am 11. d. M. legte die hier seit einigen Jahren mit Geschick und Liebe zur Kindermwelt von Fr. P. Lind geleitete Spielschule zum erstenmale öffentlich Proben ihrer Leistungen vor dem erfreuten Publikum dar. Nach dem Muster der Kallendachshen in Breslau sangen und sprangen die Kleinen in heiterer und erheitender Anmuth. Alle ihre Stellungen und Bewegungen, alle ihre Spiele und Beschäftigungen trugen den Stempel der Natürlichkeit und Zweckmäßigkeit. Die heilsame, junge Anstalt verdient es, daß die Stadt-Behörden unterstühend sich ihrer annehmen. — Was ohne allen Schaden mindestens schon vor ein paar hundert Jahren sich hätte begeben können und sollen, ist nach schon erwähnter Genehmigung der Staats-Behörden endlich und endlich mit Ernst und Eifer in Angriff genommen. Ohne Zerstückelungen Posaunen-Schall sind in diesen Wochen die Stadtmauern, zum Theile in zweifacher Linie, gefallen. Die sie umfingenden Gräben werden verschüttet. Licht und Luft strömen zwanglos in das Innere der Stadt. Der Unterschied von Stadt und Vorstadt wird gänzlich verschwinden. Ein festbarer, großer Raum wird gewonnen, und theils als Lustganz um die ganze Stadt, theils als Gartenland verwendet werden. Allerlei, zum Theil fähige, Pläne scheinen für den Sintergrund der Zukunft zu schlummern. Möge bewohnte Besonnenheit und Umsicht bei gegenwärtigem, bedeutendem Wendepunkt der Dinge die Väter der Stadt leiten, damit über den Aufsprüchen der Gegenwart in keinerlei Weise das Heil der Enkel vergessen werde. Fest steht, daß das lange ersehnte, neue katholische Schulhaus, nahe seiner Pfarrkirche, in dem sogenannten „katholischen Pfarrgarten“ außerhalb der bisherigen Vorstadt seine Stelle findet. — Auf der Schneeflosse ist zwei Wochen vor Ostern — ein unerhörter Fall — kein Fährden Schnee mehr zu erhaschen gewesen. Schneeflosse genahrt man auf dem Hochgebirge überhaupt fast nur noch an den Händen des großen Teufels und der Schneegruben, ungefähr wie in andern Jahren — am Johanns. Und heute — hat es den Anschein, als wollte der graue Himmel wieder versuchen mit Schneeflosden zu trümmeln. Eine bedenkliche Aussicht für den Palm-Sonntag, wo nach alter Gewohnheit das ganze hirschberger Thal zu Warmbrunn lustig und guter Dinge mit Pfefferluchen eine Art Frühlingsfeier zu begeben pflegt. C. a. w. P.

SS Schweidnitz, 12. April. (Zur Tagesgeschichte.) In voriger und in dieser Woche wurde an den meisten hiesigen Schulanstalten die öffentliche Prüfung abgehalten. Nur bei den höhern Mädchenschulen, der evangelischen sowohl als der katholischen, welche letztere mit dem Klosterstift der Ursulinerinnen in Verbindung steht, zeigte sich eine größere Theilnahme des Publikums, namentlich der Damennwelt, an diesem Scholacte; bei den übrigen Prüfungen war der Kreis der Zuhörer ein sehr spärlicher. Zu der Prüfung sämmtlicher Klassen des hiesigen Gymnasiums, die am 9. und 10. d. Mts., sowie zur Entlassung der Abiturienten, welche gestern Nachmittag erfolgte, hatte der Gymnasial-Direktor Dr. Held durch ein Programm eingeladen, dem derselbe eine philologische Abhandlung als Beilage zugegeben hat. Die Schülerzahl betrug im Laufe des Jahres 311–339. — Unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Rath Meridies aus Breslau werden in dieser Woche die Verhandlungen vor dem hiesigen Schwurgericht gepflogen. — Das Richter-Collegium des hiesigen Kreisgerichts hat vor einigen Tagen ein Mitglied, den Kreisrichter Plätsche, der erst vor Kurzem von Viebau hierher versetzt war, durch den Tod verloren.

8 Reiffe, 12. April. (Zur Tageschronik.) In der Realschulengangelegenheit ist mittlerweile ein Schreiben des königl. Provinzial-Schulcollegiums eingetroffen. Dasselbe theilt mit, diese Behörde könne ein Abtreten des erbetenen Gebäudes nicht befürworten, da das Gymnasium, welches

*) Rector Dr. Gleim sprach diesesmal über einen unsern Schulen überhaupt und auch der höhern Mädchenschule insbesondere nicht selten gemachten Vorwurf: „Die Böglinge bekämen zu viel für zu Hause zu arbeiten auf.“ — und widerlegte denselben durch seine Rede in eben so überzeugender als nachhaltiger, oft von lebenswürdigem Humor gemähter Weise, indem er namentlich hervorhob: wie selten Schülerinnen Delonomie in ihre häuslichen Arbeiten — obwohl jene unumgänglich nötig — zu bringen wüßten, und wie der Schwachen wegen das Ziel und die Zahl der wohnbaren Aufgaben, dessen Erreichung und deren Bewältigung Begabteren keineswegs so schwer falle, unmöglich zu rückgesetzt oder vermindert werden könnten.

näherte Anrechte befähigt, Protest erhoben. Die Stadtverordneten beschloßen, die Antwort des Ministeriums abzuwarten, ehe über die Erledigung dieser Angelegenheit definitiv beschloßen werde. Mittlerweile ist das Programm der hiesigen Realschule erschienen, dem eine Abhandlung des Oberlehrers Hrn. Dr. Bauer vorangeht: „Die Vögel nach dem Aristophanes von Götze.“ Am Anfang des Schuljahres kamen zu 138 Schülern, die als Bestand des vorigen Jahres geblieben waren, 34 neue und im Laufe des Schuljahres 12, so daß die Gesamtzahl 184 betrug; 38 gingen während des Jahres ab, so daß die Schule von 146 Schülern besucht wird. Von den 184 Schülern waren 77 aus Reife gebürtig, 107 auswärtig; 93 Katholiken, 56 Protestanten und 35 Juden. Die Prüfung des einen Abiturienten wird am 3. Mai stattfinden. Das neue Schuljahr beginnt den 30. April. Die Anmeldungen der Schüler erfolgen Sonnabend den 26. und Dienstag den 29. April. — Wie ein altes Sprichwort behauptet, hat der Hofmarkt auch diesmal schlechtes Wetter, rauhen Wind, Regen und Schnee gebracht. Der Markt selbst war sehr besucht und die zahlreichen Pferde standen gut im Preise. — Die für gestern Morgen zusammenberufene conservative Versammlung faßte den Beschluß, die früher gewählten Abgeordneten: Hrn. Staatsanwalt Krähig und Hrn. Gutsbesitzer Sieber auch diesmal zu wählen.

Glatz, 13. April. [Wahlen. — Vorschußverein.] Obwohl sich die hiesige liberale Partei in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen sehr ruhig und still verhält, so ist dies doch keineswegs ein Zeichen von einer Ermüdung in ihren Bestrebungen oder eine Verringerung in ihrer Zahl. Während sich die liberale Partei, trotz aller Wettfeiern, dagegen, hier täglich immer mehr Bahn zu brechen beginnt und die freisinnigen Blätter am meisten gelesen werden, was schon ihre viel größere Auflage beweist, so scheinen selbst die großen Geldopfer, welche die conservative Partei der Grafschaft für ihre Organe bringt, noch eben keinen sehr großen Erfolg zu zeigen. — Zu dem kommt, daß Männer sich heute aus geschäftlicher Speculation conservativ nennen und agitieren, welche noch kurz zuvor bei Verfolgung anderer Interessen die liberalsten Gesinnungen betätigten. — Ein großer Aufschwung erfuhr sich unser Vorschußverein, welcher gegenwärtig bereits 179 Mitglieder zählt und sich gewiß sehr bald noch mehr vergrößern wird, sobald die Vortheile desselben auch immer mehr bekannt sein werden. Nicht nur, daß der hiesige Vorschußverein dem sich in augenblicklicher Verlegenheit befindenden Handwerker und Gewerbetreibenden Gelegenheit bietet, oft schon nach wenigen Stunden einen Vorschuß bis zur Höhe von 200 Thlrn. zu erheben, so gewährt derselbe auch noch die Vortheile der besten Sparcasse, indem schon jede beliebige Einlage sparsamemäßig behandelt und derselben nicht nur ein Zinsenertrag von 5%, sondern auch eine nicht unbedeutende Dividende am Jahreschlusse zugesprochen wird.

— **Ramsau, 13. April.** [Curiosum. — Kunstwerk. — Wahl-Ergebnis. — Promenade.] Was einem Alles begegnen kann, wenn man auf der Reise ist, davon hat ein hiesiger Einwohner ein recht nettes Proben erlebt. Derselbe fuhr Ende voriger Woche mit der Abends 1/10 Uhr hier abgehenden Post allein bis Bernstadt. Dort stieg ein ihm unbekannter Herr ein, mit dem er die Weiterreise nach Breslau gemeinschaftlich fortsetzen sollte. Kurz vor Abfahrt der Post trat ein anderer Herr an den noch offenen Wagenflügel, blühte mit bestrahltem Auge in das Innere des Wagens und rief dann ziemlich laut: „Hier ist ja noch der Patron!“ In demselben Augenblicke flog ein Gegenstand in den Wagen und nach dem Kopfe des zuletzt Eingestiegenen, und eine ziemlich leimigte Flüssigkeit spritzte im Innern des Wagens herum; der Fremde aber verschwand im Dunkel der Nacht, noch ehe es möglich wurde, wegen dieser höchst ungebührlichen, völlig gefehlt wüthigen Handlung nähere Recherchen anzustellen. Da unsern Ramsauer auch ein Theil seiner Flüssigkeit getroffen hatte, so ist es selbstverständlich, daß er dem Davoneilenden außer einigen anderen höchst zureichenden Titeln auch noch einen „dummen Jungen“ und einen „fressen Schurken“ nachwarf, welche Vorwürfe indessen denjenigen, dem sie galten, durchaus nicht zur Rückkehr zu bewegen vermochten. Demnachst aber fragte er seinen über zurechtgerathenen Reisegefährten, in welchem Verhältnisse er zu jenem Burschen stehe. Er erfuhr: daß sein Reisegefährte in Bernstadt im Gasthof zum blauen Hirsch eine Vorlesung gehalten, die ein junger Mann mehrermals durch höchst arrogante Bemerkungen gestört habe. Um ihn ein wenig zu demüthigen, habe er in einem komischen Gedichte jenen jungen Mann etwas „mitgenommen“, und dies habe jedenfalls denselben zu einer so erbärmlichen Handlungsweise veranlaßt. In Dels angekommen, mußte der Fremde sich Wasser reichen lassen, um seine Kleider reinigen zu können. Der Gegenstand, mit welchem der junge Mann geworfen war — ein Ei, glücklicher Weise aber nicht so faul, wie seine Rede. Beide Postreisende haben es bis jetzt unterlassen, der Postbehörde den arroganten Menschen zur Verhaftung anzuzeigen. — Die Herren Goldarbeiter Wagners und Uhrmacher Wagners eröffnen heute auf dem hiesigen Marktplatz ihr bereits im vorigen Jahre aufgestellt gewesenes großes Kunstwerk: das Leben und Leiden Christi. Neu aufgestellt ist außerdem: der Angriff der Riß-Piraten auf die Corvete Danzig. Beide Kunstwerke bestehen aus mehr denn 200 beweglichen Figuren und dürften, wie früher, wieder mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden. — Das hiesige königliche Landrathsamt hat in dem Ramsauer „Kreisblatt“ den v. Jagow'schen Wahlerlaß einfach und ohne jede Ansprache abdrucken lassen. Es ist hierbei jedenfalls von der sehr richtigen Ansicht ausgegangen: daß der Jagow'sche Wahlerlaß überhaupt eines Commentars nicht bedarf. — Unsere sehr geschmackvoll angelegte Promenade ist dieser Tage bedeutend erweitert worden. Nicht nur, daß der Platz hinter dem Schützenbaue planirt und bepflanzt worden ist: so ist auch der noch fehlende Theil der Promenade auf der Mittagsseite der Stadt durch Ankauf der betreffenden Ackerstücke ergänzt und mit Bäumen eingefaßt worden. Die Promenade führt nunmehr um die ganze Stadt herum. Unser Marktplatz ist endlich dadurch bedeutend verschönert worden, daß der Platz vor der Hauptwache durch mit Ketten verbundene Pfähle abgegrenzt und mit Kugel-Flazien bepflanzt worden ist.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

* **Posen, 12. April.** In der heutigen „Posenschen Zeitung“ machen 45 hiesige Kaufleute bekannt: daß sie erst nach dem 28. April die leipziger Messe besuchen werden, um am Wahltag ihre Stimme abgeben zu können. — Derselbe Zeitung meldet: „Die mit Beschlag belegte Nummer des „Diennit Posen“ ist heute freigegeben worden.“

* **Rawitsch, 13. April.** Die öffentliche Prüfung der Realschule und Entlassung der Abiturienten findet am 15. d. M. im großen Rathhause statt. In dem selben erschienenen 9. Jahresbericht ladet der Herr Director W. Rodowicz hierzu ein. Dem Jahresbericht geht eine gegebene historische Abhandlung des Herrn Oberlehrers Dr. Geisler „über die öffentliche Wirksamkeit des G. Marius“ voran.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Frankfurt a. M. [Hermesse.] In Folge des dieses Jahr so frühzeitig eingetretenen prachtvollen Wetters war es vorauszu sehen, daß das hiesige Messgeschäft ein sehr animirtes werden würde, umso mehr, als sowohl Großhändler als Detailhändler durch die dem Verkauf so nachtheilige schlechte Witterung der verfloßenen Sommersaison, diesmal mit ihren Frühjahrsdispositionen sehr vorsichtig zu Werke gingen, die leipziger Messe zur Deckung des Sommerbedarfs zu spät fällt, deshalb sämtliche Waarenladungen an hiesigem Platz ausgefüllt werden mußten.

In allen Manufaktur-Waaren war daher ein sehr reges Geschäft; sogenannte englische Fancys, Mohairs u. s. w., sowie die verschiedensten hellen Kleiderstoffe fanden gerne Nehmer; sehr gesucht und schnell geräumt waren leichte lichte Modestoffe, wie Varege, Mozambique u. c.; in Calico's und Zaconas war großer Umlauf und ließen sich diesmal die Käufer gerne einen kleinen Aufschlag gefallen, wenn sie nur die richtige Waare fanden.

In Schawls und Tüchern waren ebenfalls die zu den Stoffen passenden Schawls in Varege und Calico's gesucht und schöne Waare schnell vergriffen, dagegen waren billige halbwole und baumwollene Tücher vernachlässigt, für letztere kaum die Preis-Erhöhung zum Verhältniß des Rohmaterials zu erzielen.

In seidnen Stoffen war der Verkauf recht gut, wozu hauptsächlich die wohlfeilen Preise gegen vorige Messe, sowie die glückliche Mode der Zinistoffe beigetragen haben mögen.

Schöne Sommerbuckskin- und schöne Sommerpaletotstoffe fanden gute Abnehmer, in glatter Waare wenig Begehrt, schwarze Tuche in mittel und feiner Waare gingen ziemlich gut, ebenso waren Stoffe, für Damenmäntel geeignet, sehr gesucht und schnell damit geräumt. Keine Leinen waren bei nicht allzugroßem Umlauf fest preisbalirt, dagegen waren Saalbeinen sowie alle Baumwollstoffe einer Preiserhöhung, je nach dem Fabrikat, von 5 bis 10 Prozent, unterworfen.

In glatten und gestrichten Wollenwaaren spielt diese Messe keine besondere Rolle, und ist hierüber aus diesem Grunde nichts zu berichten. (N. Fr. Z.)

Breslau, 14. April. [Produktenbericht des sches. landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Bei kalten Nächten, während welcher das Quecksilber häufig bis auf den Gefrierpunkt sank, waren die Tage dieser Woche zumeist sonnig und warm. Der Wind wehte mehrmals sehr heftig aus Osten, zuletzt aus Südwest. Während wir zumeist anhaltend trocknes Wetter hatten, bellagte England sich über fortwauernde Nässe, welche das Ansehen der Winterfrüchte verschlechterte, und die Bestellung der Sommerfaat zum Theil ganz behindert hatte. In Folge dessen hatte auch die Stimmung im Getreidehandel dort sich wesentlich befestigt, und den Preisen einen Impuls zur Besserung gegeben. Dieser blieb nicht ohne Rückwirkung auf die continentalen Märkte, obwohl diesseits das anhaltend fruchtbare Wetter ein Gegengewicht hielt. Die Vegetation hat in der That große Fortschritte in ihrer Entwicklung gemacht, und mo der Herbst nicht schon Schäden hinterlassen, oder Mäusefraß dieselben herbeigeführt, berechneten die jungen Saaten zu der Erwartung einer reichen Ernte, hinter der aber der Körnerertrag zurückbleiben dürfte, wenn das Wachsthum nicht bald durch kühlere Witterung zurückgehalten werden sollte, wobei aber Frost ausgerechnet sein müßte. Die Delsaaten stehen bereits 2 bis 3 Fuß hoch, die Blüthe nahe, aber wenig bestockt, vielmehr spitz aufgeschossen, und deshalb keinen großen Körnerreichtum versprechend. Der Stand des Klee's wird häufig sehr getadelt, die Sommerfrucht kommt unter günstigen Verhältnissen in die Erde. Die Mehlpreise in Frankreich erfahren eine merkwürdige Besserung und der Absatz in Auktion, wie im freien Verkehr übertraf die Erwartung der Inhaber; dagegen war der Verkauf von Weizen schwierig, weil er zu Mehl doch immer noch verhältnismäßig hoch einsteht. Roggen war zu 22 1/2 Sgr. p. 115 K. bei Posten zu lassen; man hielt aber höher. Antworten hatte sehr lebhaftes Geschäft, zu festen Preisen, und war Mehl besonders gesucht. In Holland selbst war der Verkehr ohne Leben und zu weichen Preisen in Roggen, obwohl gerade von Holländern in Hamburg ab der Ostsee emig gekauft worden sein soll. Am Unterriem sind die Landzufuhren fast Null; dessen ungeachtet warf man in Köln die Terminpreise, besonders für Roggen unter das Niveau eines Rendiments. Am Mittelrhein und in Süddeutschland wichen Preise zwar auch unter flauer Stimmung, die das Wetter erzeugte, immerhin blieb Roggen aber knapp. An den Schweizer-Märkten verloren die Weizenpreise nur ein Geringes. Dagegen hoben sich die Cerealienpreise in Italien, unter schwachen Zufuhren und starker Bedarfsfrage, obwohl die Saaten so hoch schon stehen, daß sie viel Stroh, aber wenig Körner versprechen! Ungarn und Oesterreich leiden unter dem Mangel an Abzug, am meisten aber unter den Störnungen früherer französischer Ankäufe. In unseren östlichen Provinzen lassen die Zufuhren sehr nach; es besteht aber auch Mangel an Fahrzeugen, und hohe Frachten paralysiren daher die besseren Verhältnisse von der Ostsee. Danzig ist jetzt an der Reihe: einen kolossalen Stoß von polnischen Zufuhren auszuhalten, den Stettin bereits überstanden; daher können hier auch die Preise auf auswärtige Anregung schon eher sich heben, während sie dort Nähe haben, sich zu behaupten. Für den berliner Markt hat das Verhältniß der Zufuhren sich nicht günstiger gestellt. Stettin, Hamburg und Magdeburg haben fort sich mit demselben in den Abständen von der Weichsel, der Neße, Warthe und Oder zu theilen.

Bei trockenem Wetter fällt der Wasserstand der Oder langsam und ist hier bereits unter 3' Unterpegel, so daß nur ein reguläres Fahrwasser für 1000 Centner gegenwärtig vorhanden ist; andererseits sind disponible Rähne hier nur sparsam vorhanden und erhalten sich sowie die Frachten hoch. Bezahlt wurde für 2125 Pfund Getreide nach Stettin 6 Thlr., nach Hamburg 8 Thlr. excl. Zoll- und Schlußgeldes, für Rapskuchen 8 1/2 — 9 Sgr. per Centner.

Hierdurch zeigt sich im Geschäftsverkehr mannigfache Zurückhaltung, und würden im Allgemeinen Preise weiteren Preisdruck erfahren haben, wenn nicht die Zufuhren wenig umfangreich blieben. — Weizen findet somit in den besseren Qualitäten genügende Beachtung, um Preise stabil zu erhalten. Am heutigen Markte fanden gute schlechte Sorten mehrseitige Frage und waren demzufolge höhere Preise. Wir notiren per 85 Pfd. weißen schlechten 75 — 80 Sgr., gelblichen 73 — 80 Sgr., gelben schlechten 74 — 80 Sgr., gelblichen 73 — 80 Sgr., blaupigiger und geringer 66 — 72 Sgr., exquiste Sorten aber Notiz. — Roggen zeigte nicht diese Festigkeit, an einzelnen Tagen fanden die besseren Sorten Beachtung, im Allgemeinen war jedoch eine laue Tendenz vorherrschend, die in den ziemlich belangreichen Angeboten geringer Sorten ihre Begründung fand. Am heutigen Markte blieb das Geschäft schleppend, Preise waren schwerfällig behauptet, wir notiren per 84 Pfd. 51 — 54 — 57 Sgr. Im Lieferungs- und Vertriebs-Geschäft unter kleinen Schwankungen in matter Stimmung, die geduldeten 1000 Centner fanden nur sehr schwerfällige Aufnahme. Unsere Bestände mehren sich und gilt dies besonders von geringer Waare. An der heutigen Börse Termine höher, pr. 2000 Pfd. 3. Gew. v. d. Monat 45 — 45 1/2 Thlr. bez., April-Mai 44 1/2 — 45 Thlr. bez., Mai-Juni 45 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 45 1/2 Thlr. Br. — Gerste blieb ohne wesentliche Anregung, billige Offerten fanden zu matten Preisen Nehmer. Vom heutigen Markt ist jedoch letztere Stimmung zu berichten, wir notiren per 70 Pfund 34 — 37 Sgr. nach Qualität. — Hafer ist vernachlässigt, zum Consum wird 24 — 25 Sgr. nach Qualität pr. 50 Pfd. bezahlt. — Hülsenfrüchte verlieren immer mehr an Beachtung und sind einzelne Gattungen selbst bei billigeren Offerten kaum verkäuflich. Wir notiren Koch-Erbisen 42 — 52 Sgr. Futter-Erbisen mit 45 — 50 Sgr. angeboten. — Widen wenig beachtet, für Futterwaare 35 — 40 Sgr., zur Saat 45 Sgr. — Buchweizen pr. 70 Pfd. 36 — 42 Sgr. — Rinsen schwaches Geschäft, kleine 60 — 80 Sgr., große böhmische und ungarische 90 — 110 Sgr. — Weiße Bohnen, galiz. 60 — 68 Sgr., schlech. 65 — 70 Sgr. — Rother Hirse, 40 — 44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund unverfeuert 6 Thlr. — Hanffamen 55 — 60 Sgr. pr. 60 Pfd. — Senf unbeachtet, pr. Centner 2 1/2 — 3 1/2 Thlr. — Pferdebohnen 56 — 60 Sgr. — Lupinen bei sehr reichlichen Offerten schwer verkäuflich und mit 45 — 53 Sgr. am Markt. — Kleeaat, rotke, fand in vor. W. in den mittelfeinen und besseren Gattungen zur Speculation für hier und in Folge auswärtiger Ordre vermehrte Beachtung, so daß sich die gedruckten Preise behaupteten, zumal in den letzten Tagen das Angebot sehr schwach war. Am heutigen Markte war das Geschäft sehr beschränkt, nur kleine Posten fanden zu nachstehenden Preisen Nehmer, ordinäre 6 1/2 — 8 Thlr., mittlere 8 1/2 — 10 Thlr., feine 10 1/2 — 11 Thlr., hochfeine 12 — 12 1/2 Thlr. Weiße blieb ungeachtet schwacher Angebote flusslos und konnten sich Preise nicht behaupten, wir notiren 6 — 8 Thlr. für ordinäre, 10 — 12 Thlr. für mittlere, 13 — 16 Thlr. für feine, hochfeine je nach Qualität und Farbe darüber bezahlt. — Schwedischer Klee ohne Handel. Preise 4 — 28 Thaler pr. Ctr. nominell. — Thymothee wenig gefragt zu Preisen von 5 — 7 — 8 Thlr. pr. Ctr. — Winter-Raps 200 210 — 220 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto. — Rüböl eröffnete vorige Woche in etwas fester Stimmung, in der er sich schwach behauptete, ohne jedoch hierdurch größere Regsamkeit im Geschäft herbeizuführen. Heute war es damit etwas fester. Gefundigt 200 Centner. Br. Ctr. 100 Pfd. 3. G. loco 11 1/2 Thlr. Br., pr. d. Mt. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. bez., April-Mai 11 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 11 1/2 Thlr. Br., September-October 11 1/2 Thlr. bezahl., 11 1/2 Thlr. bez., 11 1/2 Thlr. Brf. — Rapskuchen, runde schlechte 46 — 47 Sgr., im Einzelnen 48 — 50 Sgr. pr. Centner, lange ohne Angebot, fremde 44 — 45 Sgr. pr. Ctr. — Schlagslein konnte sich gleichfalls in seiner guten Frage nicht behaupten, zumal polnische und galizische Offerten geringer Qualität an den Markt kamen, die willig billiger erlassen werden; wir notiren daher 5 — 6 — 6 1/2 Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. — Leinöl 13 Thlr. Brf. — Leinuchen 75 — 85 Sgr. pr. Ctr. nach Güte und Beschaffenheit. — Kartoffeln finden in guter, auswärtsfreier rother Waare allerdings noch Beachtung, jedoch nur beschränkt, da einerseits die Qualität durch das Keimen vielfach gelitten, andererseits der andauernde Wagenmangel auf den Bahnen die Verladung zum Theil unmöglich macht. Preise blieben daher schwach behauptet, rotke sind mit 24 — 27 Sgr., weiße mit 22 — 24 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto am Markt. — Spiritus war in den ersten Tagen v. W. 1/2 Thlr. im Preise niedriger; befestigte sich jedoch wiederum etwas, so daß wir gegen v. W. zu unveränderten Preisen schließen. Gefundigt wurden im Laufe der Woche 105,000 Quart aus neuer Zufuhr, die zu Lager genommen worden; da somit die Zufuhren unmerklich schwächer werden, vermehren sich unsere Lager neuerdings. Heute galt pro 100 Quart 80% Ralles loco 15 1/2 Thlr. Gld., pr. d. Monat u. April-Mai 16 1/2 Thlr. bez., Mai-Juni 16 1/2 Thlr. bez. u. Gld., Juni-Juli 16 1/2 Thlr. Br., Juli-August 16 1/2 Thlr. Br. — Weizenmehl fand in v. W. nur vereinzelt Frage, und sind die Notierungen von 4 1/2 — 5 Thlr. für Weizen-1. pr. Centner unverändert und 3 1/2 — 4 Thlr. für Weizen-11. zumeist nominell. Roggenmehl war hingegen besser beachtet, obwohl Preise durchaus nicht höher anzunehmen sind. Wir notiren Roggen-1. 3 1/2 — 4 Thlr., Hausbuden 3 1/2 — 4 Thlr., Futtermehl 39 — 40 Sgr., Weizen-Kleie 27 — 30 Sgr. pr. Ctr. — Heu 15 — 24 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 6 — 6 1/2 Thlr. pr. Schock 4 1200 Pfd.

Breslau, 14. April. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren alle Eisenbahn-Aktien, mit Ausnahme jedoch der Oppeln-Tarnowitzer, niedriger, öfter. Effekten wenig verändert. National-Anleihe 63 1/2 — 63 3/4, Credit 76 1/2 bis 76 3/4, bezahl., wiener Währung 73 1/2 — 73 3/4, bezahl. 75 Eisenbahn-Aktien Freiburger 124 1/2, Oberschlesische 148 1/2, Reife-Brieger 75 1/2, Oppeln-Tarnowitzer 44 1/2 — 45 1/2 gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 14. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleeaat, rotke, fest, ordinäre 6 — 7 1/2 Thlr., mittlere 8 1/2 — 9 1/2 Thlr., feine 10 1/2 — 11 1/2 Thlr., hochfeine 12 — 12 1/2 Thlr. — Kleeaat, weiße, wenig Geschäft, ordinäre 8 — 10 Thlr., mittlere 11 — 12 Thlr., feine 14 — 15 1/2 Thlr., hochfeine 17 — 18 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. April 45 — 45 1/2 Thlr., April-Mai 44 1/2 — 45 Thlr. bezahl., Mai-Juni 45 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 45 1/2 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. Gld., Juli-August —, August-September —.

Hafer pr. April-Mai 20 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli —. Rüböl etwas fester; gel. 200 Ctr.; loco 11 1/2 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 11 1/2 Thlr. bezahl., 11 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 11 1/2 Thlr. Br., September-October 11 1/2 Thlr. bezahl., 11 1/2 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; gel. 9000 Quart; loco 15 1/2 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 16 1/2 Thlr. Gld., 16 1/2 Thlr. bezahl., Mai-Juni 16 1/2 Thlr. bezahl. und Gld., Juni-Juli 16 1/2 Thlr. Br., Juli-August 16 1/2 Thlr. Br., August-September —.

Zinl fest auf 5 Thlr. 12 Sgr. gehalten. Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 14. April. Oberpegel: 15 F. 9 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 12. April. Man meldet aus Rom vom 8. d.: Monsignore Berardi, Erzbischof von Nicäa, wird erst gegen Ende Juni nach Petersburg gehen. Ausland hatte gegen die Reise der polnischen Bischöfe nach Rom wieder Bedenken erhoben. Die päpstliche Polizei hatte den Professor Gentile von der Universität in Rom, so wie mehrere andere Personen wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften verhaftet. Auch ein Engländer, Namens Bishop, ein Verwandter Lord Derby's, wurde bei Gaeta festgenommen.

Turin, 12. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten. Es heißt darin, die italienische Politik werde von den Ideen der National-Einheit und der Freiheit beherrscht. So lange das Werk der Einigung noch unvollendet sei, könne es keine zwei politischen Programme in Italien geben. Die nach einander aus Ruher gelangenden Männer könnten nur über den Grad der Freiheit, dessen das Land fähig sei, verschiedene Ansichten haben. Das Cabinet glaube, daß das Land alle von der Verfassung bewilligten Freiheiten genießen werde. Die Regierung werde eine verständliche Politik befolgen, jedoch allen Versuchen, in ihre Befugnisse einzugreifen, energisch entgegenzutreten.

Dem Abbate Passaglia ist der Mauritius- und Lazarus-Orden verliehen worden.

Das Abgeordneten-Haus ist bis zum 31. Mai vertagt worden. (N. Z.)

Madrid, 12. April. Die Räumung von Tetuan hat begonnen.

Spanien wird auf friedlichem Wege Genugthuung von Mexiko zu erlangen suchen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Landes mischen. (N. Z.)

Abend-Post.

Berlin, 14. April. [Die Programme des liberalen und des conservativen Theiles des früheren Ministeriums.] Zu den verschiedenen sich wechselseitig widerlegenden Combinationen, die auf Anlaß des so unerwartet veröffentlichten Schreibens des Finanzministers v. d. Heydt an den Kriegsminister v. Roon über die Stellung verbreitet sind, welche das Militärbudget in den beiden Sr. Maj. dem König vorgelegenen Programmen hatte, wird der „B. u. P.“ von einem Manne, den sie als einen mit diesen Verhältnissen vertrauten Gewährsmann bezeichnen darf, Folgendes mitgetheilt:

„Das Programm der liberalen Gruppe des Staatsministeriums hatte Forderungen in Bezug auf die Reduction des Militär-Budgets durchaus nicht präcisirt. Es war darin im Allgemeinen von Sparsamkeit im Haushalt die Rede und bei dieser Gelegenheit in einem beiläufigen Sage die Erhaltung der Wehrhaftigkeit des Landes unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und zeitlicher Erleichterung der Steuerab-lenden betont. Um so schärferen Ausdruck hatten andere Postulate der liberalen Politik, namentlich in Beziehung auf die als unumgänglich bezeichnete Reform des Herrenhauses gefunden. Eben in dieser und in verwandten Forderungen lag der Dissonanz innerhalb des Ministeriums, durch welchen die allerhöchste Entscheidung provocirt ward.“

In dem conservativen Programm der im Amte verbliebenen Minister hatte die Frage der Armee-Organisation eine noch unbestimmtere Betonung, während gerade die Conservirung der erhaltenden Elemente des Staatswesens zum Schutze der Krone gegen immer heftiger heran-drängende Neuerungs- und Umgestaltungsbestrebungen unter den Forderungen dieses Theils des Cabinets vorangestellt waren. In diesem Programm war daher nicht davon die Rede, daß die Minister — wie von einer Seite behauptet wird — mit der Armee-Organisation stehen und fallen wollten, und eben so wenig hatte hier bereits eine Formel, in welcher die Absicht, auf den Steuerzuschlag zu verzichten, ausgedrückt worden, eine Stelle gefunden. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß beide Fractionen des Cabinets es vorgezogen haben, die Armeefrage als eine offene einer späteren Verständigung vorzubehalten.“

Inserate.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 17. April fällt aus. [3228] Der Vorsitzende.

[Erwiderung.] In Nr. 125 der Bresl. Ztg. habe ich eine milde Kritik der Zeitschrift des Hrn. Pastors Hennig: „Fliegende Blätter für den Aufbau von Zion in der Diaspora“ geliefert. Pastor Hennig hat dagegen in Nr. 173 eine Antikritik abdrucken lassen, die verkehrt ist. Er giebt zu verstehen, ich hätte ihm den Vorwurf gemacht, daß er „die gegenwärtige Gestalt der lutherischen Kirche schon als ganz adäquaten Ausdruck der christlichen Idee ansehe“. Einen solchen Vorwurf dem P. Hennig zu machen, ist mir aber nicht in den Sinn gekommen. Ich habe lediglich bemerkt, von Hennig „dürfte noch nicht erkannt sein, daß das lutherische Bekenntniß bei aller Fülle christlicher Wahrheiten keine ganz adäquate Ausprägung der positiven christlichen Idee ist“. Die gegenwärtige Gestalt der lutherischen Kirche und das lutherische Bekenntniß sind verschiedene Dinge. — Ferner meint Hennig: „Die lutherische Kirche, welche in der Treue gegen das Wort Gottes steht, dürfte wenigstens das adäquateste Geß sein, das Leben in Christo, welches mehr als Idee ist, in sich aufzunehmen.“ Doch die Meinung ist unrichtig, weil jene Kirche selbst ein wesentliches Moment des Lebens in Christo, folglich nicht das adäquateste Geß ist, dieses Leben in sich aufzunehmen. Vielmehr ist die gläubige Persönlichkeit des Menschen ein derartiges Geß. — Pastor Hennig äußert endlich: „Möchten doch die unionistischen Theologen von der Unit abkommen, die Lutheraner für befängene Parteigänger zu halten, und sich als über den Parteien stehend.“ Wenn dieser Wunsch in Beziehung auf mich, der ich für die in Job. XVII. 22 empfohlene Union begeistert bin, ausgesprochen sein sollte: so ist er überflüssig. Da ich die Lutheraner als Persönlichkeiten ansehe, welche Mitglieder der lutherischen Kirche sind, so theile ich nicht die Unart, die Lutheraner für befängene Parteigänger zu halten. Es waltet zwischen Kirche und Partei ein Unterschied ob. Daß ich in der Theologie den Standpunkt über den Parteien anstrebe, räume ich ein. Allein dieses Streben stempelt sich nicht als Unart. Es ist sittlicher Art; denn es entspricht dem Geße, sich nicht zum Knechte einer Partei zu machen, d. h. sich die christliche Freiheit des Geistes in der Theologie zu bewahren. Daß auch Paulus das Parteimeßen auf dem Gebiete der Kirche verurtheilt, ist aus 1. Cor. 1, 12 ff. klar genug. W. Böhmert.

Versammlung des Königs- und Verfassungstreuen Wahlvereins.

Mittwoch, den 16. April, im König von Ungarn, Abends 7 Uhr. Jeder, welcher dem Aufrufe vom 7. April sich angeschlossen hat oder sich anschließen will, hat Eintritt.

Das Wahl-Comité.

Auras, Lehrer an der Realschule. Bürkner, Redacteur. Freiherr v. Falkenhäuser, Oberst a. D. Dr. Friedlieb, Professor. Goertz, Schlossermeister. von Goertz, Geheimer Ober-Regierungs-Rath. Grabowski, Stadtrath. Hetzold, Kaufmann. Hübner, Justizrath, Vorsteher. Müller, Odenbaumer. Nitschke, Postdirektor. Roesler, Bädermeister. Rother, Posthalter. Ruffer, Geheimer Commerzienrath. Dr. Sachs, Sanitätsrath. Simon, Kaufmann. Sommé, Juwelier. Winkler, Rentant.

Dringendes zu den Wahlen.

Dem Vernehmen nach sollen auf Anordnung des Herrn Ober-Bürgermeister sämtliche hiesige Gerichts-Äffessoren, Referendarien und Auskultanten, und zwar auch diejenigen, welche im Dezember v. J. ihr Wahlrecht hier ausgeübt haben, in die neuen Urwählerlisten nicht aufgenommen worden sein. Da dieses Verfahren, über dessen Begründung im Wege der gesetzlichen Reklamation die Entscheidung bevorsteht, auch hinsichtlich anderer Kategorien von Urwählern möglicherweise maßgebend gewesen sein kann, so liegt hierin eine dringende Aufforderung für alle Urwähler, sich durch Einsicht in die Listen von ihrer Aufnahme in dieselben persönliche Ueberzeugung zu verschaffen und eventuell in gehöriger Weise zu reklamiren.

Die Reklamationsfrist läuft mit dem 16. d. M. ab. Breslau, den 14. April 1862.

Der Vorstand des Wahl-Vereins.

(Fortschrittspartei.)

Erklärung.

In Anbetracht, daß der Wahltag mit dem Beginn der Leipziger Messe zusammenfällt, haben wir, die Inhaber der unterzeichneten Handlungsfirmer, uns entschlossen, erst nach Ausübung unserer Wahlpflicht, also nach dem 28. April c., die Reise nach Leipzig anzutreten, und sprechen wir die Hoffnung aus, daß, dem Beispiele der hervorragendsten Handlungshäuser Berlins u. folgend, nicht nur sämtliche hiesige, sondern auch alle schlesischen Messbesucher unserer Erklärung beitreten werden.

Breslau, den 13. April 1862.

S. Döhrenfurth u. Co. S. Delsner u. Steiner. Erber u. Eppenstein. Gebr. Friedenthal. Wolff. Levinson. E. Mattersdorf u. Co. Gebr. Wiener. Wolff. Sachs u. Co. Rother u. Moschner. Joseph A. Cohn. C. W. Rosenberger. Marcus Sachs. B. Werner. L. B. Levy. J. Zeppler u. Co. Sachs u. Wohlaue. Meyer Kaufmann. Adolf Cohn u. Co. Friele u. Anders. Münsterberg u. Comp. Louis Cassirer. Gerstenberg u. Glücksmann. A. Waddorff. Joseph Goldschmidt Jr. Jacob Levi u. Co. D. Gallyot. Louis Joachims- thal. J. Liebrecht u. Co.

Die zuerst unterzeichneten beiden Firmen sind zur Entgegennahme weiterer Beitritts-Erklärungen bereit.

Die Verlobung unserer Nichte Clara Witas mit dem Kaufmann Herrn Max Kelsch hierdurch beehren sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen:

C. Hildebrandt und Frau. Breslau, den 14. April 1862.

Als Verlobte empfehlen sich: Clara Witas. Max Kelsch.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Selma mit dem Inspektor und Lieutenant Hrn. Casar Brochhaus zu Berlin, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Reife, den 12. April 1862.

Regiments-Arzt a. D. Dr. Bruburger und Frau.

Heute Früh 8 Uhr wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Renner, von einem Knaben glücklich entbunden. Wiazig, den 12. April 1862.

Rudolph Schwindt, königl. Kreisrichter u. Premier-Lieutenant.

Die heut Morgen glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Emma, geb. Cohn, von einem gesunden Knaben, zeigt hierdurch an: Moritz Frankfurter. Breslau, den 13. April 1862.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Sonnabend, den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wurde meine Frau von einem kräftigen Knaben entbunden. Frankfurt, [4063] C. Grempler, königl. Kreissecretär

Todes-Anzeige.

Heut Abend entschlief sanft nach vorhergegangenen längeren Leiden unser Sohn, Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Bädermeister Carl Illner, im 39. Lebensjahre zu einem besseren Leben. Ihm folgen namentlich die Thranen seiner bejahrten Mutter, deren thatkräftige Stütze er in ihrem vielbewegten Wittwenstande war, und die Thranen seiner Gattin, nach noch nicht vollendeter vierjähriger glücklicher Ehe, nicht minder aber die Thranen seiner Geschwister, seiner Schwäger und seines Neffen. Diese Anzeige widmen wir, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden.

Reichenbach i. Schl., den 13. April 1862. Friederike v. Illner, geb. Brendel, als Mutter.

Pauline Illner, geb. Herden, als Gattin. Bertha v. Hornisch, geb. Illner, als Schwester. Marie Bartsch, geborene Illner, als Schwäger. B. Bartsch, als Schwäger. W. Wittmann, als Schwäger. Max Hornisch, als Neffe.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Heute Nachmittags 4 Uhr, an ihrem 69sten Geburtstag, entritt ein plötzlicher Tod unsere innigst geliebte, theure Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die v. Frau Henriette Emilie Kramsta, geb. Krebs. Wir bitten um stille Theilnahme.

Bollendahn, den 12. April 1862.

Die Verstorbenen Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet Dienstag den 15ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.)

Gestern Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langen namenlosen Leiden meine innig geliebte jüngste Tochter Wally im noch nicht vollendeten 18ten Jahre. Tiefgebeugt um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Freunden und Verwandten an: die verwitwete Kaufmann Neumann, geb. Büttner.

Bunzlau, den 13. April 1862.

Nach langen Leiden verschied heute unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater der Kaufmann Samuel Bloch im 72. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Die trauernden Hinterbliebenen. Oplau, den 12. April 1862.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Pauline Jenzohn mit Hrn. Alb. Krause in Berlin, Fräul. Bertha Dietrich mit Hrn. Carl Fischer das., Fräul. Marie Kerkow in Potsdam mit Hrn. Kaufmann Ernst Bänich aus Magdeburg, Fräul. Anna Hiller in Potsdam mit Hrn. Calculator Hutter in Berlin, Fräul. Helene v. Boddien mit Hrn. Lieutenant Carl v. Krause in Neustrelitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Wollschläger in Berlin, Hrn. Dr. C. Kessler das., Hrn. F. Wollin das., eine Tochter Hrn. L. May das.

Todesfälle: Hr. Stabsarzt Dr. Sturm in Berlin, Frau Agnes Grabner geb. Pismann das., Frau Mathilde Sauertzig geb. Lange das., Baroness Melusine v. Wegelast, 92 Jahr alt, zu Barth (Neuvorpommern), Frau General-Lieut. Henriette v. Stälpnagel geb. v. Ramin in Lindhorst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Perl in Christinenhof bei Freiburg, Hrn. Kreisrichter von Wendstern in Schömburg, eine Tochter Hrn. Dr. Wiesner in Breslau, Hrn. Hauptm. a. D. Hugo v. Niebelschütz in Werndorf bei Trebnitz.

Todesfälle: Hr. Wilh. Elvenich in Meran, Hr. Kaufm. Alb. Wiesner in Breslau.

Dank!

Dem Pilsch'ner Büchsenmacher, so wie allen Freunden und Bekannten, welche bei der Beerdigung meines Vaters so viel Theilnahme bewiesen, hiermit herzlich Dank.

Kattowitz, den 12. April 1862.

H. Hoffe, im Namen der Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 15. April. (Kleine Preise.) „Der schwarze Domino.“ Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Escribe von Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Mittwoch, 16. April. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel des k. k. Hofburgschauspieler Hrn. Lewinsky: „Die Verschwörung des Fiesco in Genua.“ Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

(Mula Hassan, Hr. Lewinsky.)

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang, im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 29. April einen neuen Kursus für neu aufzunehmende Schüler.

Der Unterricht für die gegenwärtigen Schüler der Anstalt beginnt schon Donnerstags den 24. April.

Auch eine Betonung. *)

Mel.: Was ist des Lebens höchste Lust?

Und wer die Wahl hat, hat die Qual: Das pflegt oft so zu sein; Doch keine Qual macht uns die Wahl, Ich finde leicht mich d'rein; Und fängt das Wählen wieder an, So wähl' ich wieder meinen Mann. Mein Mann, der stimmt just wie ich, Ich stimme just wie er, Gewissenhaft vertritt er mich, Als ob ich's selber wär. Gefällt er den Ministern nicht, Was schad's? thut er nur seine Pflicht. Kein Landrath, Schulz' und Pastor bringt Mich ab von meiner Wahl; Wenn's ihnen anderswo gelingt, Fest bleib' ich allzumal. Fest bleib' ich heut und so fortan: Ich wähl' wieder meinen Mann!

*) Aus dem soeben erschienenen Festchen: „Frühlingslieder für Urwähler, Wahlmänner und Fortschrittmänner.“ Berlin, bei Franz Dunder, Preis 1 Sgr.

Zur Würdigung der von beamteten Medizinalpersonen und einigen Zahnärzten ausgestellten und jüngst in den Zeitungen veröffentlichten Zeugnisse über Saugplatten (Tampon-Gebisse) zu Gunsten des Zahnärztlichen Block sind wir in den Stand gesetzt, das Urtheil einer von allen Zahnärzten in Deutschland anerkannten Autorität, des Professor der Zahnheilkunde und Präsidenten des Central-Vereins deutscher Zahnärzte, Hrn. Dr. M. Heider in Wien, mitzutheilen:

1) Die Saugplatten d. h. künstliche Zahnstücken, die lediglich durch den Luftdruck feststehen, lassen sich nicht in allen Fällen anwenden; 2) sind dieselben fast ausschließlich nur für den Oberkiefer geeignet. Von der Anwendung derselben am Unterkiefer ist bei den Praktikern nirgends die Rede; 3) Saugplatten erfordern, wo sie angewendet werden können, eine weiche, nachgiebige Unterlage des Zahnfleisches, weshalb hervorragende Wurzeln entweder ganz beseitigt werden müssen; da aber auch gut abgestellte Wurzeln mit der Zeit sich wieder über das Niveau des Zahnfleisches erheben und dann durch Druck gegen die Platten der Wirkung des Luftdruckes entgegenstehen, so ziehen bekanntlich die Praktiker und unter diesen die Erfinder der Luftdruckplatten, die Amerikaner, gewöhnlich alle Wurzeln aus. Dieses von dem Herrn Prof. Dr. Heider gegebene Urtheil stimmt fast wörtlich mit dem von uns ausgesprochenen überein.

Der hiesige Zahnärztliche Verein.

Am 1. Festtage predigt Herr P. Neustadt in der Lissaer Syn. u. am 2. in der Jähler.

Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte.

Mittwoch den 16. April, Abends 7 Uhr im „König von Ungarn.“

Singacademie. Die hochgeehrten Mitglieder werden hierdurch zu einer ausserordentlichen Uebung auf

Dienstag den 15. d. M., Machm. 4 Uhr, ergebenst eingeladen.

Director J. Schaffer.

Wintergarten.

Heute Dinstag den 15. April: Konzert von A. Bilse.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weissgarten.

Heute Dinstag den 15. April: 3. Abonnements-Konzert

der Springergischen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn M. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (Nr. 2) von Kallivoda und Ouvertüre: „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Das Museum

der verschiedenen Menschenrassen ist auf vielseitiges Verlangen noch einige Tage geöffnet an der eierernen Brücke.

1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3 Sgr., 3. Platz 1½ Sgr.

Eduard Nell aus London.

Das am 11. d. M. im Schweizerhause hier selbst stattgefundene Concert hat zu unserer großen Freude in jeder Beziehung alle Erwartungen übertroffen, und sehen wir uns daher um so mehr veranlaßt, sowohl den geehrten Mitwirkenden, als denjenigen Herrschaften, welche sich durch milde Gaben daran betheiligt, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Breslau, den 13. April 1862.

Der Boule- und Musik-Verein im Schweizerhause.

Für Bahnpatienten.

Ich fertige die in letzter Zeit unter verschiedenen neuerfindenen Namen bekannt gewordenen Saugplatten oder Luftdruck-Gebisse nach zweckmäßigster Construction. Durch eigenen Gebrauch und vielseitige Erfahrung überzeugt, entsprechen dieselben allen Anforderungen, welche man an ein künstliches Gebiß oder Ersatzstück zu stellen beabsichtigt ist.

Fr. Krause, Arzt u. Zahnarzt, Schweidnitzerstr. 49.

Wasser- und Molken-Kuren

in der Wasserheil-Anstalt zu Charlottenburg bei Berlin. Frühlingskuren sind oft die wirksamsten. Dr. Eduard Preis.

Indem ich zur Würdigung der gegen meine Tampon-

gebisse wiederholten Angriffe hiesiger Fachgenossen auf die bereits veröffentlichten Atteste von auch in weiteren als zahnärztlichen Kreisen anerkannten Autoritäten verweise, bemerke ich noch auf die Erklärung des sogenannten hiesigen zahnärztlichen Vereins in Nr. 175 dieser Zeitung:

daß es in Anbetracht des Umstandes, wie jede neue Erfindung und jeder Fortschritt, sei es aus Prinzip, sei es aus Mangel an gutem Willen oder aus anderen Gründen, seine Gegner hat, durchaus nicht befremdet, wenn außer meiner hiesigen Fachgenossenschaft auch noch andere Collegen die Construction meiner Tampons als ein unlösbares Problem erscheint,

daß ich davon sogar so sehr überzeugt war, daß mein angelegter Cursus der Odontoplastik strebsamen Collegen die Gelegenheit bieten sollte und geboten hat, sich über den praktischen Werth meiner Tampons ein selbstständiges Urtheil zu bilden,

daß es aber meine hiesige Fachgenossenschaft leichter gefunden hat, statt sich auf diesem ihr fremden Gebiete zu orientiren, Zeugnisse von Autoritäten, auf wissenschaftliche und persönliche Ueberzeugung begründet, zu verdächtigen, und ein Verdict zu fällen, das jeder Basis ermangelt.

Dies mein letztes Wort gegenüber den unmotivirten Inquisitionen hiesiger Fachgenossen.

Jedem Unparteiischen wird es hiernach leicht sein, die Motive jener Angriffe genügend zu würdigen.

Theodor Bloch, prakt. Zahnarzt.

Gesammtausgabe von Th. Mügge's

Romanen und Novellen.

Sobald ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane.

1. bis 3. Band:

Der Chevalier.

Ein Roman in 3 Bänden.

2. Auflage. 8. 51 Bogen. Preis 1½ Thlr.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken u. c., sowie zur Beforgung von Versicherungen aller Art.

Letzte Woche!

Das Duret'sche Stereoscopen-Kabinet

ist nur noch diese Woche im blauen Hirsch

zu sehen, von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Entree 5 und 10 Sgr. Kinder 2½ Sgr.

J. Duret aus Paris.

Für Hautkrankhe!

Spezialstunden: Vorm. 9-11, Nachm. 2-4 U.

Dr. Deutsch, Friedr. Wilhelmstr. 65.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Neuditz (Leipzig).

Vom Bandwurm

heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch in Wien. Näheres brieflich.

Blutchwamme, Speckgewächse, Grabsbeutel

so wie Gewächse aller Art entfernt ohne Operation

[3212] Mundarzt Andres in Görlitz.

Öffentlicher Dank.

Vor 5 Jahren bekam meine Ehefrau ein Fleischgewächs an der linken Seite des Halses, das sich nach und nach, besonders nach der innern Seite des Halses hin so vergrößerte, daß das Schlingen und Athmen je länger je beschwerter wurde, und meine Frau nahe daran war, den schrecklichsten Hunger- oder Erstickungstod zu sterben. Bei 9 Aerzten suchte ich Hilfe und wenn dieselben auch meiner Frau für den Augenblick einige Erleichterungen verschafften, so war doch dies keine gründliche Abhilfe, Eine Operation erklärte jeder der 9 Aerzte für lebensgefährlich, und dies um so mehr, als in den letzten 2 Jahren auch Lähmungszustände der ganzen linken Seite sich einstellten. Da lernte ich in meiner größten Noth den Herrn Mundarzt Andres in Görlitz kennen, der auf meine Bitte meine Ehefrau zu sich in die Kur nahm. Von diesem menschenfreundlichen und geschickten Herrn ist meine Frau ohne Operation nach einigen Monaten vollständig geheilt entlassen worden. Nur wer wie ich in gleicher oder ähnlicher Lage gewesen ist, wird meine Freude zu würdigen wissen. Ich kann nicht unterlassen, dem Herrn Mundarzt Andres in Görlitz dafür meinen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen und denselben jedem Leidenden bestens zu empfehlen. Möge Gott ihn und seine Kunst zum Wohl der leidenden Menschheit segnen.

Ober-Langenau bei Görlitz.

G. Zingel, Gärtner und Handelsmann.

English Lessons.

An American lady wishes to obtain a few pupils for instruction in her native language.

For particulars apply to Mr. C. Sander (Leuckart's Book-store).

[4066]

Die Milchpacht

auf dem Dominium Gräbichen bei Breslau ist von Johannis d. J. ab zu vergeben.

100 Stück sehr gut gemästete

Schafe verkauft das Dom.

Maltwiz Bresl. Kr.

[4068]

Bekanntmachung.

Als Prokurist der am Orte Neustadt O.S. bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 15 unter der Firma S. Danziger eingetragenen, dem Kaufmann und Brauereibesitzer Samuel Danziger gebürtigen Handelsanstellung, ist der Kaufmann Wilhelm Kohn zu Neustadt O.S. in unser Prokuren-Register unter Nr. 3 am 10. April 1862 eingetragen worden.

Neustadt O.S., den 10. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Als Prokurist der am Orte Neustadt O.S. bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 15 unter der Firma S. Danziger eingetragenen, dem Kaufmann und Brauereibesitzer Samuel Danziger gebürtigen Handelsanstellung, ist der Kaufmann Wilhelm Kohn zu Neustadt O.S. in unser Prokuren-Register unter Nr. 3 am 10. April 1862 eingetragen worden.

Neustadt O.S., den 10. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[4068]

Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkauf des hier in der Obauer-Vorkast in der Paradiesgasse unter Nr. 13a. belegenen, auf 1296 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 17. Juli 1862, Vorm. 11 1/2 U.,
vor dem Stadtrichter Herrn v. Richterhofen

im 1. Stode des Gerichtsgebäudes anberaumt. Tage und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufacten Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 3. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Kontur über das Vermögen des Handelsmanns **Franz Schwarzer** hierorts, haben die Kaufleute und Fabrikanten Gebrüder Franz in Langenbielau eine Forderung von 153 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen:

- 1) von 124 Thlr. seit dem 8. April 1861,
- 2) von 9 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. seit dem 9. April 1861,
- 3) von 7 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. seit dem 15. April 1861,
- 4) von 26 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. seit dem 29. April 1861

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

Donnerstag den 8. Mai 1862,
Vorm. um 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Termins-Zimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 8. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses: Wodtstein.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Kłodnik bei Gogole höherer Bestimmung zufolge vom 1. Juli d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Mietungs-Termin wird am **12. Mai d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Nachkäufer haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Coursverthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. April 1862.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die beim Neubau einer Wäsch-Anstalt auf dem Bürgerwerder hierorts vorzunehmenden Klempner-, Anstreicher- und Böttcher-Arbeiten incl. Materialien-Lieferung sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Es werden deshalb hierauf reflectirende Gewerks-Meister aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten verfertigt, und mit der Aufschrift: „Submission auf Klempner- (Anstreicher-, Böttcher-) Arbeiten.“

bis **Sonabend, den 19. d. M.,**

Vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Verwaltung, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.

Die bezüglichen Bedingungen können in den gewöhnlichen Dienststunden in dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden. Breslau, den 14. April 1862.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Zur Aufnahme von 180 Qu.-R. Chausseepflaster in Stannowitz, Kreis Striegau, wie Anfertigung eines neuen Pflasters an Stelle des ausgekommenen von Striegauer Basalt-pflastersteinen, werden **Steinsetz-Meister,** welche diese Arbeit übernehmen wollen, ersucht, ihre mindesfordernden Gebote pro Qu.-Rth. Arbeitslohn an den Unterzeichneten mit der Aufschrift: „Submission-Gesuch um Pflaster-Arbeit“ fr. bis zum 23. d. M. einzuschicken. Die Eröffnung der eingehenden Gesuche findet am gedachten Tage Nachm. um 3 Uhr statt.

Schweidnitz, den 10. April 1862. [556]
Der königl. Wegebaumeister v. Napacki.

Bräuerei-Verpachtung.

Die neu erbaute herrschaftliche Bräuerei nebst Auschank zu Wobslau, Kreis Bunzlau, soll vom 1. Juli d. J. anderweitig auf 6 Jahre dem Bestbietenden verpachtet werden.

Wir haben dazu einen Bietungs-Termin auf **Mittwoch, den 30. April d. J.,**

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rent-Amt angelegt, woselbst die Licitation- und Verpachtungs-Bedingungen von heute ab, während der Amtsstunden offen liegen. Diese werden auch gegen Erstattung der Kopialien schriftlich mitgetheilt. Rationfähige Nachkäufer werden hierzu eingeladen.

Wobslau, den 10. April 1862.
Das gräflich von Wittberg'sche Wirthschafts-Amt. [3147]

Auction.

Donnerstag, den 17. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen auf dem Stadt-Aukuboth Mathiasstr. 4 ca. 300 Ctr. Gußeisen, 50 Ctr. Schmiedeeisen, 10 Ctr. Rothguss und Kupfer, altes Lauteuzeug, Bruchglas, Salz, Leberabfälle und Brennholz, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Pensions-Anstalt.

In meiner seit Jahren bestehenden Pensions-Anstalt können noch einige Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, Aufnahme finden. Wer über dieselbe näheren Aufschluß haben will, wolle sich an den Buchhändler Herrn Weigmann hier, den Kreis-Physiker Herrn Seifmann zu Neidenbach oder den Herrn Landschafts-Calculator Jädel zu Frankenstein wenden.

Schweidnitz, den 12. April 1862.

verw. Inspector Krusch. [3208]

Wieder-Eröffnung der Bilder-Galerie im Ständehause.

Dieselbe findet Sonntag den 20. April, Vormittags 11 Uhr, statt.
Die Galerie wird dann wieder bis zum Eintritt der Winterszeit, **Mittwoch, Sonnabend und an Sonn- und Feiertagen** von 11 bis 2 Uhr, und von 3 bis 6 Uhr fortwährend eröffnet sein. Eintrittspreis für die Person 2 1/2 Sgr. Preis des Katalogs 2 1/2 Sgr.

Jahres-Abonnenten zahlen Einen Thaler.
Für abonnirende Familien werden auf die Person lautende Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. ausgeteilt.

Die Familien der Actionäre erhalten dieselben Billets für 20 Sgr.
Kindern unter zehn Jahren kann der Eintritt nicht gestattet werden.
Beiderlei Abonnements-Karten sind bei unserm Schatzmeister Herrn F. Karsch zu erhalten.

Wer die Galerie an einem Tage, wo sie reglementsmässig nicht eröffnet ist, zu besuchen wünscht, hat bei dem Galleriedienere **Schelder** im Ständehause eine Karte zu 15 Sgr. zu lösen, wofür drei bis vier Personen Zutritt erhalten.

Breslau, den 15. April 1862.

Der Verwaltung-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

[3232]

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1861 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserm Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der Generalversammlung vom 4. April die Auszahlung einer **Superdividende von 2 Thln. pr. Hundert** beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages erfolgt diese Auszahlung vom 15. bis 31. Juli d. J. gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 10 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage

hier an unserer Kasse,
in Berlin bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,**
in „Herrn S. Bleichröder“
und bei **sämmtlichen preussischen Provinzial-Banken.**

Breslau, den 7. April 1862.

[3110]

Schlesischer Bank-Verein.

Goverden. Fromberg.

Dinstag den 15. April, Abends 7 Uhr, findet in Meyer's (Liebichs) Lokal die **ordentliche Generalversammlung** statt.

Tagesordnung: Rechnungslegung und ev. Decharge-Ertheilung. — Wahlen an Stelle des auscheidenden Drittels der Vorstandsmitglieder, Stellvertreter, Kommissionsmitglieder und Kassen- u. Rechnungs-Revisoren.

Unsere Herren Mitglieder laden wir hiermit zur zahlreichen Betheiligung ein.
Zur Legimation beim Eintritt genügt die Beitritts-Quittung pro 1862/63.
Die Vorschlagsliste, welche als Stimmzettel dient, wird beim Eintritt in die General-Versammlung übergeben. Mittwoch den 16. April findet kein Concert statt.
Der Vorstand der constitutionellen Bürgerressource (bei Meyer).

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Den Inhabern von Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien machen wir hierdurch bekannt, daß die

für das Jahr 1861 auf Acht Procent festgesetzte Dividende gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine in den **Wochentagen vom 15. bis 30. April d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in unserm Central-Bureau, Ring Nr. 25, in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von mehr als drei Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlung nur gegen Beifügung eines Nummernverzeichnisses.

Breslau, den 8. April 1862.

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 25. März 1862, die diesjährige General-Versammlung betreffend, beehren wir uns die Herren Actionäre der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß die Actien für die nächste General-Versammlung außer an den bereits designirten Stellen auch bei der Norddeutschen Bank in Hamburg deponirt werden können. [3224]
Breslau, den 13. April 1862.

Der Verwaltungsrath.

Wir die unterzeichneten **Leberhändler Berlins** erklären hiermit, daß wir am 28. April, also am Tage der Wahlen, zur Ausübung unseres Wahlrechts in Berlin anwesend sein und somit erst am 29. April die Leipziger Messe besuchen werden. — Wir hoffen, daß die Herren Leberhändler und Fabrikanten der Provinzen unsern Beispiele folgen werden.

Berlin, den 10. April 1862. [3211]
Carl Nigt. Sämmtliche Teilnehmer der Firma **M. J. Salomon, M. J. Salomon, Julius Salomon, Adolph Salomon, Albert Salomon, — J. W. Goldschmidt, — A. L. Kommer, — W. Kornfeld, — Samuel Misch, — David Misch, — Aug. Meyer, — Gust. Wollenberg, — F. A. Günther, — Carl Gömann, — L. Laffer, — Erhardt u. Sommerfeld, — L. Kornfeld u. Comp., — J. M. Lewinstein, — A. Schulte, — M. Erhardt u. Comp., — Adolph Wesel, — Ascher u. Meyer, — Rob. Bernert, — Gebr. Sundermann, — Gebr. Koro u. Comp., — Lipschütz u. Weissbein, — Salomon Sohn u. Comp., — Louis Simoni, — A. C. Bibeau, — F. Friedländer jun., — Louis Misch, — J. F. Matthes, — L. Michaelson, — Heinr. Rubens u. Sohn, — Jul. Abrahamsohn, — C. P. Devreux, — Aug. Fänger, — Louis Devreux, — F. A. Stöhr.**

Das in der Aug. Weberbauer'schen Brauerei gefertigte **Luftmalz,** mir nach ärztlicher Vorschrift präparirt, empfehle ich als **Malzpulver** in Dosen zu 4 Sgr. und 7 1/2 Sgr., sowie **aromatisches Bäder-Malz** in Portionen à 9 Sgr. und 5 Sgr.

Niederlagen dieser Präparate haben übernommen und verkaufen zu vorstehenden Preisen:

in Breslau: **Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße Nr. 37, L. W. Eggers, Blücherplatz Nr. 8, erste Etage, **Wilh. Jacob, Friedrich-Wilhelmstr. 64, Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 40, W. Neumann, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72, G. F. W. Schröter, Neumarkt Nr. 28, Rud. Seewald, Tauenzienstraße Nr. 63, C. C. Neumann, Neue-Sandstraße Nr. 5, J. H. Schiler, Klosterstraße Nr. 2,**

in **Beuthen S.:** **Bernhard Spiegel,**
in **Brieg:** **C. G. Desterreich,**
in **Bunzlau:** **August Hampel,**
in **Cosel:** **Anton Hübscher,**
in **Gleiwitz:** **Leopold Pollak,**
in **Glogau:** **C. Sauer und Comp.,**
in **Görlitz:** **Louis Schrenker,**
in **Hainau:** **Theodor Glogner,**
in **Herrnsdorf:** **A. F. Weiß,**
in **Hirschberg:** **Aug. Wendriner,**
in **Jauer:** **Julius Stephan,**
in **Leobschütz:** **Edward Saullich,**
in **Landeshut:** **A. Raumann,**
in **Liegnitz:** **Ernst Scholz,**
in **Liegnitz:** **F. Goltz,**

Breslau, 5. April 1862.

Wilhelm Doma,
August Weberbauer'sche Brauerei.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein bei Halle a. S.

mit seinen alleseitig anerkannten Heilkräften und Einrichtungen, eröffnet die Saison seiner Bäder, Trink- und Molkenturen am 15. Mai. Bestellungen auf Logis nimmt der Besitzer H. Ziehe entgegen. — Lager vom **Wittekind-Brunnen** und dem bekannten **trocknen Mutterlauge-Badefälle** halten die Herren **C. F. Reisch, Carl Straka, Herrm. Straka.**

Suedlinburger Zuckerrüben-Samen

1861er Erndte, bester Qualität, empfiehlt billigt **Ad. Hempel,** Karlsstr. Nr. 42.

[3222]

Die Bade-Direction.

Frühjahrs-Mäntel, Taftet-Burnusse und Mantillen

nach den neuesten Pariser Modellen copirt, empfiehlt en gros und en détail zu anerkannt billigsten Preisen.

E. Breslauer,
Albrechtsstraße Nr. 39, 1. Etage.

Knaben- und Mädchen-Paletots
sind in größter Auswahl am Lager.

[3245]

Grüttner & Co.,

Sunkernstraße 31,

offeriren im

Musverkauf

circa

Dreißig Tausend Flaschen

rothe

Bordeaux-Weine

à 15 Sgr. mit Flasche.

[4014]

Neue Rubin-Dinte.

Den Bemühungen eines unserer ersten Professoren der Chemie ist es gelungen, eine rothe Dinte in der so beliebten neuen Solferinofarbe herzustellen, welche, wie sich Jeder davon überzeugen kann, die seitherigen rothen Dinten an Feuer und Glanz bei Weitem übertrifft. Neben einer prächtigen Rubinfarbe bietet diese neue Dinte noch den Vortheil, daß sie keinen Niederschlag zurück läßt, schnell trocknet, und die Farbe der Dinte sich auch bei längerem Aufbewahren nicht verändert.

Diese Dinte ist in Originalfläschchen mit meiner Firma, à 4 Sgr. pro Stück zu haben (Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt), und zu beziehen aus der

Hauptniederlage von Joh. Urb. Kern, Ring 2,

und in Bernstadt bei F. Sieck, in Beuthen bei W. Förster, in Greuzburg bei E. Thielmann, in Gleiwitz bei M. Järber, in Jauer bei H. Hiersfenzel, in Krotschin bei J. J. Monasch, in Leobschütz bei R. Bauer, in Miltitz bei F. W. Bachmann, in Namslau bei S. Hoffmann, in Dels bei A. Grüneberger u. Co., in Oppeln bei A. Möser, in Pleß bei D. Polewka, in Trebnitz bei C. Marek, in Poln.-Wartenberg bei F. Heinze.



Preis-Medaille der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste in Paris.

Keine grauen Haare mehr! Melanogene

Färbemittel für die Haare,
erfunden von **Diequemare aîné in Rouen.**

Dieses Färbemittel, das Beste, das bis jetzt dagewesen, zeichnet sich nicht allein dadurch aus, daß es alle Nuancen auf der Stelle hervorruft, sondern daß es geruchlos und sich ohne irgend eine Benachtheiligung der Haut anwenden läßt. Preis 2 Thlr. [2647]

General-Depot für den Engros-Verkauf für die deutschen Staaten bei **Friedrich Wolf u. Sohn** in Karlsruhe (Baden)

und bei den ersten Friseurs in allen Städten,
in Breslau echt bei **G. Olivier, Hof-Friseur, Sunkernstraße 13—15.**

Aus meinem reichhaltig sortirten Lager **lacirter** und **metallener** Waaren empfehle ich:

Zu Ausstattungen: metallene Haus- u. Küchengeräthschaften.**Zu Gelegenheitsgaben:**

eine große Auswahl verschiedener nützlicher Gegenstände, als: **Moderatoren**, so wie alle übrigen **Lampen-Arten, Thee- und Kaffee-Maschinen, Kaffeebretter, Zuckerboxen, Leuchter u. s. w.** Die Preise sind fest aber allerbilligst gestellt. [3003]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift **100 St. v. 14 Sgr. an.**
a. f. franz. Double-Blanc.
Sein höchst elegantes Visitenkartentäschchen empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. in feiner Goldpressung **gratis!** **J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.**

Süße, hochrothe Messinaer Apfelsinen

empfehlen und empfehle 20, 24 und 30 Stück für 1 Thlr.
Dünnhäutige Messinaer Citronen, 12 Stück für 9 Sgr.
Paul Neugebauer, Obdauersstr. 47, schrägüber der Gen.-Landchaft.

[4082]

M. L. Würzburg u. Co. aus Hamburg.

38. Albrechtsstraße Nr. 38, vis-à-vis der königlichen Bank, ist doch kein leerer Raum.

en détail.

Ein Ballen Strohpapier gewöhnlich Format 2 Zbl. 5 Sgr., größeres Format 2 Zbl. 10 Sgr., empfiehlt die Papier-Handlung J. Bruck, Rifolaistraße Nr. 5.

48. Fischbein-Hüte.

48. Knochhaar-Hüte.

Die neue Hut-Fabrik

Chapellerie Française S. Riegner

empfehlen

ihre stets assortiertes Lager von Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten in den elegantesten und neuesten Façons,

Japanese Hanf-Hüte.

[3183]

Am 15. Mai 1862,
Große Fiebung der
Bayerischen Eisenbahn-Loose.

Jede Obligation muß im Laufe der Ziehungen sicher gewinnen.

Gewinn des Anlebens:	
3 Gew. à fl. 25,000	6 Gew. à fl. 20,000
4 „ „ 15,000	8 „ „ 16,000
1 „ „ 12,000	23 „ „ 14,000
8 „ „ 8,000	8 „ „ 10,000
1 „ „ 6,000	15 „ „ 7,000
1 „ „ 3,000	50 „ „ 5,000
51 „ „ 1,000	98 „ „ 2,000
5 „ „ 200	505 „ „ 5,000
10 „ „ 100	

Der geringste Gewinn ist 8 Gulden.

Um das sich Jedermann dabei beteiligen kann, ist die Einziehung getroffen, daß als Anzahlung

1 Obligation hierzu nur Zbl. 1 kostet	
6 Obligationen „ „ 5 kosten	
14 „ „ 10 „	
30 „ „ 20 „	

Vestellungen unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme sind direct an das Handlungsbüro

B. Schottenfels in Frankfurt a. M. zu senden.

Die beliebtesten Meinen No. von 1 bis 500 sind vorräthig. — Auch sind alle andere Obligationen billigst zu haben.

Neue Erfindung.

Eosofortige glänzende Klärung trüber Flüssigkeiten, namentlich Bier, Cyder, Wasser, Wein, Spirituosen, Essig, Säfte, Farben, Laugen u. s. w. Kein andrer Schönmittel mit I. wirkt, wird hierdurch vollständige Klarheit erzielt; es ist deshalb das Sicherste und Beste und da die Klärmasse immer wieder benutzt werden kann, auch das Billigste.

Der zur Aufnahme der Klärmasse gehörige Apparat entspricht jeder Anforderung, indem er dem größtmöglichen Temperaturnwechsel widersteht und wider von Säuren, Laugen, Salzen beeinflusst wird.

Apparate und Maße um 30—60 Quart pro Stunde zu klären für 5 Zbl. Preuß. Grt., Apparate und Maße zur Klärung von 3—4 Eimern pro Stunde für 20 Zbl. Preuß. Grt. nebst Gebrauchsanweisung gegen Franco-Einsendung oder Nachnahme der Beträge liefert unterzeichnete Fabrik und garantiert für Wirksamkeit.

Unterthätig bei Königssee in Thüringen.
Gebrüder Möller,
Fabrik feinstgegerter Wasserleitungs-Röhren.

Hôtel Neuhauser in Brunn.

Der ergebenst G. fertigte bringt einem P. T. reisenden Publikum zur Kenntniß, daß er in Brunn, Ferdinands-Gasse 42/43

ein neues Hotel

mit allem Comfort zeitgemäß eingerichtet hat. Für die Unterbringung von Dienerschaften und Equipagen ist beständ. Sorge getragen, und ist überhaupt sein Bestreben dahin gerichtet, den P. T. Reisenden den Aufenthalt in seinem Hotel in jeder Beziehung möglichst angenehm zu machen.

Die P. T. Reisenden zum Besuche seines Hotels höflichst einladend, empfiehlt sich
[2699] aktuausw. H. Neuhauser.

Gidotter,

2 Stück für 3 Pfennige, sind frisch aufgeschlagen immer zu haben bei

- Otto Scholz, Alte Taubenstraße 7.
- G. Hager, A. u. Weststraße 50.
- F. Voge, Gr. Giechergasse 12.
- J. Stein, Gartenstraße 18.
- J. Stagner, Mathia-straße 13.
- Aug. Hoyerichter, Alte Sandstr. 9.
- G. Wüde, Goldene Kneipgasse 25.
- Joh. Gerichberg, Neuweltgasse 39.

Brust- und Halsleidenden

hiermit die Anzeige, daß die Frühjahrskur zur Heilung und Vorbeugung dieser Leiden, mit dem 1. Mai beginnen und daß die Mittel dazu nach vorheriger Einweisung der Kankengeschichte von mir verordnet werden.

Dr. Heumann,
Arzt für Brustkrankheiten zu Berlin, Schützen-
straße Nr. 30. [3216]

In dem Hause des Unterzeichneten ist am 1. Mai d. J. der Posten einer Wirthschafterin zu besetzen. Die zu Engagirende muß in der feinen Küche, dem Baden, Einlegen der Früchte, der Bereitung der Wäsche und der Federviehputz ganz erfahren sein. Nur solche, die sich durch besonders empfehlende Zeugnisse über ihre Qualifikation ausweisen können und der evangelischen Religion angehören, wollen sich bald gefälligst in portofreien Briefen melden. [3241]

Casimir bei Ob.-Glogau, den 12. April 1862.
v. Prittvis, Landesältester.

Nicht zu übersehen!

Ich mache eine bescheidene Anfrage an die hochwürdige Kaufmannschaft, ob Herr Inspektor Rauer Straßen-Inspektor ist oder Badhof-Inspektor. Der Herr Inspektor Rauer beschwert sich über's Fuhrwerk. Ich frage ganz gehorsamt an, ob sich die Aufsicht des Herrn Inspektor Rauer auch auf die Straßenordnung erstreckt, welche der königl. hochwürdigste Polizei obliegt. [4064]

Gottlieb Schumacher.

Güter-Verkauf.

1) Eine Herrschaft von 4760 Morgen Boden 1. und 2. Klasse, davon sind 3388 Morg. Acker, 620 Morgen Wiesen, 247 Morgen altbeständiger Wald, 20,000 Lohr, im Werthe 204 Morgen Hütung und Torfisch, 85 Morg. Park. Ausfaat 210 Schffl. Weizen, 900 Schffl. Roggen, 6 Schffl. Rüben, 225 Schffl. Gerste, 200 Schffl. Erbsen, 7—800 Schffl. Hafer, 900 Schffl. Kartoffeln, 20 Schffl. Klee und Widen. Das lebende und todt Inventarium ganz vollständig. Die Gebäude alle massiv und elegant. Baare Gefälle 700 Zbl. Kaufpreis 200,000 Zbl. Anzahlung 80—100,000 Zbl. Dieses Gut liegt bei einer bedeutenden Stadt und wird von der Chaussee durchschnitten.

2) Eine Herrschaft von 5140 Morgen Boden 1. und 2. Klasse, davon sind Hofgale und Gärten 70 Morgen, zweischichtige Wiesen 500 Morgen, Weizenboden 1000 Morgen, Gerste 2, und Roggen 1. Klasse 2250 Morgen. Ein altbeständiger Buchen-, Eichen- und Birkenwald 1100 Morgen, hierzu gehören 2 Borewerke, Wassermühlen, Ziegelei und Kalbrennerei, eine Wassermehlmühle auf dem Hofe, welche gleichzeitig Dresch- und Sädfelmaschine, sowie einen Sägebetrieb in Bewegung setzt. Ein unerschöpfliches Kalklager. Das lebende und todt Inventarium ist ganz vollständig. Kaufpreis 150,000 Zbl. Anzahlung 40,000 Zbl.

3) Ein Rittergut von 1314 Morgen. Davon sind 700 Morgen Weizenboden, 88 Morgen zweischichtige Wiesen, 400 Morgen Ackerboden, 49 Morgen altbeständ. Wald. Sämmtliche herrschaftliche Gebäude neu und massiv. Tothtes und lebendiges Inventar ganz vollständig. Ausfaat: 100 Morg. Weizen, 180 Morgen Roggen, 50 Morgen Gerste, 50 Morgen Erbsen, 100 Morgen Hafer, 40 Morgen Sommerroggen, 50 Morgen Kartoffeln, 150 Morgen Klee und Widen, 150 Morgen Lupinen. Kaufpreis 60,000 Zbl. Anzahlung 15,000 Zbl. Alle nähere Auskunft über obige Güter ertheilt der Agent G. A. Deschner in Danzig, Jagengasse Nr. 17, daselbst sind auch noch Güter jeder Größe, sowie Mühlen und Gasthöfe zu verkaufen. [3214]

Ein Rittergut,

2000 Morgen, vorherrschend mildes Ackerland und gute Wiesen enthaltend, auf dem 1500 Schafe zc. gehalten werden, ist bei 25,000 Zbl. Anzahlung preiswürdig zu verkaufen.

Ein renommirter Gasthof

ist bei einer Anzahlung von 8000 Zbl. Familienverhältnisse wegen billig veräußlich.

Eine herrschaftl. Besitzung, seit 50 Jahren in derselben Hand, in schönster Gegend Schlesiens, nahe der Bahn und mehreren Städten gelegen, zu der 200 Morgen vorzügliches Land gehören, ist bei einer Anzahlung von 10,000 Zbl., wegen vorgerückten Alters des Besitzers, veräußlich.

Näheres durch D. M. Peiser, Wallstraße 1a. [4177]

Matrassen

von Seegras, Alpengras und Knochhaaren, so wie Steppeden u. wolle Schlafbeden offerirt

[3046] Louis Berner, Ohlauerstr. 58.

Holzamen-Verkauf.

Samen von Kiefern, a Pfund 17 1/2 Sgr., Fichte 4 Sgr., so wie alle andern Land- und Nadelholzarten verkauft unter Garantie für die Keimkraft der Forster Steine in Rudwald bei Schmiedeberg in Schl. [4008]

Auf der Domaine Proßlau bei Oppeln stehen junge, zur Bucht sehr brauchbare Säue und Eber, englischer und polnischer Race, zum Verkauf. [3108]

Königliche Administration.

Papierfabrik-Verkauf.

Kräftigkeit und vorgerücktes funderloses Alter veranlassen mich, meine hieselbst seit 26 Jahren mit gutem Erfolge betriebene Papierfabrik zu verkaufen. Dieselbe hat 20 Pferde-Kraft und eine Dampfmaschine von 15 Pferdekraft, zeitgemäße Einrichtungen mit Maschinen und Hölzern, Bleichmittel, Satinierwerk und sonstiges Zubehör, nebst vollständigem todt und lebendem Inventarium.

Eine gute alte Kundschaft. — 50 Morgen Gärten, Wiesen, Acker und Heide, unmittelbar um die Fabrik, sowie die Nähe der Stadt, erhöhen die Frequenz und Annehmlichkeit derselben.

Zur Uebernahme würden 10—15,000 Zbl. hinreichen, und dürfen reele Käufer auf vortheilhafte Zahlungsbedingungen rechnen. Unterhandlungen können durch Herrn Heint. Seidel in Cottbus oder auch direct eingeleitet werden.

Ruhland, im April 1862.

[2976] G. Stricker.

Ein Freigut mit circa 60 Morgen gutem Acker und Wiesen, guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, schönem Obst-, Blumen- und Gemüsegarten, dicht bei der Stadt, ist Familien-Verhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. Das Wohnhaus enthält 7 herrschaftliche Zimmer und kann binnen Kurzem bezogen werden, ebenso ist das todt und lebende notwendige Inventarium vorhanden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Bureau-Vorsteher Wecker in Falkenberg. [2972]

Ein größeres Dominiun sucht zur Abnahme der Milch von ungefähr hundert Kühen einen cautionsfähigen Käsemacher oder Milchpächter. Frankirte Adressen unter A. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4075]

Zur Saat offerire ich
Pohl's
Riesenfutter-
Kunkel-Rüben
im Ertrage von 300—400 Centner Rüben pro Morgen und von Autoritäten als das Empfehlenswerthe bereits nun allseitig anerkannt. Der Samen ist schön, großkömig und ganz echt. Die Rüben rein orange-farbig per Ctr.



Georg Pohl
Elisabeth Str. 3.

45 Zbl., per Pfd. 15 Sgr.
Kunkelrüben, gelbe Bayrische (echt) 18 1/2 6 1/2
do. rothe Stangen-Turnips 12 5 1/2
do. gelbe Stangen-Turnips 12 5
do. rothe Oberdörfer 14 5
Grassamen zu seinem Gar-
ten-Rasen 14 5
do. zu ertragreichen Wiesen 14 5
Luzerne, echt französische 24 8
Kiefernsamen, ganz frisch, pr. Pfd. 20 Sgr.
Pferdezahn-Mais zum billigsten Stadt-
Preise,
sowie alle anderen Samereien, worüber Zeugnisse bereits dieser Zeitung inserirt waren und auf Verlangen franco zu Diensten stehen. Die Samereien sind sämmtlich nur von den besten Qualitäten und von erprobter Keimkraft. Meine Adresse ist: [3019]

Samen-Handlung von

Georg Pohl in Breslau,
Elisabethstraße Nr. 3.

Circa 300 Stück Mastschöpfe schwer ausgemästet und kernig, verkauft im Ganzen wie in einzelnen Partien die Domaine Carlsmarkt bei Briesg. [3132]

Plutonium

zur radicalen Vertilgung der Hühneraugen, Warzen und anderer Hautverhärtungen von dem amerikanischen Chemiker J. Hooe a. Flaschen 7 1/2 Sgr. ist nur allein von A. Brachvogel in Breslau Rathhaus 24 1. Etage zu beziehen. [3230]

Waldmoll-Extrakt

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische zc. Leiden aus der Fabrik Humboldt's zu billigt bei [2781]

E. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Für solide Käufer werden bei Anzahlung 8 bis 100,000 Zbl. reele Güter mit gutem Boden und entsprechendem Inventarium in Niederschlesien und der Lausitz zum Ankauf gesucht durch Balcke, Deconomie-Commissarius in Berlin, Linienstraße 113, nahe der Friedrichstraße. [3215]

Wir empfehlen unsere so eben eingetroffene Sendung von wiener Monat und acht Tage gebenden Pendel-Uhren, mit und ohne Schlagwerk. Auch bietet unser Lager die reichste Auswahl regulirter goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, so wie der neuesten pariser Bronze- und Stahl-Uhren zu den billigsten Preisen. [4079]

Gebrüder Bernhard, Uhrenhandlung,
Reuschstraße Nr. 3.

Wein zu entsäuern

wird rationell gelehrt gegen Nachnahme von zwei Thalern. [3689]
Adressen werden erbeten unter: 99 E. R. in Medebach in Westfalen, franco.

Englische Stunden.

Eine geborene Amerikanerin wünscht einige Schülerinnen zum Unterricht in der englischen Sprache anzunehmen. Wegen Adresse und Bedingungen wolle man sich gefälligst an Herrn C. Sander (Leudart'sche Buchhandlung) wenden. [4065]

Die billigsten Turner-Gürtel, Gummiträger,

sowie Gummigürtel von 2 Sgr. an. A. Zepler, Rifolaistraße Nr. 51. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Säcke,

von Leinwand und Drillisch, offerirt billigst: [3087] Louis Berner, Ohlauerstr. 58.

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, Gold, Silber und Antiken zahlt

H. Brieger, Riemerzeile Nr. 19.

Zu verpachten

circa 21 Morgen und 5 Morgen Wiesen dicht bei Breslau an der Ohlau gelegen. Nähere Auskunft ertheilt [3730]

J. Graehl, Junkernstr. Nr. 34.

Auf den Gräfling v. Stillfried'schen Gütern R. Buchwald zu Barge bei Sagan kann ein junger Mann gegen mäßige Pension als Wirthschafts-Gehilfe bald oder Johann d. J. placirt werden. [3146]

A. Diehner, W.-Inspektor.

Ein Lehrling findet einen offenen Platz bei dem Uhrmacher G. Müller, Reuschstr. 17.

Ein mit den erforderlichen Schulfenntnissen versehener junger Mann kann in meiner Apotheke sofort als Lehrling eintreten. Neumarkt, den 14. April 1862. [4070]

A. Kuny, Apotheker.

Eine erfahrene Hauswirthschafterin mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Das Nähere bei Dreier, Friedrichs-Wilhelms-straße 30b. [4081]

Ein Holz-Bildhauer-Gehilfe erhält sofort dauernde Beschäftigung bei Ch. Müllenberg, Bildhauer, Reischstraße 28 in Görlitz. [3209]

Agenten-Gesuch.

Eine Wein-Gros-Handlung in Mainz sucht für hiesige Gegend einen cautionsfähigen Agenten gegen hohe Provision. Franco-Offerten beforzt die Le Rour'sche Hof-Buchhandlung in Mainz. [3217]

Ein Barmer Fabrikant sucht einen Provisions-Reisenden

für Schlesien, Posen zc., am liebsten in Breslau wohnend. — Franco-Offerten unter A. B. 11 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3123]

Büttnerstraße Nr. 6

ist in der dritten Etage ein Quartier von drei Zimmern, 1 Kabinett, heller Küche, Boden und Keller zu vermieten und Termin Johannis d. J. zu beziehen. [3247]

Fischergasse Nr. 4, nahe der Friedrich-Wilhelms-Strasse, ist der halbe erste Stock, vier Stuben, Küche u. s. w. zu vermieten. Näheres daselbst par terre rechts.

Breslauer Börse vom 14. April 1862, Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Posen, Pfandbr.		Bresl.-Sch.-Fr.	
Amsterdam	k.S. 142 1/2 bz.	dito Kred. dito	4 99 1/2 B.	Litt. E.	101 1/2 G.
ditto	2 M. 142 1/2 G.	dito Pfandbr.	3 1/2 98 1/2 B.	Köln-Mindener	3 1/2
Hamburg	k.S. 151 bz.	Schles. Pfandbr.	4	dito Prior.	4 96 1/2 B.
ditto	2 M. 150 1/2 G.	à 1000 Thlr.	3 1/2 94 B.	Glogau-Sagan.	4
London	k.S. —	dito Lit. A.	4 100 1/2 G.	Neisse-Brigier	4 76 B.
ditto	2 M. 6. 21 1/2 bz.	Schl. Rust.-Pdb.	4 101 G.	Ndrschl.-Märk.	4
Paris	2 M. 79 1/2 G.	dito Pfdb. Lit. C.	4	dito Prior.	4
Wienöst. W.	2 M. 74 1/2 bz.	dito dito B.	4 101 1/2 B.	dito Serie IV.	5
Frankfurt	2 M. —	dito dito	3 1/2	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 148 1/2 B.
Augsburg	2 M. —	Schl. Rentenbr.	4 100 1/2 G.	dito Lit. B.	3 1/2 130 1/2 B.
Leipzig	2 M. —	Posener dito	4 98 1/2 G.	dito Lit. C.	3 1/2 148 1/2 B.
Berlin	k.S. —	Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	dito Pr.-Obl.	4 97 G.
Gold und Papiergeld.		Ausländische Fonds.		dito dito Lit. F.	
Ducaten	95 B.	Poln. Pfandbr.	4 84 1/2 B.	dito ditto Lit. E.	3 1/2 88 B.
Louisd'or	109 1/2 G.	dito neue Em.	4	Rheinische	4
Poln. Bank-Bill.	84 1/2 B.	dito Schatz-Ob.	4	Kösl.-Oderbrg.	4 48 1/2 B.
Oester. Währ.	75 1/2 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4 84 1/2 G.	dito Pr.-Obl.	4
Inländische Fonds.		Oest. Nat.-Anl.	5 63 1/2 B.	dito ditto	4 91 1/2 B.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Ausländische Eisenbahn-Actien.		dito ditto Lit. F.	4 101 1/2 B.
Preuss. Anl. 1850	4 100 1/2 G.	Warsch.-W. pr.		dito ditto Lit. E.	3 1/2 88 B.
ditto	1852 4 100 1/2 G.	Stück v. 60 Rub. Rb.	68 B.	Oppeln-Tarnw.	4 45 1/2 B.
ditto	1854 4 101 1/2 G.	Fr.-W.-Nordb.	4 62 1/2 163 bz.	Minerva	5 31 1/2 bz.
ditto	1856 4 101 1/2 G.	Mecklenburger	4	Schles. Bank.	4 97 1/2 188
ditto	1859 5 108 1/2 B.	Mainz-Ludwgh.	125 bz.	Disc. Com.-Ant.	— bz.
Präm.-Anl. 1854	3 123 G.	Inländische Eisenbahn-Actien.		Darmstädter	—
St.-Schuld.-Sch.	3 92 B.	Bresl.-Sch.-Fr.	4 124 1/2 G.	Oesterr. Credit	76 1/2 180
Bresl.-St.-Oblig.	4	dito Pr.-Obl.	4 97 1/2 B.	dito Loose	1860
ditto	4 1/2	dito Litt. D.	4 101 1/2 G.	Posen. Prov.-B.	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.